

# Der Bernhardtsthaler

Nummer 0 - November 1995

## Eine neue Zeitung für Bernhardtsthal

Politik - also die Wahrnehmung der gemeinschaftlichen Aufgaben - ist ohne Medien nicht denkbar. Zeitungen, Radio und Fernsehen dokumentieren und kommentieren Geschehnisse und Personen des öffentlichen Lebens, unterhalten uns mit Bildern und Geschichten und erbringen Serviceleistungen wie etwa Öffnungszeiten von Einrichtungen. Nicht selten richten wir dann unser Verhalten nach den Informationen der Medien (Nachrichten!). Doch was in unserer nächsten Nähe passiert, darüber wird selten berichtet. Einige Dinge erfährt man im Wirtshaus, im Geschäft, bei einer Vereinsitzung oder von der Nachbarin über die Gasse. Doch manchmal erfährt man Dinge viel zu spät. Und zu selten gibt es die Gelegenheit, selbst Vorschläge zu machen oder mal ein Thema aufzubringen.

Zeitung machen ist dank Computer und Kopierer einfach geworden. Wem Mitsprache und Offenheit in seinem Wohnort wich-

tige Anliegen sind, braucht nicht viel mehr als eine Gruppe von Leuten, die über wichtige Themen nachdenken und Artikel verfassen sowie interessierte Leserinnen und Leser, die sich auch vorstellen können, einmal zur Feder zu greifen, um einen Leser-

brief zu schreiben oder auf vernachlässigte Themen aufmerksam zu machen.

Diese Zeitung ist die Initiative einiger Personen, die im Sommer sich bei einem

Fest zusammengesetzt haben. Auch Gemeindevertreter und Referenten werden eingeladen, über Verschiedenes zu berichten. Dabei ist es egal, ob und welcher Partei jemand angehört oder ob jemand eine offizielle Funktion hat oder nicht.

Natürlich gibt es auch jetzt schon laufende schriftliche Informationen über das, was sich im Ort tut, angefangen von den offiziellen Gemeindeformen bis zu den Rundschreiben der Vereine. Diese sind entweder formell gehalten oder an einen speziellen Mitgliederkreis gerichtet.

### Zehn gute Gründe für eine Bernhardtsthaler Zeitung

- Verbesserte Informationen über Vorhaben in der Gemeinde
- Darstellung historischer Gegebenheiten
- Diskussion zu immer wiederkehrenden Themen
- Stärkung der lokalen Wirtschaft
- Ideen für einen "sanften Tourismus"
- Unterschiedliche Lebensweisen kennenlernen
- Mehr Toleranz
- Förderung des Umweltbewußtseins
- Vorschläge zur Verkehrsberuhigung
- Zukunftsweisende Ideen für die Gemeinde

“Der Bernhardsthaler” soll ein bisschen darüber hinausgehen, auch für private Meinungskundgebung frei sein und auch an die (längst vergangene) Tradition des von Dechant Bock herausgegebenen “Bernhardsthaler Hauskalenders”\*) anschließen. Die geplante Erscheinungsweise - 4 x jährlich - macht auch örtliche Suchanzeigen und Anbietungen im “Bernhardsthaler” durchaus sinnvoll.

Die vorliegende Zeitung ist eine “Nullnummer”, also nur ein Entwurf. Wenn die Zeitung auf Zustimmung stößt, gibt es genug Ideen zum Weitermachen. Und hoffentlich noch mehr Leute, die etwas schreiben

wollen. Wenn die Zeitung niemandem gefällt und niemand Vorschläge macht, wie man sie besser machen kann, wird es sie bald nicht mehr geben.

Um zu erfahren, was Sie vom “Bernhardsthaler” halten, laden wir Sie ein, uns am Donnerstag, dem 7.12., im Gasthaus Donis Ihre Meinung zu sagen. Sie finden uns dort im Anschluß an die Hauptversammlung des Kultur- und Verschönerungsvereins. Wir freuen uns natürlich über jeden Vorschlag oder Beitrag. Bei dieser Zeitung kann jeder mitmachen!

Und zum Schluß das wichtigste:  
Viel Spaß beim Lesen!

### **\*) Suchanzeige - Bernhardsthaler Hauskalender**

Der Bernhardsthaler Hauskalender wurde von Dechant Bock in den Jahren 1912 bis 1919 herausgegeben. Neben Berichten über aktuelle Ereignisse enthält er solche über die Ergebnisse seiner geschichtlichen Forschungen, Haus- und Familiengeschichten, Ausschnitte alter Urkunden, lange Spenderlisten für den geplanten Kirchenneubau usw..

Leider liegen nicht alle Jahrgänge in der NÖ-Landesbibliothek auf. Falls jemand den Jahrgang 1917 besitzt, wird um leihweise Überlassung (für Kopie) gebeten.

Mitteilung bitte an Otto Berger oder Friedel Stratjel.

### **Suchanzeige - Mitarbeiter Otto Berger -Museum**

Unser wunderbares Ortsmuseum beinhaltet neben der bekannten urgeschichtlichen Sammlung auch eine umfangreiche volkskundliche Sammlung. Diese reicht von Ziegeln über Orden bis zu heute nicht mehr verwendeten landwirtschaftlichen Geräten.

Leider konnte dieser Bestand aus Zeitmangel bisher nicht katalogisiert werden. Für diese interessante Tätigkeit, die am besten in einer Kleingruppe erfolgt, werden Mitarbeiter/innen gesucht. Um eine Mitteilung zwecks Koordination an Otto oder Walter Berger wird gebeten.

Mitarbeiter dieser Nummer: Juliane Alton, Roland Alton-Scheidl, Walter Berger, Harald Gartner, Helmut Kern, Johann Kreutzer, Josef Kohl, Gerlinde Perschè, Friedel Stratjel, Rüdiger Wischenbart

Impressum: Eigentümer, Herausgeber, Verleger: Bildungs- und Heimatwerk, Ortsstelle Bernhardsthal, 2275, Bernhardsthal, Arthur Weiling-Str. 442

## Fischerhütteneinbrecher von Gendarmerie gefaßt

Von Juli bis September wurde im Bereich von Bernhardsthal und Rabensburg in 47 Fischerhütten eingebrochen. Was nicht niet- und nagelfest, hingegen "brauchbar" war, wurde mitgenommen - bis hin zu Schnapsflaschen. Manche Hütten wurden sogar mehrmals aufgebrochen; so war die Hütte von Kurt Neumann dreimal Gegenstand der Einbrüche, die von Franz Birsak und Paul Tiefenbacher zweimal. Meistens wurden die Türen aufgestemmt, manchmal durch eine Seitenwand eingebrochen, in einem Fall wurde der Boden aufgebrochen, da Tür und Wände offenbar besonders gut standhielten.

Laut Gendarmerie entstand ein Schaden von insgesamt 630.000,- Schilling, der zum Teil durch Versicherungen gedeckt ist.

Gendarmeriebeamten vom Gendarmerieposten Bernhardsthal gelang es, am 28.09.1995 um 23.55 Uhr, nach wochenlanger Fahndung, im Gemeindegebiet von Bernhardsthal bei der Hamelbachbrücke beim

Thayaschutzdamm einen illegal in das Bundesgebiet eingereisten tschechischen Staatsbürger festzunehmen. Aufgrund weiterer Erhebungen wird dieser verdächtig, gemeinsam mit sieben weiteren Tschechen die Einbrüche begangen zu haben, das Diebsgut hauptsächlich mit Schlauchbooten

über die Thaya nach Tschechien gebracht und dort in Pfandleihanstalten zu Geld gemacht zu haben.

Alle Verdächtigen stammen aus der Gegend von Brünn. Zwei sind derzeit in Tschechien in Haft, fünf werden auf freiem Fuß bei der Staatsanwaltschaft beim Landesgericht Korneuburg angezeigt, einer sitzt dort in Untersuchungshaft. Er bestreitet, die Einbrüche begangen zu haben, Beamte des Gendarmeriepostens Bernhardsthal haben aber Spuren gesichert, die ihrer Ansicht nach für den Nachweis der Einbrüche ausreichen.



*Devastierte Hütteneinrichtung*

Die kriminalistische Kleinarbeit unserer Gendarmen ermöglichte die Aufklärung von insgesamt 50 gerichtlich strafbaren Handlungen. Das schuldklärende Gerichtsverfahren beim Landesgericht Korneuburg wird voraussichtlich noch im Verlauf des Dezembers stattfinden.

## Musikverein Bernhardsthal und Umgebung

Musik hören macht Freude, selbst musizieren, womöglich in einer Gruppe, noch viel mehr. Eine immerhin beachtliche Zahl unserer Mitbürger/innen folgt diesem Motto im Musikverein Bernhardsthal. Eine Gemeinde ohne eigene Musik - unvorstellbar! Denken Sie nur an die vielen persönlichen und auch offiziellen Anlässe, die ohne musikalische Untermalung zumindest farblos wären. Von den Mitfeiernden ist den für sie Musizierenden herzlichst zu danken. Aber noch einmal, selbst mitmachen ist der höhere Genuß.

Der Musikverein Bernhardsthal und Umgebung wurde im Jahre 1977 mit der Absicht gegründet, den in allen Ortsteilen der Großgemeinde und Nachbargemeinden behimateten Musikern die Gelegenheit zu geben, sich zu einer neuen und leistungsfähigen Musikkapelle zusammenzuschließen und damit die gewachsene und ortstübliche musikalische Tradition des Grenzlandes fortzuführen.



*Musikverein Bernhardsthal und Umgebung - Foto 1987*

Die musikalische Arbeit des Musikvereines dient nicht zum Selbstzweck, sondern ist ein Beitrag zur Festigung und Verschö-

Vorstandswahl 8.Sept. 1995	
Obmann:	Kreutzer Johann
Obmstv:	Konecny Gerhard
Obmstv:	Spangl Richard jun.
Schriftführer:	Weiß Josef
Kassier:	Kellner Reinhard
Musikalische Leitung:	
Kapellmeister:	Rohatschek Roman
Kapellmstv:	Führer Peter
Archivare:	Rohatschek Franz Saleschak Thomas

nerung des gesellschaftlichen, kulturellen, politischen und kirchlichen Geschehens in der Gemeinde.

Wie fast bei jedem Musikverein in der Grenzlandregion herrscht Jungmusikermangel. Daher ist jeder musikalische Jugendliche, der ein Instrument erlernen möchte, aufgerufen, sich in der Musikschule in Bernhardsthal (Gemeindeamt) oder beim Musikverein (Obmann od. Kapellmeister) zu melden.

Derzeit gibt es 30 aktive Musiker.

Seitens der Marktgemeinde Bernhardsthal wird die Musikschule und

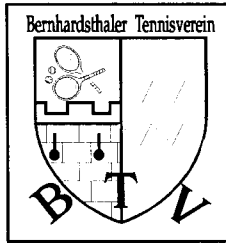
der Musikverein finanziell und räumlich großzügig unterstützt.

## 23 Jahre Bernhardsthaler Tennisverein

Anfang der 70er-Jahre schien einigen Interessierten das Angebot an Sportstätten im nördlichsten Eck Niederösterreichs zu gering. Auch die Attraktivität Bernhardsthals als Wohngemeinde sollte mit einem zusätzlichen Angebot gesteigert werden. Die nächsten benutzbaren Tennisplätze waren in Neusiedl und in Poysdorf - eine Vereinsgründung stand an.

Schon im Frühjahr nach der im Oktober 1972 erfolgten Gründung des Vereins wurde mit dem Bau von 3 Tennisplätzen begonnen. Bereits im Juli 1973 konnte der Spielbetrieb aufgenommen werden.

Die kontinuierliche Aufwärtsentwicklung unseres Vereins soll im folgenden kurz dargestellt werden:



Derzeit hat der Bernhardsthaler Tennisverein 110 Mitglieder. 66 haben in der Saison 1995 die Spielgebühr entrichtet. Davon sind 30 Jugendliche, worauf wir besonders stolz sind.

Den Mitgliedern und Spielern stehen 5 Tennisplätze und ein Klubhaus zur Verfügung. Für die Jugendlichen wird jährlich ein Trainingskurs verbunden mit einem Abschlussturnier abgehalten. Das Jugendtraining soll in der Saison 1996 noch mehr forciert werden. Aber auch den Erwachsenen werden im kommenden Jahr Trainingskurse (für Anfänger und Fortgeschrittene) angeboten.

### Vereinsvorstand:

Gartner Harald	Obmann
Hallas Werner	Obm. Stell.
Kern Helmut	Schriftführer
Saleschak Gerald	Kassier
Kluger Manfred	Sportl. Leiter

Beim Eintritt in den Verein ist eine Mitgliedsgebühr zu entrichten, für die jährliche Benutzung der Anlagen fällt zusätzlich eine Spielgebühr an. Diese Spielgebühr beträgt für Erwachsene S 1.200,-, für Jugendliche S 250,-. Die Mitgliedsgebühr (nur für Erwachsene) kann auch in mehreren Teilzahlungen entrichtet werden.

Die Anlagen können natürlich auch Nichtmitglieder benutzen. Die Platzgebühr beträgt je Stunde S 80,-. Reservierungsbedingungen und die genauen Benutzerrichtlinien sind der Anschlagtafel beim Platzeingang zu entnehmen.

- |      |  |
|------|--|
| 1973 | 40 Mitglieder, 24 Spieler  |
| 1974 | Fertigstellung des Trainingsplatzes  |
| 1979 | 1. Vereinsturnier  |
| 1981 | Errichtung der Umkleidekabine (Fertigstellung 1982)  |
| 1981 | Teilnahme an der Meisterschaft sowie an der Grenzlandmeisterschaft   |
| 1984 | Meistertitel in der 6. Klasse  |
| 1989 | Meistertitel in der 5. Klasse<br>Errichtung einer überdachten Sitzgruppe<br>Veranstaltung des 1. Dorffestes<br>Ausrichtung des 1. Jugendturniers |
| 1990 | Bau von 2 Tennisplätzen<br>Ankauf einer Ballwurfmaschine<br>Meistertitel in der 4. Klasse  |
| 1993 | Meistertitel in der 3. Klasse  |

## „Bernhardsthal an der Eisenbahn“

Der Mittelpunkt von Bernhardsthal, so wie ich es vom ersten Besuch an wahrnahm, ist die Eisenbahnbrücke, welche den Teich in zwei ungleiche Teile zerteilt. Sie ist ein merkwürdiges Bauwerk. Üblicherweise überbrücken solche Bögen eine Straße, vielleicht einen Kanal, aber kaum einen Fischteich. Da wurde viel Aufhebungs gemacht, um Karpfen und Hechten den ungehinderten Wechsel vom Großen zum Kleinen Teich zu ermöglichen.

Diese eigenwillige bautechnische Übertreibung fällt überhaupt erst auf, weil es sich um ein sehr schönes Bauwerk handelt. Ein dreifacher, eleganter Bogen im harmonischen Größenverhältnis von etwa eins zu vier zu eins, aus Ziegelsteinen gemauert, bricht das Grün des Bahndamms in einem dezenten Rot.

Wer vom Ort her zur Brücke schaut, sieht sie als Guckloch zur weiten, leeren Aulandschaft. Am Abend legt sich der Himmel in einer Verdoppelung des Wassers oben drüber. Der Blick verliert leicht den Halt.

Dann donnert ein Zug dazwischen, und die Träumerei reißt ab.

Die Eisenbahnbrücke über den Teich wurde 1839 gebaut. Sie ist ein exklusives Stück Ingenieurskunst und stammt aus einer Zeit, als das Anlegen einer Eisenbahnstrecke eine Pionierleistung darstellte.

Die „Kaiser Ferdinand Nordbahn“, für die die Bögen gemauert wurden, war die erste Eisenbahnstrecke in der österreichisch-

ungarischen Monarchie und somit eine der ersten in Europa. Es waren diese frühen Eisenbahnstrecken, welche mit einem Schlag das neue, technische Zeitalter mit all seiner unglaublichen Beschleunigung bis in die hintersten Winkel des Landes trugen. Mit einem Schlag war die Haupt- und Residenzstadt Wien für die meisten Einwohner des



Landes nicht mehr unerreichbar weit entfernt. Statt dessen rückten die Dörfer ganz nah an die Stadt. Schon bald dauerte die Reise von Bernhardsthal nach Wien kaum mehr länger als heute. Dieser Gedanke brachte die zweite Überraschung in meinen Erkundungen von Bernhardsthal.

Seit weit mehr als hundert Jahren schon liegt das Dorf Bernhardsthal gewissermaßen am Wiener Stadtrand. Wer dies bemerken will, liest es an vielen Kleinigkeiten ab. Bis heute etwa ist die Bahn ein Wirtschaftsfaktor geblieben, für viele auch ein Arbeitsplatz. Aber auch die Selbstverständlichkeit, mit der die Bernhardsthaler zwischen Wien und ihrem Ort wechseln, läßt

auf lange Übung schließen.

Aber noch einen anderen Umstand rückt die Bahnlinie in die Erinnerung: die Grenze. Zunächst nicht einmal jene zur Tschechei, sondern die ältere, aus der Monarchie, zwischen deren ungarischen und österreichischen Teilen. Es ist ein Stück voll von politischer Ironie, daß die erste Bahnlinie des Reichs nicht, der Donau folgend, zwischen den beiden Metropolen Wien und Budapest angelegt wurde, sondern querfeldein, der March entlang, über Bernhardsthal (welches auch in allen einschlägigen Büchern deshalb ausführlich Erwähnung findet) und Lundenburg / Breclav nach Brünn und dann weiter ins heutige Polen. Es ging um die Erschließung der Kohlenreviere, also um Wirtschaftskraft und um Konkurrenz gerade gegen Ungarn.

Die Strecke, über die auch Bernhardsthal so früh an die Großstadt herangerutscht war, hat das Leben für weite Teile Zentral-europas verändert.

Zur Jahrhundertwende strömten Tausende Juden aus den Shtetln Galiziens, aus Lemberg, Przemisl, Stanislaw oder Kolo-mea, über die „Kaiser Ferdinand Nordbahn“ nach Wien, wo einige von ihnen die Zauberei der Kunst des Wiener „Fin de Siècle“ mitschufen. Der Schriftsteller Joseph Roth, der aus Brodi in der heutigen Ukraine stammte, muß mehrmals über die Bernhardsthaler Brücke gerollt sein und den Großen oder den Kleinen Teich vorüberhüschend gesehen haben, bevor er seinen Roman „Radetzky marsch“ erfand.

Wenige Jahrzehnte später führten die Judentransporte von Wien nach Auschwitz über die selbe Eisenbahnstrecke, in umgekehrter Richtung.

Eine weitere Überraschung war für mich, daß vom Endbahnhof dieser so bedeutenden

Bahnlinie, von einem der - in seiner besten Zeit - größten und prächtigsten Bahnhöfe Europas, nicht einmal ein Stück Mauerwerk geblieben ist. Der Nordbahnhof, der im Stil einer orientalischen Zitadelle am heutigen Praterstern lag, wurde im Zweiten Weltkrieg von Bomben getroffen. Die noch beträchtlichen Überreste wurden in den sechziger Jahren zerstört.

Die drei Bögen der Brücke in Bernhardsthal sind eines der letzten originalen Bestandteile dieser ersten Bahn. Dabei wurden sie keineswegs museal, sondern sind bis heute nichts anderes als am Beginn: eine Überbrückung zur Querung des Hamelbaches und der beiden Teiche sowie - zumindest für mich - das innerliche Wahrzeichen von Bernhardsthal.

### Daten zur Eisenbahn

Bau der Linie bei Bernhardsthal: ab Mai 1838. Kosten des Dammes: 60.000 Gulden. Kosten des Wasserdurchlasses samt beiden Durchfahrtstoren: bei 100.000 Gulden. Am 6. Juni 1839 fuhr der erste Dampfswagen vorüber. Das westseitige zweite Geleise wurde am 20. September 1851 dem Betrieb übergeben. Hiezu mußten die Brücken auf das jetzige Ausmaß verbreitert werden. Die Personenhaltestelle wurde am 1. Mai 1872 eröffnet, die Ausweichstation war am 1. Dezember 1882 als Ausweiche und am 16. Jänner 1899 als Ladestelle in Betrieb gestellt worden. Die Elektrifizierung der Strecke wurde am 25. September 1977 abgeschlossen.

1912 waren in der Ausweiche 17, in der Station 3, als Blockposten 4, als Streckenbegeher 4 und zur Bahnkörpererhaltung 17, also insgesamt 45 Männer be-

## Ramsar-Gemeinde Bernhardsthal

Die Anrainer-Gemeinden des Ramsar-Schutzgebietes March-Thaya-Auen sind ein wichtiger Motor für die Revitalisierung dieser einmaligen Landschaft. Der Distelverein will sie dabei unterstützen.

Schon bei der Gründung des Distelvereins, also vor rund acht Jahren, wurde begonnen das Ökowertflächen-Programm zu entwickeln - als eine zeitgemäße Antwort auf Landschaftsmängel und Probleme aus der intensiven Landbewirtschaftung. Distelvereinsbauern zeigten damit eindrucksvoll, daß es Alternativen zum hoheitlichen Naturschutz im Nationalpark gibt.

### Was ist der Distelverein?

Der Distelverein ist im Jahr 1987 an der March entstanden. Nach langen unerfreulichen Diskussionen zwischen Landnutzern und Naturschützern rund um die Planung eines Nationalparks Donau March-Thaya-Auen, entschloß sich eine Gruppe von Bauern, Jägern und Naturschützern, eine gemeinsame Plattform zu gründen. Aus diesem ungewöhnlichen Zusammenschluß sollte der Distelverein hervorgehen.

Die einst so feindlichen Brüder: NÖ Landeswirtschaftskammer, NÖ Landesjagdverband NÖ-Naturschutzbund und der WWF - wurden gemeinsame Träger des Vereins. Obmann wurde der Zwerndorfer Landwirt Hermann Schultes, Geschäftsführer der ehemalige Nationalparkplaner Carl Manzano.

Mittlerweile ist der Distelverein in ganz Niederösterreich aktiv und über 1500 Vertragspartner pflegen fast 3000 Hektar Biotopentwicklungsflächen. Sie schaffen zwischen ihren Äckern neuen Lebensraum für viele bedrohte Tier- und Pflanzenarten:

Distelfink und Rebhuhn, Kornblume und

Adonisröschen finden in der Ökowertfläche Zuflucht.

Und vor allem ist bei vielen Landwirten ein neues Denken eingezogen:

Die Bauern des Distelvereins wollen an-



*Ehemalige Thayabrücke in der Kohlfahrt*

stelle von Überschußgütern, die ohne Rücksicht auf Landschaft, Wasser und Boden gewonnen werden - und hoch subventioniert werden müssen - naturnahe Landschaft produzieren

**In Bernhardsthal wurden in den letzten Jahren 181 Hektar solcher Biotope geschaffen und gepflegt!**



Die March-Thaya-Region blieb ein besonderes Anliegen des Distelvereines. Neben der Strukturierung der Agrarlandschaft wurde der Schutz des Feuchtwiesen zu einem der brennendsten Probleme. Denn mit dem Verschwinden der Viehwirtschaft wurden immer mehr dieser „nutzlos“ geworden, aber für die Tier- und Pflanzenwelt einmaligen Biotope, umgeackert oder aufgefurstet.



*Nachfolgerin des "Hutscherten Stegs"*

Das Marchwiesenprogramm des Distelvereines konnte immerhin fast 300 Hektar dieser Wiesen retten - **in Bernhardsthal allein sind es rund 75 Hektar Wiese, die nun wieder gemäht werden.**

Die Au hat aber vielfältige Probleme.....  
Denn Österreich verpflichtete sich beim Beitritt zur Ramsar-Konvention zum

Schutz definierter Feuchtgebiete. Doch die Experten der Ramsar-Kommission stellten bei ihrem Besuch im Jahr 1991 einen fort-dauernden Qualitätsverlust des Gebietes fest.

Stauhaltungen, Flußregulierungen und Begradigungen stören Auendynamik und Wasserhaushalt, drohen das Feuchtgebiet langsam auszutrocknen. Intensive Forstwirtschaft gefährdet den noch relativ natur-nahen Auwald. Die Landwirtschaft dringt allzu nah an die sensiblen Aubereiche vor. Großprojekte wie ein Kraftwerk bei Wolfsthal oder der Bau des Donau-Oder-Kanals stehen weiterhin bedrohlich im Raum

### Was ist die Ramsar Konvention?

„Ramsar“ ist eine Stadt in Persien, dort wurde 1971 ein internationales Abkommen zum Schutz der Feuchtgebiete - vor allem als Lebensraum einer einzigartigen Vogelwelt - geschlossen. Auch Österreich ist dieser Konvention im Jahr 1983 beigetreten und hat sich damit verpflichtet, seinen als schutzwürdig ausgewiesenen Feuchtgebieten (Donau-March-Thaya-Auen, Neusiedler See...) besondere Obacht zu schenken.

Die Ramsar-Kommission empfahl daher dringend die Entwicklung eines Konzeptes zum Schutz dieser einmaligen Landschaft.

Im Jahr 1993 wurde der Distelverein vom Umweltministerium und Land Niederösterreich mit der Ausarbeitung eines solchen Konzeptes beauftragt, das dem Prinzip des „wise use“, also der nachhaltigen Nutzung, verpflichtet ist.

## Das „Life“ Programm

Aus der Analyse der aktuellen Situation wurde gemeinsam mit Experten der Region, aus Wissenschaft und Verwaltung ein ökologisches Leitbild formuliert und schließlich ein konkreter Maßnahmenkatalog entwickelt. Dies wiederum war die Grundlage für ein umfassenderes Natur-Management-Programm, das nun - aller Voraussicht nach - auch aus Mitteln des EU - Umwelttopfes (= „life-Programm“) mitfinanziert wird.

Das „Life“ Programm

**Die wichtigsten Programm-Punkte zur Erhaltung der March-Thaya Auen, die auch in Bernhardsthal von Bedeutung sein oder werden könnten:**

### Flüsse:

Ein Revitalisierungskonzept für die Flüsse March und Thaya soll klären, wo und in welchem Umfang Altarm- und Schlingenöffnungen, alternative Uferbefestigungen oder die Erhaltung von Naturufern möglich und finanzierbar sind.

### Wald:

Für den Auwald stehen einerseits die Schaffung von Naturwaldreservaten und andererseits Schritte zur Ökologisierung der Forstwirtschaft (Förderung von längeren Umtriebszeiten, der Naturverjüngung, von standortgerechter Baumwahl, Horstschutz, Kopfweidenpflege) im Mittelpunkt. Maßnahmen für Schutzzonen, wie für eine naturnahe Waldbewirtschaftung müssen mit den Besitzern im einzelnen ausgearbeitet und ausgehandelt werden. **Im Bernhardsthaler Föhrenwald wäre eine Erhöhung des Laubholzanteils, vor allem der Eiche, wünschenswert, die Robinien (Akazien) hingegen sollten zurückgedrängt werden. Auch Schutzmaßnahmen für seltene Greifvögel, wie den Rotmilan, sind ge-**

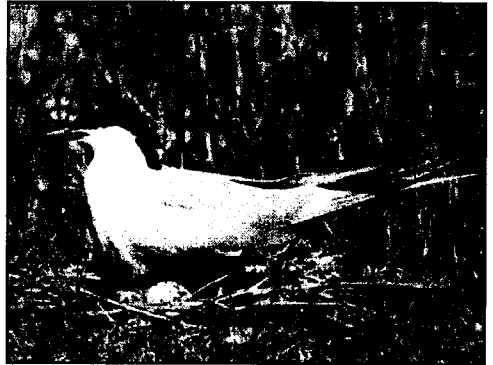
**plant. Am Moosanger könnten die Kopfweiden wieder gepflegt werden.**

### Wiesen:

Wiesenpflege, aber auch Wiesenregeneration auf Wiesen- und Ackerbrachen bleibt ein zentrales Anliegen. Heuer wurden die ersten Versuch mit der Vermehrung von Wiesensaatgut, das Ackerbrachen schneller zu Wiesen entwickeln soll, gemacht. Auch pflegt eine Herde von Galloway-Rindern derzeit recht erfolgreich eine Weidebrache in Marchegg. Solche Projekte sollen ausgeweitet, neue hinzukommen. **Hier sind vor allem die Landwirte von Bernhardsthal aufgerufen, weiterhin aktiv mitzuwirken.**

### Aurandgebiet:

Auch die Landschaft entlang des Auebietes könnte noch reicher gegliedert werden. Sei es durch Anlage und Pflege von Ackerwildkrautstreifen, von Bäumen und Baumgruppen. Bernhardsthal kann mit seiner hohen Dichte an Ökowerflächen sicher



*Flußseeschwalbe mit Gelege; Sommervogel, überwintert in Afrika, Länge bis 35,5 cm; Gefieder im Sommer am Oberkopf und Nacken schwarz, auf dem Mantel und den Schultern bläulich aschgrau, sonst durchwegs weiß; hat roten Schnabel mit schwarzer Spitze, dunkelbraune Augen und korallenrote Füße.*



Der "Hutscherte Steg" in der Kohlfahrt - Bildausschnitt

ein Vorreiter in Sachen Gestaltung der Landschaft sein.

#### **Teiche:**

An den Bernhardsthaler Teichen könnten die Brutmöglichkeiten für Wasservögel deutlich verbessert werden, wenn dort Verlandungs- und Schilfzonen geschaffen würden. Auch könnte ein Brutfloß für die Flußseeschwalben beige-steuert werden. Hierbei ist vor allem die Initiative der Gemeinde ganz wichtig.

#### **Besucher:**

Schließlich muß auch der wachsenden Zahl an Besucher Augenmerk geschenkt werden. Durch die Grenzöffnung zu Tschechien und der Slowakei ist ein freier Ausflugsverkehr möglich geworden. Verschiedene Institutionen versuchen nun auch, diesen aufkeimenden Tourismus weiter anzu-

kurbeln, doch gibt es dazu seitens der Bevölkerung wie auch der Naturschützer oft eine eher kritische Einstellung. Der Distelverein will nun versuchen, mittels gezielter Besucherlenkung, etwaige „unerwünschte Nebenwirkungen“ des beginnenden Fremdenverkehrs für die Natur gering zu halten. Die Besucher sollen für die Einmaligkeit wie für die Schutzbedürftigkeit des Gebietes sensibilisiert werden. Eine enge Zusammenarbeit mit den Anrainer-Gemeinden ist in diesem Bereich unbedingte Voraussetzung.

Doch letztlich gilt für alle Programme und Projekte: Das Wollen muß aus der Bevölkerung der Region kommen, der Distelverein kann nur dabei helfen, Ideen zu entwickeln und sie umzusetzen....

## **Warum ich gerne am Land - und besonders gern in Bernhardsthal bin**

Ein sehr persönliches Bekenntnis

Ich bin in der Tourismusgemeinde KRIMML im Oberpinzgau, Land Salzburg, heutiger Nationalpark HOHE TAUERN, aufgewachsen und man fragt sich nicht zu Unrecht, warum ich mich ausgerechnet in Bernhardsthal wohlfühle.

In meiner Schulzeit in Wien wurde einmal ein Ausflug ins Burgenland gemacht. Das war meine erste Begegnung mit einer ebenen Landschaft. Ich saß im Autobus und weinte. Ich konnte mir nicht vorstellen, daß Gott eine solche Landschaft geschaffen haben soll.

Eines steht fest: Als Kind vom Land fühlt man sich in der Stadt nicht wohl. Vielleicht ist es auch die Sehnsucht nach der Jugend, die schon längst vorbei ist, die man verherrlicht - und die hat man eben am Land verbracht. Vielleicht ist es auch - bei mir - die Suche nach einer Heimat. Wir sind als Flüchtlinge nach Krimml gekommen und dort geblieben, aber wir waren nie als Einheimische anerkannt, obwohl ich den sehr schwierigen Dialekt des Oberpinzgaus besser spreche als so mancher gebürtige Salzburger. Immer wurden wir auch als „Zugroiste“ angesprochen.

Jedenfalls war für meinen Entschluß aufs Land zu ziehen, ausschlaggebend, daß ich mit den Kindern nicht über den Sommer in der Stadt im 10. Stockwerk bleiben wollte. Nach langem Suchen hat mein Mann das Haus in Bernhardsthal gefunden (immerhin hat er 3 Wochen seines Urlaubs geopfert).

Nie vergesse ich, wie ich mit ihm und Herrn Janka (Sohn von Frau Dorn) zum ersten Mal nach Bernhardsthal gefahren bin. Nach Reintal habe ich gedacht, daß es

nichts mehr geben kann. Das einsame Zollhaus am Wald und sonst nur Felder und Ebene. Und das Haus - mein Kennerblick sah natürlich, was alles zu richten war! - Dach, Fenster, Fußböden, feuchte Mauern, WC, kein Bad und der Garten..... Ehrlich - ich wollte nicht! Mein Mann war sich mit Frau Dorn und Herrn einig. Er wollte dann den Teich sehen. Doch - es war 1973 - der Teich war gerade ein Jahr zuvor ausgelassen worden. Das auch noch! Auf der Landkarte hatten wir den großen Teich gesehen und uns auf diese Attraktion gefreut. Aber die Gelsen waren noch hier. Die Kinder waren immer zerstoichen und man sagte uns: „Seid froh, daß es keinen Teich gibt, sonst wären es noch mehr.“

Einer meine Jugendfreunde arbeitet bei der NÖ Landesregierung und ist in unserer Region tätig, so kannte er natürlich auch die DORN-BÄCKEREI. Der Backofen, den wir mit viel Aufwand weggerissen haben, war die erste Kommissionierung in seiner Berufslaufbahn. Er war es auch, der mir eine Bernhardsthaler Telefonnummer gab und sagte: „Der hilft Dir bestimmt, wenn Du etwas brauchst“. Und so war der erste Schritt zur Hilfsbereitschaft getan. Viele Leute haben wir zu Anfang unseres Umbaus kennengelernt. Da es auch in unserer Baustelle ungemütlich war, gingen wir am Abend gern ins Wirtshaus.

Wenn ich heute daran zurückdenke, wird mir klar, wie wichtig die Kommunikation im Wirtshaus für eine Dorfgemeinschaft ist. Wir sollten mehr dafür tun, daß diese Einrichtung nicht zu Grunde geht. Recht verstanden: nur um die Konsumation geht es

nicht - es geht um das ungezwungene Zusammensein von verschiedenen Schichten - eben den Menschen, die in einem Dorf zusammenleben. Auch das ist in der Stadt kaum noch vorhanden. Daher bemüht man sich, mit Stadt-, Donauinsel-, Bezirks- und Grätzelfesten ein Näherrücken der Bevölkerung zu erreichen.

Obwohl wir aus der Katholischen Jugend kamen, sind wir lange Zeit nicht mehr in die Kirche gegangen. Ich persönlich wollte sogar unsere Kinder nicht taufen lassen. Aber als wir in Bernhardsthal waren, haben wir gesagt, so, wir sind nun am Land, da geht man auch in die Kirche. Als wir dann nach Wien umgezogen sind, haben wir das beibehalten und siehe da, wir haben in der Kirche einige Freunde aus unserer Katholischen - Jugend-Zeit getroffen und könnten diese Gemeinschaft nicht mehr missen. Daher finde ich auch, daß die Kirchengemeinschaft sehr wesentlich für das Zusammenleben von Menschen ist.

Im Laufe von Jahren haben wir uns Stück um Stück unseres Hauses und des Gartens erarbeitet. Zwischendurch sind wir in den Wald, in die Au, in die „Ebene“ geradelt. Und so haben wir uns auch die Gegend erarbeitet. Die vielen Schätze - die es sehr verborgen - in der näheren Umgebung gibt. (Noch mit Visum sind wir auf die drübere Seite, um das „Einmalige“ zu sehen). So haben wir uns auch die Landschaft erarbeitet, und heute kann ich sagen: „Sie ist wunderschön. Ich möchte nirgend woanders sein“. Wir reisen viel und kommen viel in der Welt herum - jedoch immer wieder freue ich mich auf „Berni“ - wie wir es liebevoll nennen. Die Fahrt von Wolkersdorf nach Bernhardsthal und umgekehrt ist jedesmal ein Erlebnis. Jede Jahreszeit hat ihre eigenen Reize. Im Frühjahr die gelben Flächen des

Raps, das junge Getreide; im Sommer die reife Ernte, das Ernten mit den riesigen Mähdreschern, die wie schluckende und spuckende Ungeheuer die Felder abfressen, die Schwalben; im Herbst die zum Teil geackerten Felder, die Rübenernte, die Nebelfetzen, die wie Geister aus der Erde aufsteigen, die Wildgänse; der Winter mit Schnee, den dunklen Bäumen und den schwarzen Rebzeilen. Die Geborgenheit, wenn wir nach „Berni“ kommen und die Nachbarin freut sich, wenn wir wieder da sind und das Haus nicht leer ist.

Nicht immer ist alles zur Zufriedenheit aller. Ich kann es verstehen. Wir „Zuagrate“ haben andere Vorstellung vom Land als die eingesessene Dorfbewölkerung. Das ist logisch. Ich habe als Kind lange genug am Land gelebt und habe meine Vorstellung vom Wohnen gehabt. Ich wollte nichts sehnlischer als eine kleine Wiener Gemeindebauwohnung mit Bad und WC. All das, was es heute ja auch am Land nicht mehr gibt, hatten wir zu Hause: Wasser vom Brunnen, Klo im Freien, altes Gemäuer, schlecht zu heizen. Dann muß man lange in der Stadt wohnen, um zur Erkenntnis zu gelangen, daß es doch trotz allen Unbequemlichkeiten, am Land besser ist.

Wenn mir nun auch Vieles einfällt, was mir in Bernhardsthal nicht immer paßt und was ich gerne anders hätte, so muß ich doch ganz ehrlich sagen, daß ich hier ein Zuhause gefunden habe. Wenn es auch keine „Heimat“ ist. Zur Heimat gehört die Mentalität der Menschen und nicht immer kann ich die Weinviertler Mentalität verstehen, die etwas verschlossene Art, wenig oder gar keine Gefühle zu zeigen, aber vielleicht kann ich auch dies noch „erarbeiten!“

Ich fühle mich sehr wohl in Bernhardtsthal!

## Die Bevölkerungsentwicklung im Ort

Jahr	Häuser	Einwohner	Ganzlehner	Halblehner	Hauer	Häusler	Vogtholden
1570	86		6	47	28		5
1590	92						
1631		501					
1644	94		6	52	36		5
1770	127						
1787	132		5	53	35	28	
1795	134						
1802	142	950					
1822	151		4	55	36	56	
1831	173	1.090					
1840	173	1.180					
1853		1.227					
1865	210						
1869	230	1.288					

Erst seit 1869 gibt es Volkszählungen im heutigen Sinn. Frühere Zählungen waren oft nur auf die Besitzer von Häusern ausgerichtet.

Bernhardsthal hatte jedenfalls in den ersten Jahren des 30-jährigen Krieges um 500 Einwohner. Erst 200 Jahre später wurde die 1.000er Marke übersprungen.

Beim Start der modernen Volkszählungen 1869 gab es 1.288 Einwohner, bis 1880 folgte eine rasante Zunahme um 11,3% auf 1.433. Fast gleich hoch war diese 1900-

1910. Der Höhepunkt des offiziellen Bevölkerungsstandes wurde 1923 erreicht. Abgesehen von den Flüchtlingszuwanderern 1951 gab es später nur mehr Abnahmen.

Heute, Stand Zählung 1991, hat der Ort um 41% weniger Einwohner als 1951. Diese Entwicklung war in Reintal und Katzelsdorf noch ausgeprägter (Reintal -56%, Katzelsdorf -50%), sodaß der Rückgang seit 1951 in der Großgemeinde insgesamt 47% betrug. Im Durchschnitt des Gerichtsbezirks waren es -37%, in NÖ +5%.

Jahr	Bernhardsthal			Großgemeinde			GerBez Poysdorf		
	absolut	Veränd. in %	1951= 100	absolut	Veränd. in %	1951= 100	absolut	Veränd. in %	1951= 100
1869	1.288		79	2.847		81	23.334		90
1880	1.433	11,3	88	3.204	12,5	91	25.665	10,0	100
1890	1.471	2,7	90	3.390	5,8	96	26.916	4,9	104
1900	1.478	0,5	90	3.462	2,1	98	28.027	4,1	109
1910	1.635	10,6	100	3.785	9,3	108	29.041	3,6	113
1920	1.721	5,3	105	3.837	1,4	109	27.420	-5,6	106
1923	1.723	0,1	105	3.794	-1,1	108	26.730	-2,5	104
1934	1.633	-5,2	100	3.511	-7,5	100	26.609	-0,5	103
1951	1.634	0,1	100	3.516	0,1	100	25.787	-3,1	100
1961	1.432	-12,4	88	2.955	-16,0	84	22.311	-13,5	87
1971	1.248	-12,8	76	2.570	-13,0	73	19.963	-10,5	77
1981	1.073	-14,0	66	2.139	-16,8	61	17.552	-12,1	68
1991	961	-10,4	59	1.852	-13,4	53	16.359	-6,8	63

## Die nächsten Fremdenunterkünfte

Wer von uns hat schon ausreichend Nächtigungsmöglichkeiten für eine größere Zahl einfallender lieber Gäste? Natürlich ist es einen Versuch wert, diese bei Nachbarn und Freunden unterzubringen - nur, - vertragen sich die Leutchen? - wer gibt (zahlt) dann was an wen? - wer kommt für eventuelle Schäden auf? Die bessere Lösung wäre Fremdenquartier im Ort, gibt es aber nicht. Quartiere außerhalb sind leider, außer für sehr sportliche Gäste, nur mit dem Auto erreichbar. Falls Sie und Ihre Gäste bei einem Fest fröhlich gefeiert haben, ersuchen Sie eventuell Ihren Nachbarn um den kurzen Transport. Der führt vielleicht lieber die Gäste, als daß er sie einquartiert. Möglich und zu hoffen ist es, daß auch jemand in Bernhardsthal zur Errichtung von Fremdenzimmern animiert wird.

Hier folgt eine Liste (ohne Gewähr) der nächsten Nächtigungsmöglichkeiten.

Ab jetzt bitte - keine Ausrede bei fälligen Einladungen !

Gemeinde Betrieb	Telefon	Bettenanzahl	Preise mit Frühstück
Großkrut Gasthof Schweng Peter	02556/344	20	230 - 260
Hausbrunn Privatzimmer Arthold Elfriede	02533/801403 /801355	8	130
Herrnbaumgarten Gerhard Bohm, Hauptstraße 65	02555/2224	10	150
Herrnbaumgarten Nitsch Erich, Hauptstraße 121	02555/2850	5	180
Hohenau Holv H., Hauptstraße 78,80 u.100	02535/3690	20	230
Hohenau Privatzimmer Sowka Franz, Schulgasse 8	02535/2204 /2761	7	200 - 220
Hohenau Spanischberger Silvia, Hausbrunnerstr. 4	02535/2276 /3310	10	170
Poysdorf Hotel „Weinlandhof“ Bundesstr. 67, Kleinhadersdorf	02552/2625	27	200 - 260
Poysdorf Gasthof Gangl Ch. und M. Dreifaltigkeitsplatz 11	02552/2340	30	275 - 330
Poysdorf Hotel Restaurant „Poysdorfer Hof“, Brunnegasse 20	02552/2888	71	270 - 365
Poysdorf Privatzimmer Thiem, Brünnerstraße 20	02552/3671	8	150 - 200
Poysdorf Urlaub beim Winzer Wißmann Erich, Bahnstraße 4	02552/2171	5	150 - 200
Schrattenberg Gasthof Zesch, Kirchenplatz 6	02555/2334	9	220
Zisterdorf Restaurant „Steinberg“ Windsteig Kurt, Am Steinberg 1	02532/2703	27	320
Zisterdorf Frühstückspension Schramm Konrad, Hauptstraße 4	02532/2312	21	385
Zisterdorf Privatzimmer Goldmann Ferdinand, Hauptstraße 7	02532/82745	10	165
Loidesthal	02532/88545	31	140

**Einladung zur Hauptversammlung  
des Kultur- und Verschönerungsvereins  
Bernhardsthal**

**Ort: Gasthaus Donis**

**Zeit: Donnerstag, 7.Dez.1995, 19 Uhr**

Wir laden alle Mitglieder und Interessenten herzlichst zu unserer Jahreshauptversammlung ein. Sprechen Sie bitte bei den anstehenden Projekten mit, die Mitarbeit macht nachher umso mehr Freude. Bei der Hauptversammlung erfolgt auch die Neuwahl des Vereinsvorstands.

Nach Abschluß der Hauptversammlung besteht die Möglichkeit über den "Bernhardsthaler" zu diskutieren.

Der Vereinsvorstand





# Der Bernhardsthaler

Nummer 1 - September 1998

## Nochmals

Wiederholungstäter sind unterwegs. Es gab ja schon einen Versuch mit einer kleinen Informationsschrift über Bernhardsthal, erinnern Sie Sich noch? Nun ja, unsere Versprechungen waren groß und sind alle nicht eingehalten worden. Ebenso groß waren aber die Hoffnungen auf Mitarbeiter, sind auch alle nicht eingetroffen. Eher im Gegenteil, die Mitarbeiteranzahl strebt gegen Null. Aus dem damaligen Versprechen, alle 3 Monate ein Heft zu veröffentlichen, sind erst einmal 3 Jahre geworden.

Für den **großen Fotowettbewerb** sowie den geplanten „**Bernhardsthaler Advent**“ mit **Flohmarkt** wurde eine Information der Ortsbevölkerung durch den Kultur- und Verschönerungsverein notwendig. In der Hoffnung dem „Bernhardsthaler“ vielleicht diesmal längeres Leben einzuhauchen griff der Verein zu der schon einmal verwendeten Form.

Hiemit sind alle Interessierten herzlichst eingeladen eigene Gedanken zu/über/von Bernhardsthal zu formulieren und hier einzubringen. Schreiben Sie über Ihren Verein, Ihre Familien- oder Firmengeschichte, schöne Erlebnisse, Anregungen zur Ortsgestaltung und zu allem, was mir jetzt nicht einfällt. (Nebenbei möchte ich einige meiner Freunde an die vor 3 Jahren versprochenen Artikel erinnern!)

Vorsichtshalber kündige ich keinen Termin für eine Neuerscheinung an, hoffe aber ....

Gut, also wer mitarbeiten will, möge sich bitte mit einem Mitglied der Vereinsleitung des Kultur- und Verschönerungsvereins in Verbindung setzen oder uns einen schon fertigen Artikel zusenden.

Mit hoffnungsvollen Grüßen

Friedel Stratjel

Mit Ihren Anregungen zu „Bernhardsthaler“, zum kulturellen Leben und zur Ortsverschönerung wenden Sie sich bitte an Mitglieder der Vereinsleitung des Kultur- und Verschönerungsvereins:

Obmann:	Friedel Stratjel, Teichstr. 482
Obmann-Stellvertreter:	Anneliese Schaludek, Teichstr. 43
Schriftführer:	Dieter Friedl, Josefgasse 407
Schriftführer-Stv.:	Heinrich Schaludek, Teichstr. 43
Kassier:	Doris Weinzierl-Heigl, Hauptstr. 69
Kassier-Stv.:	Elisabeth Weinzierl-Heigl, Museumsg.

**Samstag, 5. Dezember 1998**

*Wir laden zum*

**Samstag, 5. Dezember 1998**

***Bernhardsthaler Advent***

**Samstag, 5. Dezember 1998**

*mit Flohmarkt*

**Samstag, 5. Dezember 1998**

*bei jedem Wetter*

**Samstag, 5. Dezember 1998**

*auf dem Museumsplatz*

**Samstag, 5. Dezember 1998**

*in Bernhardsthal*

Das genaue Programm entnehmen Sie bitte den Anschlägen

## Adventmarkt am Museumsplatz

Samstag, 5. Dezember 1998

Schon kurz nach der vorjährigen Weihnachtszeit wurde an den Kultur- und Verschönerungsverein die Anregung herangetragen eine Adventveranstaltung mit einem kleinen Markt zu organisieren. Auch außerhalb der rein kirchlichen Ereignisse wäre ein stimmungsvoller Tag, Nachmittag oder Abend sicher geeignet, der gesamten Ortsbevölkerung das Adventereignis näher zu bringen.

Die Leitung des Vereins übernahm die Vorgespräche und hofft auf rege Beteiligung aller Bernhardsthaler. Vielleicht gelingt es uns für Ort und Gemeinde ein schönes Fest aufzuziehen.

In den bisherigen Vorgesprächen mit Mitwirkenden wurden folgende Punkte geklärt:

- Die Veranstaltung soll am Samstag, dem 5.12.1998 stattfinden. Der frühe Termin wurde wegen des eventuell längeren Wochenendes (Dienstag, 8.12., ist Feiertag) und wegen sonstiger Überschneidungen mit Veranstaltungen in näheren Gemeinden gewählt. Auch ist die "Weihnachtshektik" zu diesem Datum noch nicht so richtig ausgebrochen.
- Ort der Veranstaltung ist der Museumsplatz, wo bei extrem schlechtem Wetter die Möglichkeit des Ausweichens in das Pfarrheim besteht. Auch bietet der Platz durch seine Nähe zur Kirche zu dieser Zeit weihnachtliche Bezüge.
- Zur Mitwirkung sind alle Bernhardsthaler Vereine und Privatpersonen eingeladen. Es soll ein Orts- und Gemeindefest werden.
- Darbietungen der Musikkapelle

Bernhardsthal und des Kirchenchors gestalten das Fest. Auch Schule, Kindergarten und private Gruppen sind herzlichst eingeladen mit Beiträgen mitzuwirken.

- Am Platz können/sollen in Ständen oder Hütten der Vereine oder von Privatpersonen Adventmarktprodukte angeboten werden. Die Erlöse fallen den jeweiligen Anbietern zu. Bei den Produkten denken wir, neben kleinen Verköstigungen, an weihnachtliche Schmucksachen, Trockenblumen- oder Gewürzgestecken, selbstverfertigte Kleinprodukte, Weihnachtsbäckerei usw. Wir wollen der Phantasie der Anbieter freien Lauf lassen, bitten aber um eine Koordination der Angebote bei den Verköstigungen (siehe Besprechung unten).
- Der Kultur- und Verschönerungsverein wird zusätzlich einen Flohmarkt abhalten, dessen Erlöse dem Budget des Museums zufließen.

Eine derartige Veranstaltung bedarf noch intensiver Vorarbeiten zur detaillierten Programm- und Platzgestaltung.

Wir laden alle Interessenten herzlichst ein an der Besprechung am 16. Oktober 1998, 19 Uhr, im Pfarrheim teilzunehmen.

Insbesondere ersuchen wir jene, die Zugang zu transportablen Ständen oder Holzhütten haben, auch wenn sie selbst nicht anbieten, anderen Gruppen diese zur Verfügung zu stellen.

Wer an der Besprechung nicht teilnehmen kann, möge seine Mitwirkung oder sonstigen Wünsche bei der Familie Anneliese und Heinrich Schaludek bekanntgeben.

## Raststation am Teich

Es geht ein Geraune durch die Ortschaft:

Am Teich wird etwas gebaut... ein Stadel.. ein Teichstüberl .. ein Wirtshaus...

Was soll nun tatsächlich am Teich entstehen? Dazu muß man vielleicht ein wenig ausholen.

Der 1992 wiederbespannte Teich hat sich mit der rundum zugängigen Wasserfläche und den angrenzenden Grünflächen zu einer einmaligen Naherholungslandschaft ausgewachsen. Kinderspielplätze in unmittelbarer Nähe erhöhen die Attraktivität. Direkt am Teich führen nationale und internationale Rad- und Reitwege vorbei. Im Sommer und insbesondere im Winter bei Eis besuchen beachtliche Menschenmengen den Teich.

Zwei Mängel wurden hauptsächlich bekritlet.

- Das Fehlen von Sanitäranlagen und
- das Fehlen von einer Bewirtungs- oder Versorgungsstätte.

Nach sehr langem Zögern hat sich der Ort Bernhardsthal zu einer Kraftaktion aufgerafft, mit der mehrere Aufgaben gleichzeitig erledigt werden sollen.

In unmittelbarer Nähe des Wassers, fast direkt neben der Bootsanlegestelle am kleinen Teich, soll eine Raststation errichtet werden.

Zum Bau:

Die Raststation soll sich dem Stil der umliegenden Stadellandschaft anpassen, eine überdachte und fortgesetzt eine freie Terrasse bis knapp vor dem Ufer haben.

Der geschlossene Bereich besteht aus einem Sitz- und Bewirtungsbereich von über 60 m<sup>2</sup>, einem Küchenblock und einem Sanitärteil. Vom Sanitärteil sind jeweils eine Damen- und

Herrentoilette ständig von außen zugänglich. Das Gebäude liegt mit dem First etwa parallel zum Überlaufgraben. Der Haupteingang vom Weg ist in der Mitte der Firstseite und führt zwischen Küchen- und Sanitärteil durch. Dieser Teil ist überdeckt, der darauf folgende Sitzteil, der die ganze Breite des Gebäudes einnimmt, ist bis zum First offen. Der über Küche und Toilette liegende Teil ist zum Sitzteil offen und von diesem über eine Freitreppe erreichbar. Der Innenraum ist natürlich wärmeisoliert und als Untersicht bis zum First mit Holz verschalt. Auch im sonstigen Bereich wird viel Holz eingesetzt.

Die Funktionen:

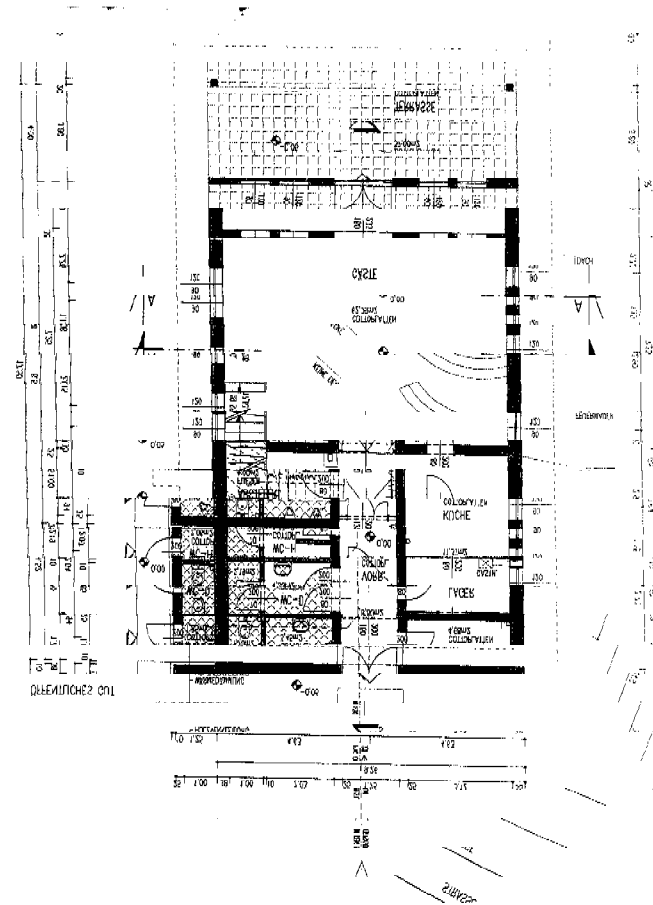
Die Raststationsoll als erstes die beiden angeführten Mängel beseitigen:

Eine zumindest an den Wochenenden geöffnete Versorgungsstation und zwei ganzjährig geöffnete Toiletten im Naherholungsbereich. Zusätzlich soll den Direktvermarktern der Gegend Gelegenheit geboten werden, ihre Produkte anzubieten. Der Teil über dem Küchenblock eignet sich außerdem hervorragend für Ausstellungen.

Die Betreiber:

Entsprechend dem Konzept sind als Betreiber hauptsächlich Direktvermarkter, sprich Buschenschenker, vorgesehen. Als weitere Betreiber kommen die örtlichen Vereine mit bestimmten Veranstaltungen oder auch Wirte in Frage. Geplant ist eine jeweils nur kurzzeitige Vergabe mit maximal 2 bis 3 Wochen (jetziger Diskussionsstand).

## Raststation - Grundriß



## Grenzübergang - Reintal

Eine Verordnung des BM für Inneres erregte in Reintal die Gemüter. In ihr wird festgelegt, wer wann den Grenzübergang Reintal benutzen kann.

**wann:** vom 1. August bis 31. Dez. 1998 wird die Öffnungszeit mit 06.00 bis 22.00 Uhr festgelegt.

**wer:** EU-Bürger, Tschechen und Slowaken. Andere, die nicht der Sichtverkehrspflicht

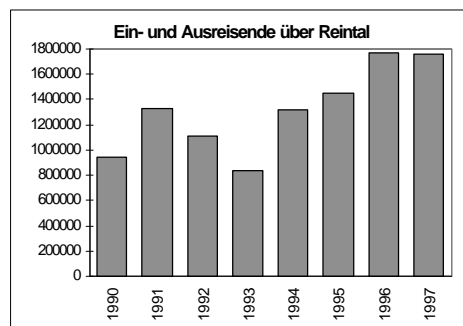
unterliegen, nur als Fußgänger, Radfahrer oder Motorradbenutzer.

## Grenzübertrittsstatistik

Die Statistik des bisherigen Reiseverkehrs zeigt in den letzten vier Jahren eine gegen 600.000 strebende PKW-Zahl und 1 3/4 Mio Reisende. Für heuer stellte mir das Zollamt Drasenhofen die Zahlen bis Ende Juli zur

Zollamt Drasenhofen  
Grenzübergang Reintal

	Reisende			PKW		
	Einreise	Ausreise	Summe	Einreise	Ausreise	Summe
ab 30.6.90						
1990	463.374	475.867	<b>939.241</b>	151.324	152.332	<b>303.656</b>
1991	642.581	682.468	<b>1.325.049</b>	236.045	256.806	<b>492.851</b>
1992	538.153	567.331	<b>1.105.484</b>	206.418	219.186	<b>425.604</b>
1993	411.785	427.418	<b>839.203</b>	184.115	193.812	<b>377.927</b>
1994	614.831	697.940	<b>1.312.771</b>	245.866	279.108	<b>524.974</b>
1995	688.860	763.339	<b>1.452.199</b>	266.642	295.745	<b>562.387</b>
1996	854.007	910.805	<b>1.764.812</b>	284.671	303.625	<b>588.296</b>
1997	819.105	935.004	<b>1.754.109</b>	273.035	311.668	<b>584.703</b>
1998	410.589	444.816	<b>855.405</b>	136.863	148.272	<b>285.135</b>
bis Juli 98						



Verfügung. Diese lagen im Trend der Vorjahre.

Auffallend an der Statistik ist das Überwiegen der Ausreisenden und der Rückgang 1991 - 1993. Schrattenberg erreichte 1997 485.881 Reisende mit 257.873 PKW.

Die Auswirkungen der erweiterten Öffnungsbedingungen werden wir erst mit Vorliegen der Jahresstatistik beurteilen können.

## Ausnahmen im „Kleinen Grenzverkehr“

Für Bernhardsthaler (mit Hauptwohnsitz hier) bestehen empfindliche Einschränkungen bei den Reisefreimengen. Die Einschränkungen gelten für die Grenzübergänge Drasenhofen, Schrattenberg, Reintal und Hohenau, die jeweils innerhalb der 15 km Entfernung zur Gemeindegrenze liegen.

## Sonderbestimmungen gelten

für in der Nähe der Zollgrenze wohnhafte Personen, wenn sie an einem Ort einreisen, der weniger als 15 km Luftlinie vom Gemeindegebiet entfernt ist, und die Reise nachweislich über einen Umkreis von 15 km Luftlinie um den Ort der Einreise nicht hinausgeführt hat, für Personen, die beruflich oder dienstlich auf gewerblich verwendeten Beförderungsmitteln tätig sind und dabei üblicherweise mehr als einmal im Kalendermonat einreisen und für Grenzarbeitnehmer, die im Rahmen der Ausübung ihrer beruflichen Tätigkeit einreisen.

Die Reisefreimengen für diesen Personenkreis betragen bei ..

## Bemerkungen hiezu

*Diese Regelung scheint mir nicht gerade irrsinnig gut mit Gleichheitsgrundsätzen vereinbar. Der Begriff „wohnhaft“ wurde mir unterschiedlich interpretiert, einmal mit „Hauptwohnsitz“, d.h. nehmen Sie gefälligst Ihren Meldezettel bei Grenzübertritten mit, andermal mit „längeren Aufenthalt“ (was ist das?). An der Grenze muß ich ausschließlich meinen Reisepaß mit haben. Wer aber läßt*

## ...Tabakwaren:

25 Zigaretten oder 10 Zigarillos (Zigarren mit einem Stückgewicht von höchstens 3 Gramm) oder 5 Zigarren oder 25 Gramm Rauchtobak oder eine anteilige Zusammenstellung dieser Waren;

## ...Alkohol und alkoholischen Getränken:

destillierte Getränke und Spirituosen mit einem Alkoholgehalt von mehr als 22 % vol., unvergällter Ethylalkohol mit einem Alkoholgehalt von 80 % vol. und mehr; 0,25 Liter oder destillierte Getränke und Spirituosen, Aperitifs aus Wein, Alkohol, Sake oder ähnliche Getränke mit einem Alkoholgehalt von 22 % vol. oder weniger; Schaumweine, Likörweine; nicht schäumende Weine; eine anteilige Zusammenstellung dieser Waren: 1 Liter

...anderen Waren als den genannten bis zu einem Gesamtwert von insgesamt 250 öS, wovon 50 öS auf Lebensmittel, Bier und nichtalkoholische Getränke entfallen dürfen und die Höchstmengen für Parfums und Toilettewasser zu beachten sind.

*schon bei Übersiedlungen den Wohnort im Reisepaß korrigieren? Zweitwohnsitzer (in Bernhardsthal über 500) fallen nach der ersten Interpretation überhaupt heraus, die restlichen Bernhardsthaler warten bis die Kinder oder der Onkel aus Wien zu Besuch kommen bzw. wenden sich vertrauensvoll an den benachbarten Zweitwohnsitzer, die dann einkaufen fahren.*

Gute Regelung?

F. Stratjel

*Flohmarkt \* + ~ - ' # Flohmarkt ^ ° > \ % } Flohmarkt \$ ] [ : | ^ 3 { \_ Flohmarkt  
beim Bernhardsthaler Advent am Samstag den 5. Dezember 1998*

*Sie wollen nicht mehr*

- Spielzeug
- Bücher und sonstiges Gedrucktes
- Gemaltes, Gesticktes, Gehäkelt
- Lampen
- Gläser, Geschirr
- Räder
- Alte Beschläge, Türen, Rahmen
- Sessel, Tische, Kästen usw.
- Alte Küchengerätschaften
- Alte bäuerliche Kleingeräte
- Eigentlich fast alles Wieder-  
verwendbare

Unser Museum konnte im heurigen Jahr um 2 Ausstellungsräume erweitert werden. Der Gemeinde soll auch hier für ihre Großzügigkeit gedankt werden. Die zusätzlichen Räume ermöglichen, entsprechend dem überarbeiteten Museumskonzept, eine themenbezogenere Anordnung unserer Exponate.

Die Museumsleitung denkt auch an eine Erweiterung bei den historischen Exponaten. Wichtige Funde, zB. die Stierurne, sollten zumindest in originalgetreuen Kopien zu besichtigen sein. Zur besseren Präsentation der oft wunderschönen

Stücke werden auch neue Schränke, Stellagen, Podeste usw. benötigt.

**Diese kosten Geld.**

Ein zugunsten des Museums abgehaltener Flohmarkt soll zumindest einen Teil der nötigen Mittel einbringen.

Für den Flohmarkt suchen wir alle weiter- und wiederverwendbaren Gegenstände. Bevor Sie etwas wegwerfen überlegen Sie, ob es nicht doch noch für jemand anderen verwendbar ist. Man glaubt gar nicht für welches "Zeug" sich noch Interessenten finden.

Schon bei den letzten beiden Sperrmüllabfuhren wurde eifrig für den Flohmarkt gesammelt.

*Wir nehmen gerne*

- Spielzeug
- Bücher und sonstiges Gedrucktes
- Gemaltes, Gesticktes, Gehäkelt
- Lampen
- Gläser, Geschirr
- Räder
- Alte Beschläge, Türen, Rahmen
- Sessel, Tische, Kästen usw.
- Alte Küchengerätschaften
- Alte bäuerliche Kleingeräte
- Eigentlich fast alles Wieder-  
verwendbare

**Auch bei der nächsten Sperrmüllabfuhr am 21. November 1998 wird gezielt gesammelt.** Falls Sie schöne Stücke haben und unser Museum unterstützen wollen, wenden Sie sich bitte an die anwesenden Sammler des Kultur- und Verschönerungsvereins noch bevor professionelle Verwerter an die Stücke kommen.

Wenn Sie nicht wissen ob Sie ein Stück, um das Volumen zu verkleinern, schon vor der Sperrmüllabfuhr zerschlagen sollen, fragen Sie bitte bei einem der Vereinsfunktionäre nach.

Wenn Sie zum Zeitpunkt der Sperrmüllabfuhr nicht anwesend sind, können Sie jederzeit Kontakt zur Vereinsleitung aufnehmen oder am 5. Dezember vormittags Ihre Stücke zum Flohmarkt bringen.

Natürlich sortieren wir die für das Museum interessanten Stücke vorher aus.

**Der Flohmarkt bringt für Sie viele Vorteile:**

Sie werden das alte Stück los  
Sie tragen zur Müllvermeidung bei  
Sie helfen dem Heimatmuseum  
Sie finden vielleicht selber etwas  
Sie empfinden Schadenfreude, wenn ein anderer das alte Klumpert hat

*Andere suchen dringend*

- Spielzeug
- Bücher und sonstiges Gedrucktes
- Gemaltes, Gesticktes, Gehäkelt
- Lampen
- Gläser, Geschirr
- Räder
- Alte Beschläge, Türen, Rahmen
- Sessel, Tische, Kästen usw.
- Alte Küchengerätschaften
- Alte bäuerliche Kleingeräte
- Eigentlich fast alles Wieder-  
verwendbare

*Flohmarkt \* + ~ - ' # Flohmarkt ^ ° > \ % } Flohmarkt \$ ] [ : | ^ 3 { \_ Flohmarkt  
beim Bernhardsthaler Advent am Samstag den 5. Dezember 1998*

## Grenzübergang - Reintal - Demonstration



Die am 30. Juni 1990 (oben) auch von der Ortsbevölkerung freudig begrüßte Eröffnung des Grenzübertritts Reintal - Postorna brachte leider auch die erwarteten Probleme mit der Ortsdurchfahrt.

Der relativ steile Berg, die unübersichtliche Kurve mit 2 Straßeneinmündungen und die darauf folgende Enge bergen ein beachtliches Gefahren- und Lärmpotential. Aus dem Aktenberg der Gemeinde zu diesem Thema

geht hervor, daß schon seit der Eröffnung als Ideallösung eine Umfahrung Reintals verlangt wird.

Für den hiezu notwendigen Bau einer 1,9 km langen Straße mit einer Brücke werden um 40 Mio S veranschlagt. Mit Blick auf Drasenhofen, Poysdorf, Gaweinstal und die dortigen Termine für Umfahrungen, scheint es sich um eine endlose Geschichte zu

handeln.

Hiemit ist es voll verständlich, daß sich die Ortsbevölkerung mit Vehemenz gegen jede Erweiterung der Benutzungsbewilligung ins-



besonders zeitlicher Art stellt. Auch steht natürlich die Gefahr einer Ausweitung auf schwerere Fahrzeuge im Raum. Gemeinde, Bezirk und Land sprachen sich gegen die Zeitausweitung aus, von tschechischer Seite wurde aber jeder Veränderungswunsch an anderen Grenzübergängen mit der Ausweitung in Reintal gekoppelt.

Da eine längere Blockade des Übergangs von der Bezirkshauptmannschaft nicht genehmigt wurde gab es am Vortag der neuen Regelung eine eindrucksvolle Demonstration dagegen. Über 200 Teilnehmer mit vielen Transparen-



ten äußerten ihren verständlichen Unmut.

Die Zeitausweitung gilt vorerst bis Jahresende. Von der BH wurden Aufzeichnungen über den zusätzlichen Verkehr angeordnet. Zum Jahresende wird erneut diskutiert.

## „Die Zeit steht still“ - Bernhardsthal-CD

Im Vorjahr wurde von Herrn Martin Tanzer die brandneue Orts-CD „Die Zeit steht still“ vorgestellt. Auf dieser CD sind 200 Fotos von Bernhardsthal enthalten, die über 4 verschiedenen Abrufprogramme besichtigt werden können. Neben der Führung und der Bildauswahl über eine Ortskarte scheint mir die Galerie das wichtigste Bildprogramm. In ihm können mittels Zoom die kleinsten Details der alten Fotos herausgeholt werden. Ein weiterer Hauptpunkt der CD ist das darin enthaltene Heimatbuch. Gegenüber der Druckvorlage wurde es in vielen Bereichen ergänzt. Als Hilfedatei ist es sehr leicht abfragbar. Sowohl die Bilder, wie auch die Kapitel des Heimatbuches sind ausdrückbar. Systemvoraussetzung am Computer sind Windows 3.x oder Windows 95 und 31 MB freier Festplattenplatz.

Die CD ist direkt beim Ersteller, Martin Tanzer, Bernhardsthal Nr. 104, und auch in der Trafik erhältlich. Im Preis von öS 400, ist auch das Anrecht auf 2 verbilligte Updates (je öS 150,-) enthalten.

### Impressum:

Medieninhaber: Kultur- und Verschönerungsverein Bernhardsthal

Adresse: Friedel Stratjel, Teichstr. 482, 2275 Bernhardsthal

## Museum in Pohansko

Unser Ort ist altes liechtensteinisches Land. Der Zentralbesitz der Liechtensteiner um Feldsberg und Eisgrub grenzte nördlich direkt an das Ortsgebiet. Kurz nach 1800 errichteten die Fürsten im Teich und Augebiet kleine Lust- und Jagdschlösschen. Das erst später erbaute Lahnenschlüssel hatte die Bernhardsthaler Hausnummer 254. Im nächstgelegenen, sehr schön renovierten Schloß Pohansko, errichtet 1810 von Josef Hardmuth, wurde am 3. Juli eine Ausstellung über die Funde aus der Zeit des "Großmährischen Reichs" eröffnet. Die im ersten Stock des Gebäudes angesiedelte Ausstellung ist jedes Wochenende geöffnet, der Eintritt beträgt 14 Kronen. In zwei Räumen finden Sie wunderschöne Schmuckstücke, sehr anschauliche Modelle, weitere Fundstücke und Bilder, sowie Beschriftungen ausschließlich in tschechisch.

**Wie komme ich zum Schloß Pohansko oder wie der Bernhardsthaler sagt: "aufd Pohanska"?**

**Am besten per Rad** und zwar sofort nach dem Grenzübergang Reintal rechts von der Straße abbiegen – der Radweg ist mit Wegweisern bezeichnet - , entlang dem Föhrenwäldchen bis zum Franzensteich und der Bahn. Beim Franzensteich kann man nicht mehr direkt über die Bahn sondern muß in Richtung Norden etwa 800 m bis zur Bahnbrücke radeln und dann auf der anderen Seite auf der Bernsteinstraße zurück. Ist man wieder auf Höhe des Franzensteichs, geht es zur Edelwiese steil bergab und dann knapp an der Grenze vorbei zur Thaya. Eine Holz-

brücke führt darüber, der asphaltierte Weg führt bis zu einer Gattertür.

Achtung! Schon 20 m vorher führt ein schmaler, holpriger Fußweg nach links zur großen Wehr. Dort müssen Sie kurz absteigen und um ein Zaunende herumgehen. Von der Wehrbrücke aus sehen Sie schon das Schloß, über den Feldweg sind es vielleicht noch 400 m. Man braucht es ja nicht erwähnen, vergessen Sie bitte aber nicht den Blick auf die Storchennester, die riesigen halbverdorren alten Eichen und das sehr naturnahe Flußgelände oberhalb der Wehr.

Kletterfreudige können den genannten Fußweg vermeiden, mit dem Rad mittels wackeliger Leitern das Gatter übersteigen und weiter dem Asphaltweg folgen. Die erste bessere Abzweigung nach links führt zum Pohansko, die nächste zum Lahnenschlüssel, das leider nicht in einem sehr guten Zustand ist. Kurz vor dem Schlüssel sind zwei wunderschön zerfressene Eichenreste. Falls Sie die Rundfahrt über Lany nehmen, folgen Sie der Straße Richtung Landshut. Links sehen Sie einen Kasernenbau aus der Zeit des eisernen Vorhangs, etwas später folgt die Abzweigung zum Pohansko. Geradeaus geht es hier nach Landshut.

**Natürlich geht es auch per Auto**, aber nicht ganz. Kurz vor Ortsende von Breclav / Lundenburg in Richtung Landshut führt eine beschilderte schmale Allee nach rechts zum Schloß Pohansko. Nach etwa 2 km heißt es Stop, der Rest, etwa weitere 2 km, ist nur zu Fuß oder per Rad zu erledigen.

Wir wünschen eine schöne Fahrt!

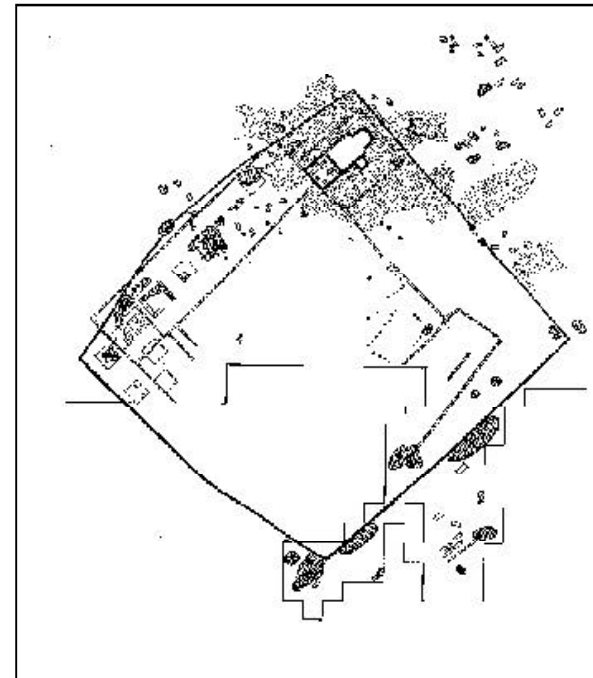
## Pohansko - Heidenstatt

Die wohl wichtigste großmährische Ausgrabung in nächster Umgebung ist die am Burgwall von Pohansko, knapp über der Grenze beim Grenzstein 11. Die freie Fläche vor dem liechtensteinischen Schlößchen war einst ein **großmährischer Adelshof**. Seit 1959 durchgeführte Ausgrabungen haben Siedlungsobjekte und Urnengräber mit Keramik des Prager Typus ergeben, woraus auf landwirtschaftliche Ansiedlungen im 6. bis 9. Jh. geschlossen werden kann.

Der Ausbau der bestehenden Siedlung zur Burgstätte erfolgte Anfang des 9. Jhs., wobei der ovale Burgwall eine Fläche von 28 ha umschloß. Die Reste des Walls sind heute noch gut sichtbar. Die ursprünglich bis 6,5 m breite Konstruktion bestand aus einer Lehmaufschüttung mit steinerner Stirnmauer und einer von in 1,5 m bis 2 m Abstand eingerammten Pfosten gestützten Holzwand. Der Wall war 4 m hoch und mit der Brüstung aus Holz erreichte er wahrscheinlich 6 m Höhe. Außen- und Innenmauer waren in unregelmäßigen Ab-

ständen mit querliegenden Pfosten stabilisiert. Im südlichen Festungsteil wurde ein wahrscheinlich mit einem Turm überbautes Torbauwerk mit 2 Toren festgestellt. Es öffnete sich eventuell auf eine Brücke über einen Flußarm. Die Befestigung fiel schon Mitte des des 9. Jhs. einem Brand zum Opfer, wurde aber wiederverwendet.

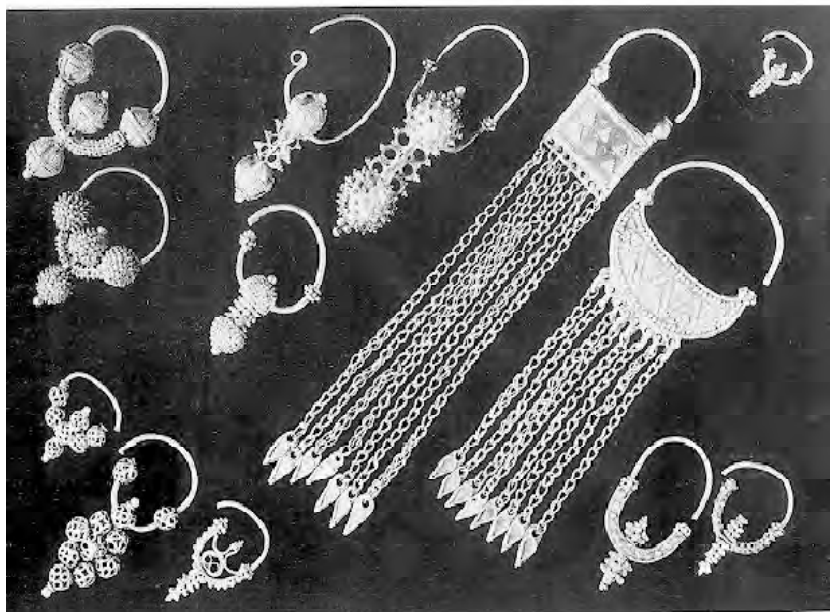
Der Fürstenghof lag im Nordwesten des Burg-



Plan des Fürstengehöfts in Pohansko mit Gräberbereich

wallgeländes und nahm eine rechteckige, von einer Holzpalisade umgebene Fläche von etwa 1 ha ein. Er umfaßte über 50 Siedlungsobjekte mit einem sakralen Bezirk und Kirche. Der frühfeudale Besitz wies einen Wohnteil mit ein- und mehrräumigen

fast viereckigem Narthex. Südlich schloß sich ein viereckiger Zubau an. Die Kirchenmauern aus Bruchstein und Kalkmörtel waren verputzt und im Inneren befanden sich Farbfresken. Die Kirchengründung wird in der älteren Phase des Hofes, Mitte des 9. Jhs.



Vergoldete Silberohrgehänge aus Pohansko

Häusern auf Mörtel- und Steinsockeln, einen Wirtschaftsteil mit Stallungen, Scheunen und Umzäunungen für das Vieh und einen Handwerkerteil mit Werkstätten und Brennöfen auf.

Die hinter einem eigenen Zaun errichtete einschiffige Kirche war 18,65 m lang und 7,2 m breit mit halbkreisförmiger Apsis und

angesetzt. Spätestens Mitte des nächsten Jahrhunderts ging sie wieder unter. Der die Kirche umgebende Friedhof weitete sich allmählich über die Gehöftumzäunung aus. Unter den 407 Gräbern waren überproportional viele Männergräber, was auf Fürstengfolge hinweist. 4 Gräber enthielten Schwerter, 8 Äxte, 32 Sporen und 36 goldene und silberne Schmuckstücke. Die byzantinisch-orienta-

lisch beeinflussten Schmuckstücke sind den Zeithorizonten von Anfang des 9. bis Mitte des 10. Jhs. zuzuordnen.

Im nordöstlichen Burgstättenteil wurden neben den schon angeführten frühslawischen Gehöften 120 Objekte der Burgwallzeit, darunter eingetiefe Wohnhütten und außergewöhnlich langgestreckte, stark eingetiefe Bauten, festgestellt (6-14 m Länge und 80-120 cm Eintiefung). Diese, weitere große Oberflächenbauten, 2 Brunnen und 2 Bauten mit einem Streifen gegossenen Mörtelfußboden weisen das Gebiet als Handwerkszentrum aus. Gefundene Bleibarren, Handwerkswerkzeuge, Ringe aus einem Drahtpanzer und Tonöfen bestätigen dies.

Nordöstlich schloß an den Burgwall eine von Palisade und gepflasterter Stufe geschützte Vorburg mit etwa 2,5 ha an. In etwa einem Viertel der Fläche wurden 103 Objekte der Burgwallzeit ergraben. Im nordöstlichen Burgstättenteil und in der anschließenden Vorburg fehlten in allen 170 festgestellten Gräbern Waffen und Reiterausrüstungen.

Bei einer 9 ha umfassenden Rettungsgrabung der südlichen Vorburg, die nur einen Teil des besiedelten Gebietes anschnitt, wurden 436 Siedlungsobjekte, ein Viertel davon bewohnbare Erdhütten mit Steinöfen in der Ecke, festgestellt. Sie lassen sich drei Gruppierungen zuordnen, im Westen und Osten je ein Dorfplatztyp mit gemauertem Brunnen in der Mitte, dazwischen, mit Reihen- und Straßenanordnung und zahlreichen Mühlsteinfunden sowie Lagerräumlichkeiten, könnte eine Hofbedienstetengruppe gelegen sein. In den 200 in der südlichen Vorburg mit ergrabenen Gräbern wurden auch Schwerter, Äxte und Sporen gefunden, was vielleicht

auf die bessere Situierung des Gefolges gegenüber den Handwerkern im nordöstlichen Teil hinweist.

Auf dem Areal des teilergrabenen frühslawischen Brandgräberfelds im Süden wurden auf knapp 4000 m<sup>2</sup> 76 Siedlungseinheiten in 4 Gruppen festgestellt. Stellenweise fand man Gräben als Hofabgrenzung vor. Die aus dem Bericht ersichtliche Agglomeration konnte sich mit der damaligen landwirtschaftlichen Technik sicher nicht selbst versorgen und war auf Zulieferung aus der Umgebung angewiesen. Zu den wahrscheinlichen Lieferanten zählten auch die Dorfbewohner zu denen der Friedhof auf der Stierwiese gehörte.

**Unser Bezug zum „Großmährischen Reich“**  
Die beim Bau der Eisenbahn nur am Rande erwähnten Funde („Ödenkirchen“) weisen auf frühmittelalterliche Bauten hin. Bei der Ergrabung der 3-Berge durch M. Much (um 1877) stieß der Ausgräber im Hügel 1 in nur geringer Tiefe auf eine Bestattung aus frühmittelalterlicher -großmährischer Zeit (800-900 n. Ch.) Auch in der Dokumentation der Sammlung Bock sind einige Gefäße slawischer Herkunft angeführt. 1931/32 deckte Richard Pittioni knapp östlich des heutigen Brunnenschutzgebietes einen slawischen Friedhof auf. Der wohl bekannteste Fund daraus ist das auch im Ortswappen enthaltene Missionskreuz. Weitere Funde, von denen einige im Museum ausgestellt sind, wurden Richtung Rabensburg gemacht. Das Gemeindegebiet gehörte zu dieser Zeit, schon durch seine Lage in unmittelbarer Nähe zu einem der Zentren, sicherlich zum „Großmährischen Reich“, dessen Ende durch die Ungarnstürme 904/906 angesetzt werden kann.



**Ihr schönstes Brückenbild - Fotowettbewerb**

**Der Termin für die Bewerbung beim Foto-Wettbewerb läuft bald ab. Ihr Schnappschuß ist noch fällig!!**

Für eine großzügige Preisgestaltung wurde mit der

**Raiffeisenkasse Bernhardsthal-Großkrut**

ein Sponsor gefunden. Als Preise sind drei wertvolle Goldmünzen vorgesehen!! Hinter der Wettbewerbsidee steht das Bemühen, unseren Ort mit seinen schönsten Ansichten zu dokumentieren. Da der Bewerb in den nächsten Jahren fortgeführt werden soll, gibt es eine genaue Motivfestlegung.

Gesucht werden die schönsten Fotos der 3-fachen, mittleren Bahnbrücke über den Teich.

**Teilnahmebedingungen:**

- |         |  |
|---------|--|
| Fotos:  | nicht über 10x15 cm groß, zur Vergleichbarkeit                       |
| Termin: | bis spätestens 16. Oktober 1998                                      |
| Abgabe: | bei der Raiffeisenkasse oder bei einem der Vereinsleitungsmitglieder |

Die Rechte an den preisgekrönten Bildern gehen auf den Verein über.

Vergessen Sie bitte nicht den Hinweis auf den Fotografen. Nach einer Ausstellung aller oder, bei einer sehr großen Teilnehmerzahl, einer Vorauswahl der Bilder im Kassenraum der Raiffeisenkasse werden von einer selbst nicht am Bewerb teilnehmenden Jury die Preisträger ausgewählt.

# Der Bernhardsthaler

Nummer 2 - Dezember 1998



*Eine Frohe Weihnacht  
und  
ein Glückliches Neues Jahr  
wünscht  
allen Mitgliedern und Freunden  
Ihr  
Kultur- und Verschönerungsverein*

## „Ihr schönstes Brückenbild“

Schon auf der ersten Seite dieser Ausgabe sehen Sie das Siegerbild unseres gemeinsam mit der Raiffeisenbank durchgeführten Fotowettbewerbs.



Gemeinsam mit den beiden weiteren Preisträgern konnte es ja auch in Farbe in unseren Anschlagkästen und in der Kassen-

halle der Raiffeisenbank bewundert werden.

15 Teilnehmer stellten sich mit über hundert Bildern dem Preisgericht. Hiefür stellten sich freundlicherweise der bekannte Reporter Gerd Prey, eine Schratzenberger Künstlerin und ein nicht in Bernhardsthal wohnender Angestellter der Raiffeisenbank zur Verfügung. Die Fotos waren nur mit Nummern gekennzeichnet, um jede persönliche Bevorzugung auszuschalten. Nach langer und durchaus hitziger Diskussion stand das insbesondere bei den nachfolgenden Fotos sehr knappe Er-

gebnis fest.

Den ersten Preis gewann Gerald Saleschak mit dem sehr gut komponierten Winterfoto,



das sowohl in Farbe wie auch in Schwarz-Weiß eine hervorragende Lichtverteilung aufweist. Die beiden schräg aufeinander zulaufenden Linien von Bachufer und Bahnkörper schließen das Motiv, die Brücke, ideal ein. Die Weide betont hingegen kräftig die sich in den Brückenpfeilern wiederholende Vertikale.

Den zweiten Rang erzielte Margarethe Rebel mit einer traumhaften Morgenstimmung in rot-orange Tönen. Der in der Kälte des Sonnenaufgangs aufsteigende Dunst des warmen Teichs zeichnet weiche Konturen der drei Brückendurchbrüche und der davorliegenden Insel.

Das „Breughel“-hafte Winterbild von Heinrich Schaludek wurde eben auch wegen der mannigfachen Bewegung im Vor-

feld der Brücke als Drittes ausgewählt. Die frontal im schrägen Winterlicht leuchtende Brücke bildet optisch ein ideales Gegengewicht zum munteren Treiben im Vordergrund.

Die drei Preisträger erhielten in der Raiffeisenbank Bernhardsthal die von dieser gestifteten Preise und zwar als

1.Preis: 2 Stück einf. Golddukaten

2.Preis: 1 Stück einf. Golddukaten

3.Preis: 2g Goldbarren.

Wir gratulieren nochmals den Gewinnern und danken allen Teilnehmern für ihre hervorragenden Fotos .

Auch im nächsten Jahr wird wieder ein Fotowettbewerb stattfinden, über das Motiv wird bei der nächsten Versammlung des Vereins diskutiert.



*Die 3 Preisträger, Gerald Saleschak, Heinrich Schaludek und Margarethe Rebel nach der Prämierung zwischen Anneliese Schaludek, Stv.Obfrau unseres Vereins, und Walter Neumann von der Raiffeisenbank.*

## Ein großer Erfolg



Der „Bernhardsthaler Advent“, bei dem alle Vereine des Orts zur Mitwirkung eingeladen wurden, war für alle Beteiligten ein großer Erfolg. Dank ausgezeichneter Verbindungen war herrlichstes Adventwetter mit etwas Schnee und Sonnenschein eine sichere Sache.

Im Vorfeld der Organisation hatte sich die Vereinsleitung entschlossen 2 hölzerne Verkaufshütte aus einem Aktionsangebot zu erstehen. Die nur sehr ungefähr passenden Einzelteile wurden von einsatzfreudigen Helfern zu sehr netten Hütten zusammgebaut. Diese stehen auch für andere Veranstaltungen und Veranstalter zur Verfügung.

Die Feuerwehr stellte vor dem Pfarrheim ebenfalls 2 überdachte Verkaufsstände auf.

Ein romantischer Holzstand der Firma Aust und der waidmännisch eingerahmte Glühweinstand der Jagd passten hervorragend ins Stimmungsbild. Ebenso das Angebot von Fichten, Tannen und Föhren als Weihnachtsbäume.

Im Gesamtprogramm war der Beginn des zu Gunsten des Museums abgehaltenen Flohmarkts für 9 Uhr vorgesehen, doch schon kurz nach 8 Uhr früh tauchten die ersten Kunden auf. Die Vorarbeiten für diesen Markt möchte ich nicht im Detail schildern, mich aber herzlichst bei allen Sammlern, Sortierern, Umschichtern, Verkäufern, Abstauber usw. bedanken. Insbesondere soll auch die ausgezeichnete, insbesondere auch Verkühlung vorbeugende Versorgung aus einem na-

hen Haus nicht unerwähnt bleiben.

Dank einer hervorragenden Unterrichtung war unser Personal bestens auf den ersten Ansturm vorbereitet. Die Gustostücker blieben nicht lange im Sortiment. Alle 3 Gruppen des Flohmarkts, Elektrogeräte - Glaswaren, Spielzeug und Bücher fanden lebhaftes Interesse.

Auch bei den erst dekorierenden Ständen war die Abnahme schon am Vormittag recht beachtlich.

Nach dem Mittagessen füllte sich der Markt. Die Maronibrater setzten mit Blasbalg, Föhn und der Lunge einiger Gäste ihr Feuerchen in Gang, es hat sich gelohnt Bis tief ins Dunkle waren ihre Früchte heiß und heißbegehrt.

Bald wurden an Tischen auch Weihnachtsschmuck, Weihnachtskarten

und viele andere schöne Dinge angeboten. Für die ersten Erschöpften stellte eine Abteilung des Roten Kreuzes mit ihrem Kaffeehaus Erste Hilfe zur Verfügung. Ausdauernd wie immer waren sie dann auch am Abend das Schlußlicht.

Die dringend notwendige Versorgung mit Glühwein kam anfangs etwas in Bedrängnis, der eingesetzte Kessel hatte nicht nur oben eine Öffnung. Die Kostprobe aus dem blitzartig herangeholten Ersatzkessel entschädigte mit seiner Qualität für die kurze Verzögerung. Auch die Menge in den Bechern reichte für eine Wirkung bis tief in die Zehen.

Auch die Kunden beim Selbstgebastelten bei der Jungen Feuerwehr ließen sich zunehmend vom benachbarten Punsch- und Teeausschank sowie den „Heißen“ ablenken.

Inzwischen hatte sich inmitten der wach-



senden Besucherzahl ein Pony als Reitgelegenheit eingefunden und wurde von den jüngsten Reitfreacks sofort in Beschlag genommen. Die Ponybesitzerin, Doris Lechner, mußte etliche Runden um die Christbäume drehen.

Programmgemäß pünktlich um 3 Uhr erklangen, dargebracht von den Damen und Herren der Ortsmusik, weihnachtliche Melodien. Die Temperaturen waren aber doch recht resch, sodaß den Damen der Pfarre nicht sofort klar war wer, der Trompeter oder die Trompete, mit Hochprozentigem aufgetaut werden muß. Nach Lösung des Problems - beide - erklangen mir die Töne, wenn überhaupt möglich, noch voller und reiner., vielleicht lags an der Mitwirkung beim Auftauen.

Eine Jungschargruppe mit Schwester Sabina und Eva Köstinger brachte allen Anwesenden ihre persönlichen Weihnachts-

wünsche in sehr lieber Art dar und wurde mit großem Beifall bedankt.

Hernach füllte eine beachtliche Gruppe von Schülern der Hauptschule Hohenau den Platz vor den Christbäumen. Ihre Lieder und Gedichteunter ihrer Chorleiterin HL F.Flor führten stimmungsvoll zum Höhepunkt des Nachmittags über.

Sehnsüchtigst und auch neugierig von den Jüngsten erwartet kam endlich, hochaufgerichtet auf seiner Kutsche, der Nikolo. Mitten am Platz verteilte er freundlichst seine Mitbringsel. Sein nicht ganz so freundlicher Begleiter trieb mit der Rute eifrigst Spenden ein.

Sehr bald wurde es dunkel, die Stimmung in der schönen Kulisse des Museumsplatzes wurde im Schein der Lichter noch weihnachtlicher und hielt noch Stunden an.





*Weihnachtliche Stimmung durch die Ortsmusik*



*Der Chor der Hauptschüler*





*Maroni heiß und in bester  
Qualität*



*Man glaubt es nicht, es sollen Krampusse sein*

## Literatur über Bernhardsthal

Bernhardsthal ist ein vielbeschriebener Ort, fast in jedem Geschichtsabriß oder Führer taucht der Name Bernhardsthal auf. Die Funde im Ortsgebiet sind größtenteils gut dokumentiert - aber wo?

Die folgende, sicher unvollständige Liste möge weiterhelfen. Aufgenommen wurden nur etwas umfangreichere Darstellungen. Wer weitere Quellen kennt, den bitte ich um Mitteilung. Fast alle angeführten Quellen liegen im Ortsmuseum in Kopie auf. Einige vergriffene oder in den Quellen weitverstreute Berichte sind in Zusammenstellungen einsehbar, z.B. Hallstatthügel und Germanenghöft.

### Umfassende Berichte zum Ort:

- o Franz Hlawati, **Beitrag zur Geschichte eines niederösterreichischen Grenzortes**, Wien 1938, 107 Seiten und Landkarte
- o Robert Franz Zelesnik, **Heimatbuch der Marktgemeinde Bernhardsthal**, Wien 1976, 544 Seiten und Bildanhang.
- o Otto Berger, Horst Adler und Johannes-Wolfgang Neugebauer, **Führer durch das Heimatmuseum der Marktgemeinde**, Bernhardsthal 1977, 20 Seiten und Fundstellenkarte.
- o Richard Georg Plaschka, **Im Längsschnitt der Geschichte**, in "800 Jahre Bernhardsthal"
- o Friedel Stratjel, **Datensammlung zur Gemeinde Bernhardsthal**, 106 Seiten, 1975
- o Christine Antes, **Der eiserne Vorhang und seine Bedeutung für die Bevölkerungs- und Wirtschaftsstruktur des nördlichen Weinviertels** unter besonderer Berücksichtigung der beiden Untersuchungsgemeinden Bernhardsthal und Schrattenberg, Dissertation 1985
- o Monika Schlifelner, **Flurnamen von Reintal, Bernhardsthal, Katzelsdorf, Rabensburg und Altlichtenwarth**, Hausarbeit.

### Fundberichte und Quellen:

- o Gedenkbuch der Pfarre, **Jahresberichte der Pfarrer**, teilweise im Heimatbuch aufgearbeitet
- o Stefan Wick, **Beiträge zur Topographie der abgekommenen Orte** in NÖ... Blätter des Vereins für Landeskunde von NÖ 1893. S. 80 – 109

- o M.Much, **Neu aufgefundene prähistorische Bau-Denkmler in Niedersterreich**, MZK, N. F. IV, 1878, S. 79ff
- o M.Much, **Niedersterreich in der Urgeschichte**, Berichte und Mitteilungen des Alterthums-Vereines zu Wien, XIX, 1880, S. 128ff.
- o Richard Pittioni, **Die Sammlung Bock**, Jahrbuch für Landeskunde von NÖ 22, 1929
- o Richard Pittioni, **Das Grberfeld von Bernhardsthal**, Präh.Z.Berlin XXVI/1935, p 165-189
- o Leonhard Franz, **Die hallstättischen Hügelgrber von Bernhards-thal...**, Wr.Präh. Zeitschrift IX, 1922, S. 32ff
- o H. Pöch, **Die Schädel aus dem ersten Tumulus von Bernhardsthal**, Wr.Präh. Zeitschrift IX, 1922, S. 48 ff .
- o Kurt Bauer, Elisabeth Ruttkay, **Ein Hundeopfer der Lengyelkultur von Bernhardsthal**, Ann. Naturh. Museum Wien 78, S. 13 - 27
- o Helga Kerchler, **Die hallstattzeitlichen Grabhügel von Bernhardsthal**, Rabensburg und Bullendorf... Archeologia Austriaca, Beiheft 15, 1977
- o Erik Szameit, **Zu den frühmittelalterlichen Funden aus dem Tumulus I**, Archeologia Austriaca 1993
- o Sylvia Kirchengast, **Ethnische Deutung der mittelalterlichen Skelette..**, Archeologia Austriaca 1993
- o Franz J.Beranek, **Wer war Gebolf ?**, Jahrbuch für Landeskunde von NÖ 34/1958-60
- o Bertold Bretholz, **Das Urbar der Liechtensteinschen Herrschaften...aus dem Jahre 1414**, Reichenberg 1930
- o **Liechtensteinscher Teilvertrag 1570**, Kopie im Museum Bernhardsthal
- o **Liechtensteinurbar 1644**, Kopie im Museum Bernhardsthal
- o FÖ, **Fundberichte aus Österreichs**, In vielen Bänden sind Anmerkungen zu Funden in Bernhardsthal, insbesondere in Horst Adler, Hrsg., Fundberichte aus Österreich 1974 - 1980

## Literatur zur Geschichte unseres Raumes (ausschnittsw.):

- o Richard Pittioni, **Vom Faustkeil zum Eisenschwert**, 1964
- o H. Friesinger, **Beiträge zur Besiedelungsgeschichte des nördlichen Niedersterreich im 9. - 11. Jahrhundert I**, ArchA 37, 1965, 91 f.
- o **Großmähren und die christl. Mission bei den Slawen**, Ausstellungskatalog 1966
- o **Germanen, Awaren, Slawen**, Ausstellungskatalog 1977
- o Herwig Friesinger-Brigitte Vacha, **Die vielen Väter Österreichs**, 1987
- o Otto H.Urban, **Wegweiser in die Urgeschichte Österreichs**, 1989
- o Johannes-Wolfgang Neugebauer, **Archäologie in NÖ - Poysdorf und das Weinviertel**, 1995
- o Komlosy-Buzek-Svatek, Hrsg., **Kulturen an der Grenze (Kultury na hranici)**,

Ausstellungskatalog 1995

Wissenschaftliche Schriftenreihe Niederösterreich 92-109 insbesondere:

- o Johannes-Wolfgang Neugebauer, **Die Kelten im Osten Österreichs**, Wiss.Schr.NÖ 92/93/94, 1992
- o Johannes-Wolfgang Neugebauer, **Bronzezeit in Ostösterreich**, Wiss.Schr.NÖ 98-101, 1994
- o Nebelsick, Eibner, Lauermaun, Neugebauer, **Hallstattkultur im Osten Österreichs**, Wiss.Schr.NÖ 106-109, 1997

### Neue Veröffentlichungen:

- o Bernhardsthal, Gassen, Häuser und Geschäfte vor 1945, 100 Fotos
- o Von den ersten Quellen bis zur deutschen Besiedlung, 55 Seiten
- o Bernhardsthaler Teich, seine Geschichte, 27 Seiten
- o Die Fische im Bernhardsthaler Teich, 35 Seiten
- o Bevölkerungsentwicklung der Gemeinde Bernhardsthal, 84 Seiten

### Im Museum erhältliche Zusammenstellungen:

- o Die hallstattzeitlichen Grabhügel von Bernhardsthal, Rabensburg und Bullendorf, H.Kerchler, 91 Seiten
- o Die Grabungen in den Aulüssen durch Dr. H.Adler, Zusammenstellung der Ausschnitte aus den Fundberichten Österreichs, 62 Seiten
- o Bernhardsthaler Hauskalender 1912-1920
- o Sammlung Bock, 20 Seiten

### **Viel Kraft**

*In der Nacht auf den 8. Dezember schien es einigen Mitbewohnern notwendig den Fischerln im Teich etwas Luft zu verschaffen.*

*Leider war auf diesem dickes Eis und nur mit Einsatz von vielen Steinen und einer Bank konnte ein kleines Luftloch geschaffen werden.*

*Bedauerlicherweise hielten dieses weder die Bretter noch der Gußrahmen der Bank aus. Der Eiszustand war am nächsten Tag*

*wie vorher, nur mit eingefrorener, ruiniertes Bank. Vielleicht hätten die Fischfreunde es mit Übergängen vom Handstand in den Kopfstand, aber recht rasch, versuchen sollen. Das hiebei eingesetzte Material könnte härter sein.*

*Trotzdem, wer die Kraft zum Zerstören hat sollte auch die Kraft zum Bezahlen haben.*

*Wir ersuchen um eine entsprechende anonyme Einzahlung auf unser Konto bei der Raiffeisenbank Bernhardsthal (Kto.:2406676).*

## Das Kreuz mit dem Kreuz

Natürlich kenne ich unser Gemeindewappen. Ich habe es oft genug gesehen, fotografiert usw., aber anscheinend doch nicht richtig und genau genug betrachtet.

Also, um es gleich zu sagen, es laufen 3 (drei) Versionen.

Den Antragsentwurf dürfte Dir. Prof. Franz Zelesnik skizziert und kurz beschrieben haben. Der tatsächliche Entwurf wurde dann von Hofrat Dr. Stumpner vom Landesarchiv gefertigt.

Im Schreiben des Gemeindereferats (Abt. III/3) lesen wir folgende Beschreibung:

*„...Das der Marktgemeinde Bernhardsthal zu verleihende Marktwappen zeigt in einem geteilten Schild die fürstlich Liechtenstein'schen Farben (Rot - Blau); im vorderen Feld über einer mit Zinnen bekrönten, zwei Schießscharten zeigenden Mauer ein schwebendes Tatzenkreuz, in seinem rückwärtigem Feld einen Zickzackbalken. Dieses Wappen deutet in seiner Gestaltung einerseits auf die im Markte befindliche ehemalige Befestigung hin; das über der Mauer schwebende Tatzenkreuz soll auf die, durch vorgeschichtliche Funde zu belegende Christianisierung des Gemeindegebiets im 9. Jh. hinweisen. Andererseits zeigt das Wappen das Familienwappen der Herren von Wehingen, unter deren Mitglied, Reinhard von Wehingen, Bernhardsthal 1370 das Marktrecht erhielt...“*

Die NÖ Landesregierung hat mit Bescheid vom 17. Dezember 1974, GZ. II/1-4444-1974, gemäß § 4 Abs. 1 der NÖ Gemeindeordnung 1973, der Marktgemeinde

Bernhardsthal das weiter unten beschriebene Wappen verliehen.

Das Korrekturteufelchen machte im Heimatbuch daraus 1874. Was insgesamt ein Wappen schon etwas würdiger erscheinen läßt.

Auf der Urkunde im Zimmer unseres Bürgermeisters steht: *„...Gegeben im Landhaus in Wien und mit Siegel des Landes Niederösterreich bekräftigt am 2. Juli 1977...“* - also zum Zeitpunkt unserer leicht verspäteten 800-Jahr-Feier, bei der Landeshauptmann ÖR Andreas Maurer feierlich die Urkunde übergab. Jetzt werden wir sehr exakt: laut Programm um 10 Uhr.

So, jetzt haben wir mal für eine heftige Gültigkeitsdiskussion 3 (drei) Anfangszeitpunkte. Jede schriftlich zu beweisen!

Und nun zum Inhalt.

Die Beschreibung im Bescheid und auf der Urkunde lautet:

*„Ein von Rot auf Blau gespaltener Schild, der in seinem vorderen Feld über einer zinnenbekrönten, zwei schwarze Schießscharten aufweisenden goldenen Mauer ein ebensolches schwebendes Tatzenkreuz, in seinem hinteren Teil einen silbernen Zackenbalken zeigt.“*

Bevor aber die Wappenverleihungsurkunde übergeben wurde verfertigte Walter Berger einen Entwurf nach den ursprünglichen Intentionen für das Heimatbuch. Nämlich eine Zeichnung des auf den Heidfleck gefundenen Bleikreuzes im roten Feld, na-

türlich Blei entsprechend in grauer Farbe, und den Zackenbalken in gleicher Farbe. Das Grau läßt sich eventuell auch als Silber interpretieren.

Für den Entwurf der Festschrift zur 800-Jahr-Feier wurde der Wappenbeschreibungstext schon etwas genauer befolgt, aber mit „Tatzenkreuz“ konnte man sichtlich nichts anfangen. Die Zeichnung des Bleikreuzes wurde einfach in Gold ausgeführt, der Balken blieb, vielleicht auch nur drucktechnisch veranlaßt, weiß.

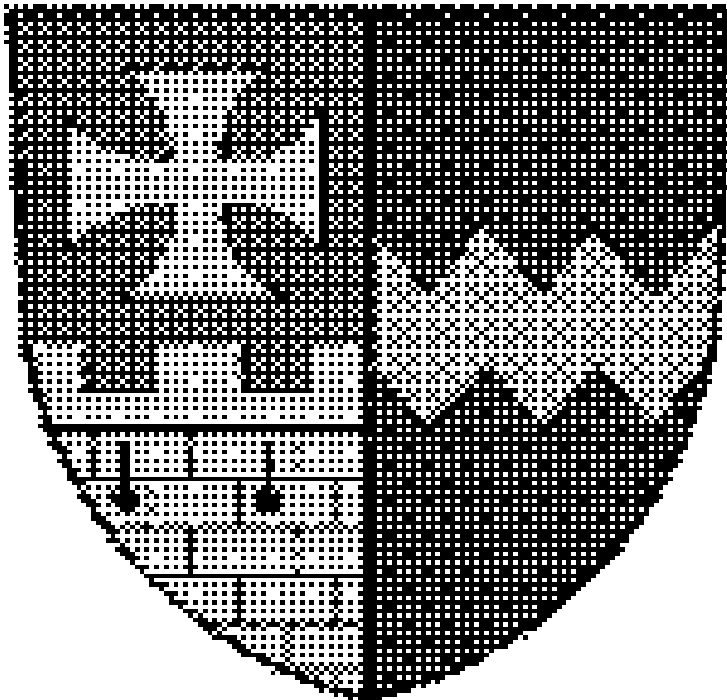
Als schon nicht mehr wesentliche Kleinigkeit sei auf das unterschiedliche Höhe-Breite-Verhältnis im Heimatbuch und auf der Urkunde hingewiesen. Im Heimatbuch beträgt dieses 1:1, auf der Urkunde 1:1,05. Letzteres ist also etwas schlanker.

Dir. Zelesnik versuchte später, laut Otto Berger, die Gültigkeit des grauen Bleikreuzes zu erreichen.

Wissen Sie jetzt, ab wann welches Kreuz unser Gemeindewappen bildet?

Nach Hofrat Dr. Eggendorfer, dem Leiter des Landesarchivs, ist für die Gültigkeit die Überreichung der Urkunde zwingend vorgeschrieben - also 2. Juli 1977 - und es gilt die in der Urkunde beschriebene Fassung. Eine Änderung auf die gebräuchliche Fassung wäre eine sog. Wappenbesserung und müßte von der Gemeinde beantragt werden.

*Ich persönlich bin für die Beibehaltung der Zeichnung des Bleikreuzes im Gemeindewappen, wenn nicht anders möglich, halt in Silber. Zu einem Tatzenkreuz haben wir herzlich wenig Bezug.*



## Bernhardsthaler Bleikreuz

Auf der Parzelle 1606/4, in den langen Heidfleck östlich des heutigen Wasserwerks, ergrub 1931/32 **Richard Pittioni** 20 slawische Gräber aus dem 9. bis 10. Jhd..

Neben 20 Gefäßen, mehreren eisernen Messern und Schmuckstücken wurde auch ein kleines Bleikreuz gefunden. Es befindet sich heute im NÖ Landesmuseum für Ur- und Frühgeschichte in Traismauer.



Fundbeschreibung bei Pittioni zu Grab VI:

*....Gleichschenkeliges **Kreuz** aus Blei mit einer kleinen, angesetzten Aufhängevorrichtung. Die Ränder der Kreuzbalken werden von einer Rille begleitet. Im Mittelfeld des Kreuzes, aber z. T. auch noch in die Balken hineinragend eine Christus-Darstellung; die beiden Arme sind waagrecht ausgestreckt, die Gesichtsdarstellung ziemlich einfach, der Faltenwurf der Kleidung nur gitterartig angedeutet. Fußdarstellung fehlt, die Hände mit wenigen Strichen markiert. Breite 3,4 cm, H. 4,3 cm, Dicke 0,1 cm....*

## Der historische Hintergrund

ist die Zeit des Großmährischen Reiches (791-907) dessen Zentren in unserer unmittelbaren Umgebung (Stare Mesto, Mikulcice, Pohansko) lagen. Die in jüngster Zeit vorgenommenen Ausgrabungen dieser altmährischen Wallburgen und Wasserstädte zeigen, daß die Mährer rasch an die Errungenschaften der westlich-karolingischen Kultur Anschluß gefunden haben. Dazu haben sicher auch die schon im **frühen 8. Jahrhundert** einsetzenden **Christianisierungs- und Einflußbestrebungen bayrischer Missionare**, die von Salzburg aus ihren Anfang genommen hatten, ihren Teil beigetragen. Auf die frühe Missionierung weisen die bei den Ausgrabungen festgestellten Kirchenbauten und die Einweihung einer Kirche in Neutra (Nitra) um 828 durch den Salzburger Erzbischof Adalram (821-836) hin. Etwa nach 830 dürfte König Ludwig die Missionsbereiche so abgegrenzt haben, daß nun das mit Salzburg rivalisierende **Passau für das Gebiet nördlich der Donau zuständig** war, Salzburg für das weiter südlich gelegene. Obwohl nach einer späteren Quelle der Passauer Bischof Reginhar 831 alle Mährer getauft hat, bescheinigt die Mainzer Synode 852 den reichsangehörigen Mähnern nur ein "ro-

hes Christentum". Die mühsame Erstmissionierung erfolgte sicher aus dem bayrischen Raum. **Cyrril und Method wurden erst 863** ins Land berufen. **Swatopluk I.** (Zwentibald), ließ nach 873 alle deutschen Geistlichen vertreiben, rief sie aber 885 wieder zurück.

Der **Weg eines solchen Missionars** oder einer Missionsgruppe läßt sich nach Bodenfunden verfolgen. So sind **vier gußformgleiche Bleikreuze**, eines in einem Grab auf der Schanze in Thunau (Gars am Kamp), damals die Burg des Slawen Joseph, eines in einem Grab in Unter-Wisternitz bei Pollau, wo die Burg Rastilavs, Dovina, gestanden sein könnte, ein weiteres - unser Wappenkreuz - bei uns in Bernhardsthal und das vierte, mit nur zwei erhaltenen Schenkeln, in Mikulcice (bei Hodonin) gefunden worden. Die 4 eher unscheinbaren Anhänger zeigen den Gekreuzigten und wurden in derselben Form gegossen. Sie sind Taufgeschenke einer wahrscheinlich bayrischen Mission. Nicht geklärt ist, ob der aus Bayern ins Zentrum des großmährischen Reichs ziehende Missionar fertige Exemplare bei sich trug oder nach Bedarf neue Kreuze goß.

*Das Bleikreuz erhalten Sie im Museum als doppelseitigen Nachguß in Originalgröße. Es ist in einer schönen Geschenkschachtel mit einem Lederhalsband oder auch nur in einer Plastikhülle beziehbar.*



**Kultur- und Verschönerungsverein  
Bernhardsthal**

**Einladung**

**zur**

**Jahreshauptversammlung**

Zeit: Samstag, den 23.Jänner 1999, 19 Uhr

Ort: Pfarrheim Bernhardsthal

Im Anschluß referiert Friedel Stratjel über

**Die Bevölkerungsentwicklung Bernhardsthal**

Die Vereinsleitung

Impressum:

Medieninhaber: Kultur und Verschönerungsverein Bernhardsthal,

p.A. Friedel Stratjel, Teichstr.482, 2275 Bernhardsthal

Bankverbindung:Raiffeisenbank Bernhardsthal, BLZ:32227 Kto.:2406676

# Der Bernhardsthaler

Nummer 3 - März 1999



## Bäume das Thema des Jahres

- Wissen Sie, daß unser wahrscheinlich größter Baum, die Graupappel bei der Kapelle,  
5,10 m Stammumfang hat?
- Wissen Sie, daß es eine Eiche mit gleichem Umfang östlich der Sutte nach Rabensburg gibt?
- Kennen Sie die verschiedenen Föhrenarten in unserem Wald?
- Können Sie die wichtigsten Weidenarten unterscheiden?  
oder
- Wissen Sie vom Fotowettbewerb  
„Baum oder Baumgruppen in und um Bernhardsthal“?

Auf diese Frage finden Sie Antwort auf der letzten Seite, ansonsten  
wünschen wir Ihnen schöne Ostern mit vielen blühenden Bäumen.

Ihr Kultur- und Verschönerungsverein

## Hauptversammlung des Kultur- und Verschönerungsvereins

Zur am 23. Jänner 1999 stattgefundenen Jahreshauptversammlung des Kultur- und Verschönerungsvereins Bernhardsthal möchten wir einen kurzen Tätigkeitsbericht vorlegen. Wir möchten Sie bitten, diesen mit Rücksicht auf die nicht allzu große Mitarbeiterzahl zu beurteilen.

### **Verschönerung- Neupflanzungen:**

Es wurden laufend Reinigungstätigkeiten um den Teich und am Kinderspielplatz durchgeführt. Der Rohrpfanzversuch hinter einem Gitter in der Nordostecke des Teichs ist nicht ganz geglückt. Zwei neue Tische wurden um dem Teich aufgestellt. Der Verein finanzierte die Hainbuchenhecke hinter dem Kriegerdenkmal, die Auspflanzung erfolgte durch den Kameradschaftsbund. Auch bei der Bepflanzung des Kirchengartens wirkte der Verein finanziell mit.

### **Otto Berger Heimatmuseum:**

Den Melan-Fußboden in den beiden neu hinzugekommenen Zimmern finanzierte der Verein. Das rückwärtige der beiden Zimmer wurde mit 2 Bücherschränken ausgestattet. Hiemit ist ein wesentlich besserer Überblick über den Schriften- und Bücherbestand des Museums gegeben. Ein oder zwei absperrbare Schränke, Vitrinen oder Ähnliches werden noch gesucht. Der Dachboden wurde teilweise freigeräumt und gereinigt. Er soll in Zukunft als Lager für nicht dauernd präsentierte Gegenstände dienen. Viele Holzgegenstände waren vom Holzwurm schwer befallen. Zu ihrer Rettung erfolgte eine Vergasungsaktion im bisherigen Lagerzimmer. Die Bestände des Museums sind teilweise neu erfaßt und geordnet.

### **Der Bernhardsthaler:**

1998 erschienen zwei Nummern des Bernhardsthaler mit einer jeweiligen Auflage von 500 Stück. Um Mitarbeit wird gebeten.

### **Aktionen:**

Gemeinsam mit der Raiffeisenbank wurde ein Wettbewerb "Ihr schönstes Brückenfoto" durchgeführt. Die Raiffeisenbank stiftete die Preise. 15 Teilnehmer präsentierten etwa 100 Fotos. Sieger wurden Gerald Saleschak, Margarethe Rebel und Heinrich Schaludek.

### **Adventmarkt:**

Ein ausführlicher Bericht erfolgte im „Der Bernhardsthaler“ Nr.2. Auch der Flohmarkt zu Gunsten des Museums war ein Erfolg. Für den Markt wurden 2 Markthütten gekauft und zusammengestellt. Diese stehen bei Bedarf auch anderen Vereinen zur Verfügung, ebenso ein einfaches Zelt im Ausmaß von 3x9m.

### **Regionalaktivitäten:**

Der Obmann nahm an mehreren Sitzungen der Gemeindeverbände "March-Thaya" sowie "Drei-Länder-Eck" teil. Die Teilnahme an mehreren Verbänden scheint nicht sehr sinnvoll, da viele Erhebungen parallel laufen und auch schon im Fremdenversverband Weinviertel abgedeckt sind. Es tritt dann nur die Frage auf, ob man die Form der Informationstafeln des einen oder des anderen Verbandes benutzt. Im Rahmen der Präsentation des "Drei-Länder-Ecks" in Alt-Höflein wurde im Zelt der Feuerwehr eine kleine Ausstellung über die Hallstattgräber gestaltet.

## Neue Vereinsleitung des Kultur- und Verschönerungsvereins

Bei der Jahreshauptversammlung des Kultur- und Verschönerungsvereins Bernhardsthal erfolgte satzungsgemäß die Neuwahl der Vereinsleitung. Das Ergebnis finden Sie im nachfolgenden Kasten.

Wir möchten hier allen ausscheidenden Vereinsleitungsmitgliedern für ihre Mitarbeit danken, insbesondere unserer langjährigen Kassierin Doris Weinzierl-Heigl.

### Ergebnis der Neuwahl der Vereinsleitung:

Obmann:	Friedel Stratjel, Teichstr. 482
Obmann-Stellvertreter:	Anneliese Schaludek, Teichstr. 43
Schriftführer:	Christine Schaludek, Hauergasse 41
Kassier:	Grois Werner, Bahnstr.385
Rechnungsprüfer:	Richard Okrina, Bahngasse 224

### Bernhardsthaler Advent 1999

Bei der Hauptversammlung wurde beschlossen den „Bernhardsthaler Advent“ auch 1999 wieder durchzuführen. Schon jetzt laden wir alle Vereine des Orts und der Gemeinde ein sich bei diesem Fest mitzuwirken. Natürlich sind auch private Anbieter aus der Gemeinde herzlich willkommen. Als Termin wurde der 4. Dezember festgelegt.

### **An unsere Mitglieder und Förderer**

*Herzlichen Dank für Ihre Mitarbeit und/oder Ihre finanzielle Unterstützung. Sie finden diesmal als Beilage eine Einzahlungsschein Ihres Kultur- und Verschönerungsvereins. Der jährliche Mitgliedsbeitrag beträgt weiter enorme 36 öS, in Worten: sechsunddreißig Schilling. Wir hoffen weiter auf Ihre großzügige finanzielle Unterstützung.*

### **Beitritt zum Verein:**

*Geben Sie einfach einen Betrag ab 36,- öS auf dem Einzahlungsschein unter „Mitgliedsbeitrag“ an und Sie sind ab der Einzahlung Mitglied. Ab dann dürfen Sie mitarbeiten und mitreden, wir freuen uns darauf, ehrlich!*

*Aber auch wenn Sie nicht Mitglied werden sind Ihre Anregungen willkommen. Als Ansprechpartner steht Ihnen die Vereinsleitung gerne zur Verfügung, schriftliche Anregungen können Sie im Postkasten beim Museumseingang einwerfen.*

## “Edelwiese” und warum sie keine ist - oder doch?

Der nördlichste Zipfel des Ortsgebiets von Bernhardsthal heißt heute im Kataster “Edelwiese”. Dieser Name hat schon mehrere Verballhornungen durchgemacht und wird auch heute in der offiziellen Form von der Bevölkerung nicht angenommen. Keiner sagt “Edelwiese” sondern alle etwas wie “Elaßwiese”. Da es einen erfreulichen Anlaß gibt sich mit der Elaßwiese zu beschäftigen wollen wir dem Namen etwas nachgehen.

mer, ein sogenanntes Urbar. Bernhardsthal gehörte zwar damals noch den Roggendorfern, doch unter Lundenburg, auf Seite 144 der Bearbeitung des Urbars von Bertold Bretholz, findet sich ein Hinweis auf einen Grundbesitz “von dem purkhchstal vncz an die Vrleinswisen ain schachen”. Hiermit könnte besagte Wiese gemeint sein.

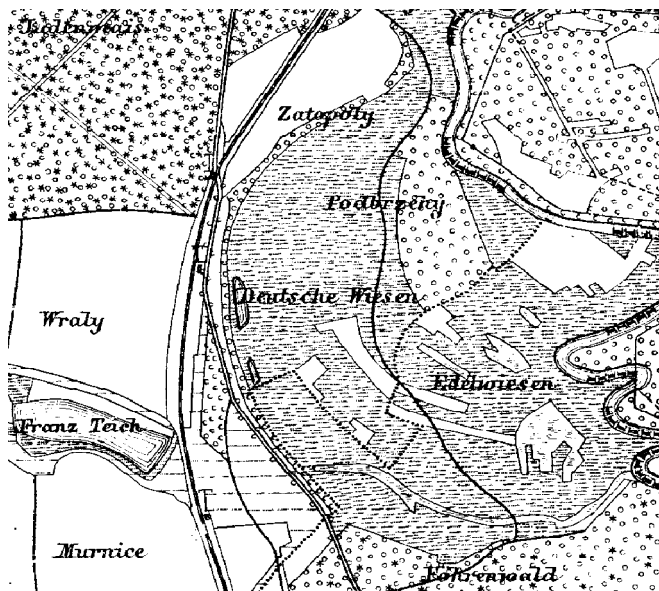
In der Hausarbeit “ Die Flurnamen von Reintal, Bernhardsthal, Katzelsdorf; Rabensburg und Altlichtenwarth”, verfaßt 1986 von Mo-

nika Schlifelner am germanistischen Institut der Universität Wien, findet sich: “Etymologie: Nach den ältesten Belegen liegt dem Flurnamen ein altdeutscher Personennamen zugrunde.”

Die nächste schriftliche Erwähnung der Wiese finden wir im Teilungsvertrag der Liechtensteiner aus dem Jahre 1570. Hier wird die Wiese als “Jedloswysen” und auch als “Yedlaswysen” bezeichnet. Dies könnte auch auf einen slawischen Ausdruck für “überschwemmte Wiese” zurückgehen Im Grundbuch über Bernhardsthal Haus und

Überländ heißt sei im Jahr 1716 “Ehrlaßwiesen”.

Die Theresianische Fassion 1751 wartet ebenfalls mit mehreren Schreibweisen auf, “in Erlaßwisen”, “in Ehrleswisen”, “Erlswisen” und “in Ehrlos(?)en Wiesen”. Kaum 40 Jahre später in der Josefinischen Fassion “Erles-



### Die Namensgeschichte

Es zeigt sich, daß der Riedname der Wiese sich weiter zurückverfolgen läßt als die meisten anderen des Bernhardsthaler Burgfriedens.

Die Liechtensteiner verfertigten im Jahre 1414 ein Aufzeichnung aller ihrer Besitztü-



ist auch die damalige Grenze eingezeichnet. Der Burgfried Bernhardsthals reichte damals schon wesentlich weiter nördlich, etwa bei der heutigen Holzbrücke, bis zur Thaya. Auf der Schraffenkarte aus der Zwischenkriegszeit sind beide Grenzen eingezeichnet.

Den Kartenerstellern soll man aber mit Namensgebungen nicht trauen. Auf der offiziellen Karte 1:50.000 steht deutlich lesbar "Erlwiese".

Wie heißt sie jetzt?

wiesen" und "Erleßwiesen". Auch im Grundbuch von 1779 heißt es ähnlich "Ehrlaswiesen".

1822, im Franziszeischen Kataster, wurde aber unsere Urleinswiese vornehm, und nennt sich ab diesem Zeitpunkt auf den Katasterkarten "Edelwiese".

An den Bernhardsthaler Burgfrieden schloß früher das Gebiet der nö. Nachbargemeinde Themenau an. Noch in einer Waldbestandskarte des Liechtensteinschen Försters von 1908 wird die an die Edelwiese nördlich angrenzende Wiese als "Deutsche Wiese" bezeichnet.

Auf der Riedkarte von 1880



**Die Lage**

Aus ihrer weiten Niederung nach Lundenburg kommend stößt die Thaya aus Richtung Nordost auf eine höhere Schotterterasse. Durch diese wurde der Flußlauf nach Osten umgelenkt. Im Laufe der Jahrtausende bildete sich ein wie mit dem Zirkel gezogener Halbkreis als Steilufer aus. Das ausge-

lauf des ehemaligen Mühlgraben, der zwischen Postorna und Breclav verläuft, ein. Der Boden der Wiese besteht aus feinem Schwemmsand, einem größeren, gröberschottrigen Parzt in der Mitte, und schlammige Ablagerungen über den tieferen Stellen. Der Abfluß des Franzensteichs, gut zu sehen auf der Karte von 1880, und ein gele-



*Eine der beiden neuen Suttan auf der Wiese*

schwemmte Gebiet der ursprünglichen Terasse ist die heutige Wiese. Unterhalb, zwischen 11er-Stein und Pegel, liegt eine etwas härtere Schwelle. An dieser hat sich die Thaya seit jeher leicht gestaut, die Folge waren die auf beiden Karten sichtbaren Meander des Flußlaufs und auch eine zumindest jährliche Überschwemmung des Wiesengebiets. Hiebei wurde die Lage des Flußlaufs sicher oftmals verändert, einmal entlang der deutlichen Abbruchkante, ein andermal irgendwo stark meandrierend mehr oder weniger weit östlich der Kante. Bahn und Straße mieden die tiefe Wiese und blieben oben auf der Kante. Heute schwenkt die Thaya vor ihrem Eintritt in die Wiese in den

gentlich Wasser führender Graben entlang des Föhrenwaldes bilden die Entwässerung. Bis zum Bau des "Schutzdammes" war fast der gesamte Teil der Edelwiese tatsächlich Wiese und die ertragreichste Schwammerlfundstelle. Der Damm, starke Zugmaschinen und die geänderten Wirtschaftsformen ermöglichte ein Umbrechen eines Großteils der Wiese und die Bewirtschaftung als Äcker. Der Streifen südlich des Teichabflusses, der Parzt und eine Größere Fläche entlang der neuen Grenze blieben, wahrscheinlich weil zu sumpfig, weiter Wiese. Heutige Flußwirtschaftler sehen die Begradigung der Meander und den Dammbau nicht mehr so positiv wie noch vor 20 Jahren. Durch die



Begradigung erhöhte sich die Strömungsgeschwindigkeit der Thaya, dies führt zu rascheren Uferversetzungen unterhalb. Die seit Jahren andauernden Verbauversuche oberhalb der Hamelbachmündung haben noch wenig Erfolg gezeigt. Rückbauvorschläge gibt es, deren Verwirklichung ist aber unwahrscheinlich.

Auch das Kleinklima der Wiese ist bemerkenswert. Durch die auf allen Windseiten etwas höher gelegenen Wälder geschützt liegt sie meist windstill da. Der Sandboden erleichtert das Aufheizen, es dürfte die heißeste Ecke von Bernhardtthal sein. Sowohl Klima wie Boden ermöglichten vielen seltenen Pflanzen das Überleben. All denen, die ihre Wiesen als Wiesen beließen, sei hier gedankt.

## Projekt des Distelvereins

Und nun zum erfreulichen Anlaß der Auseinandersetzung mit der "Edelwiese".

Nach einem Projekt des Distelvereins wurden 1998 zwei Suttten vertieft und eine Bachbatterweiterung vorgenommen. Die beiden Suttten liegen südlich der beiden Gräben, wobei die westlich um 20 – 30 cm vertieft wurde, die östliche, knapp neben dem in die Wiese führenden Feldweg, wurde um 50 cm vertieft. Der Aushub war insgesamt mit 450 m<sup>3</sup> limitiert, die Flächen wiesen jeweils um 500 m<sup>2</sup> auf. Der astatische Charakter, d.h. gelegentliches Austrocknen, der Suttten soll erhalten bleiben.

Weiters wurde im Bereich des Zusammenflusses der beiden Gräben deren Sohle um 30 cm vertieft und insgesamt auf über 5 m aufgeweitet, die Ufer wellig gestaltet. Hierbei wurden etwa 350 m<sup>3</sup> ausgehoben.



*Bachbatterweiterung beim Zusammenfluß der beiden Gräben*





*Die letzte Überschwemmung vor dem Dammbau*

Diese Maßnahmen erfolgten im Sinne des Leitbilds. Die Bachbettaufweitung wird zwar wegen der sehr geringen Strömungsgeschwindigkeit zu einer leichten Erhöhung der Wassertemperatur führen, der landschaftsökologische Gewinn ist jedoch höher anzusetzen als die zu erwartende geringfügige Verschlechterung der Wasserqualität.

Außerdem sollen einige Flächen wieder zu Wiesen rückverwandelt werden.

**Alles in allem ist die Elaß- Erl- Edelwiese ein beachtens- und schützenswertes Kleinod einer Auwiese und hiemit rechtfertigt sich doch der Name "Edelwiese".**



*Lilien auf der Edelwiese*

## Neue Radwege

Es tut sich was für Radfahrer. Endlich hat man sie/uns auch im äußersten Eck Österreichs / Niederösterreichs / des Weinviertels / des Bezirks entdeckt.

Die neue, sehr gut gelungene Karte des Weinviertels mit dem Titel „Weinkultur Karte“, herausgegeben von der Tourismusregion Weinviertel, bietet eine hervorragende Übersicht über die großräumigen Radwege des Weinviertels. (Anzufordern in A-2170, Poysdorf, Liechtensteinstr.1, Tel. =2552/3515) Der Ort Bernhardsthal wird darin von zwei unbenannten Radwegen und der Veltlinerland-Weinstraße berührt.

Als eine der Auswirkungen wurde der Weg nördlich des Teichs mit Interreg 2a- Mittel saniert und ganzjährig befahrbar

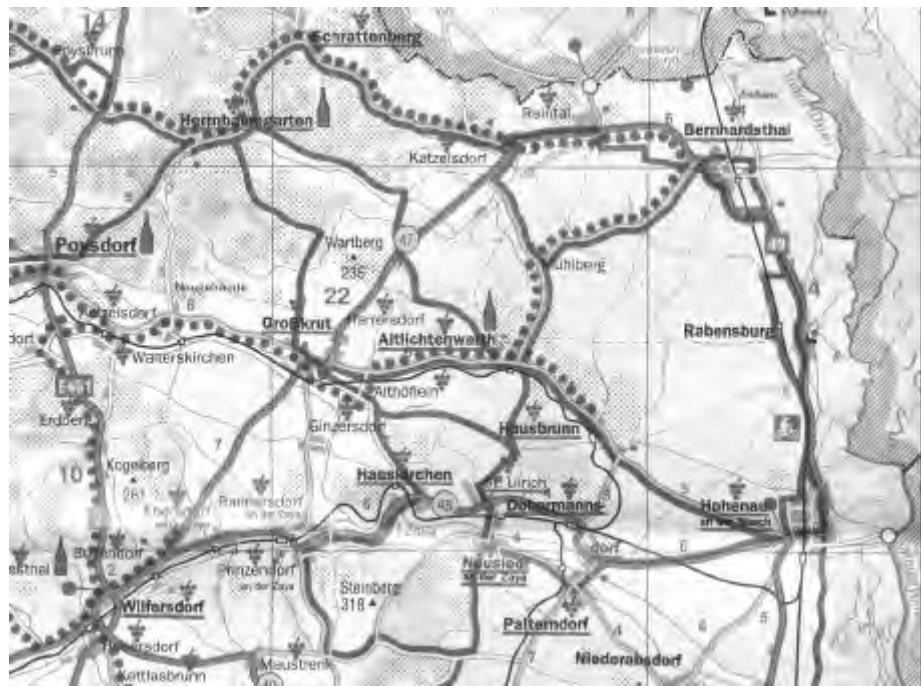
gemacht. Gleichzeitig schuf man über 1ha Wiese neu.

Ein persönlicher Wunsch hiezu wäre eine (eingehaltene) Geschwindigkeitsbeschränkung auf dieser Strecke und die Bitte, die Wiese nicht mit dem Auto zu befahren.

Dieser Radweg führt, von Rabensburg kommend, nördlich des Teichs schließlich über die Mühlbergstraße auf den Mühlberg. Von dort über Katzelsdorf weiter nach Schratzenberg.

Die Veltlinerland-Weinstraße, auf der Karte unterhalb punktiert, kommt über Altlichtenwarth und Mühlberg und biegt beim Beri-Kreuz auf die Landesstraße nach Reintal ein.

Neu im heurigen Jahr wird ein Radweg über



den Kobelweg durch den Ziegelofen und über das idyllische Reintaler Biotop zum Reintaler Hof gestaltet. Hier mündet ein vom Grenzübergang Reintal kommender Radweg ein, der weiter unter besprochen wird. Vom Hof geht es (vielleicht erst später, Ausbau noch nicht gesichert) weiter südlich des Hamelbaches, vorbei am Mühlbachbrüchl, bis zur Einmündung des Weges in die Mühlbergstraße beim Hamethof.

Hier gibt es dann leider zum Anschluß an den von Herrnbaumgarten kommenden

Radweg entlang des Herrnbaumgartner Grabens nur den Weg über die Bundesstrasse. Schön wäre eine Schließung auch dieser Lücke. Angeblich besteht Hoffnung.

Der erwähnte Weg vom Grenzübergang wird nach der Grenze am bestehenden Begleitweg geführt, biegt dann nach den Neubrüchen östlich ins Holzfeld ab. Etwa 100 m vor Ortsbeginn Reintal (von Bernhardsthal kommend) stößt er auf die Landesstraße und geht schließlich durch den Ort zum Hof, wo er in den Hamelbachradweg mündet.

## DreiLänderEck



*Das Weinviertler Dreiländereck besteht aus den elf Gemeinden.*

*Altlichtenwarth  
Bernhardsthal  
Drasenhofen  
Großkrut  
Hausbrunn*

*Herrnbaumgarten  
Hohenau  
Otenthal  
Poysdorf  
Rabensburg  
Schrattenberg und  
Wilfersdorf.*

## **Der erste Schritt:**

Diese Gemeinden haben sich zum Ziel gesetzt, durch gemeinsame Aktivitäten folgendes zu erreichen:

- eine Verbesserung der wirtschaftlichen Situation
- eine Aufwertung in regionaler, überregionaler und grenzüberschreitender Hinsicht unter Einbindung der Bevölkerung

Ausgangspunkt für diese Maßnahmen war eine Studie der Technischen Universitäten Wien und Brünn, die zum Projekt EREG = "Eigenständige Regionalentwicklung im Grenzraum" zusammengefaßt wurde. Sie dient als Grundlage zur möglichen Strukturverbesserung in unserer Region.

An Hand eines kleinregionalen Entwicklungskonzepts sollten Stärken und Schwächen der Region herausgearbeitet und ebenso die Risiken und Chancen aufgezeigt werden

## **Der zweite Schritt:**

Parallel dazu wurde ein Wettbewerb in allen elf Gemeinden angeregt, im Zuge dessen ein Name und ein Logo gefunden werden sollte. Unter reger Beteiligung der Bevölkerung hat eine Jury den Namen "Weinviertler Dreiländereck" ausgewählt und ebenso das Logo, welches die drei Länder Österreich, Tschechien und die Slowakei, sowie den Zusammenfluß von March und Thaya symbolisch darstellen soll.

Die offizielle Regionstaufe mit der Vorstellung des Projekts und den daran beteiligten Gemeinden fand am 7. Juni letzten Jahres in Althöflein statt, siehe auch Seite 2.

## **Der dritte Schritt:**

Das Weinviertler Dreiländereck will nun schrittweise dieses kleinregionale Entwicklungskonzept in die Tat umsetzen. Das heißt:

1. Vernetzung der vorhandenen Attraktivitäten – Rad- und Wanderwege, Veranstaltungen, Kulturstätten uvm.
2. Weiterer Ausbau der notwendigen Infrastruktur
3. Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung
4. Verstärktes Auftreten der Region nach außen

## **Der vierte Schritt:**

Um all dies zielführend in die Tat umsetzen zu können, benötigt das Weinviertler Dreiländereck Ihre tatkräftige Unterstützung, Es kann nur etwas bewegt werden, wenn das "Regionsbewußtsein" in uns allen fest verankert ist.

Wir ersuchen daher alle Vereine uns so früh wie möglich alle Termine über Ihre geplanten Aktivitäten (Feste, Sportveranstaltungen, Diavorträge, Ausstellungen etc.) bekannt zu geben.

Für weitere Informationen stehen wir sehr gerne zur Verfügung.

*Sie erreichen uns*

*Mo – Fr von 8 h - 12 h in*

2170 Poysdorf

Liechtensteinstrasse 1

Rosalia Rahming  
Sekretariat

Tel: 02552 - 20444

Fax: 02552 - 20445

Mag. Brigitte Ertl  
Geschäftsführer

# Fischarten und Neubesatz im Ortsteich

## Fische als Nahrung

Fische sind schön, anmutig, sie haben aber daneben ihre Bedeutung als Nahrung. Teichanlagen wurden nur ausnahmsweise wegen der Schönheit der Tiere angelegt.

Das Muskelfleisch der Schuppentiere enthält 15 -30% Eiweiße in der Trockenmasse, ein von keinem anderen Zuchttier erreichter Wert. Daneben enthält das Fischfleisch alle zehn für den Menschen unverzichtbaren Aminosäuren, Jod, Phosphor, Kalium, Eisen, Kupfer sowie die Vitamine A und D. Wegen des geringen Zuckergehalts ist der Fisch ein wichtiger Bestandteil der Diät. Und, fast hätte ich es vergessen, er schmeckt auch gut.

Teiche dienen heute nicht nur der Nahrungsproduktion, sondern auch als Gelegenheit zum Sportfischen. Jeder der Fischer möchte natürlich den größten, schönsten und seltensten Fisch an seiner Angel haben. Wer sie in unserem Teich noch nicht alle durch hat kann in der folgenden Liste sein Anglerglück verfolgen.

## Arten in unserem Teich

In unserem Teich vorkommende Fische - nach Ernstl Beisser:

Ordnung: Karpfenartige - Cypriniformes  
 Familie: Weißfische - Cyprinidae  
 Karpfen - Wildkarpfen - Schuppenkarpfen - Spiegelkarpfen  
 Schleie  
 Amur - Graskarpfen  
 Silberkarpfen - Tolstolop  
 Marmorkarpfen

Rotauge  
 Rotfeder  
 Karausche  
 Giebel  
 Brachsen  
 Güster  
 Bitterling  
 Gründling  
 Schied - Rapfen  
 Laube - Ukelei  
 Blaubandbärling - Pseudo raspora  
                   parva  
 Döbel - Aitel  
 Nerfling - Aland  
 Zope  
 Zährte

Familie: Welse - Siluride  
 Wels

Familie: Schmerlen - Cobitidae  
 Schlammpeitzger

Ordnung: Hechtartige - Esociformes  
 Familie: Hechte - Esocidae  
 Hecht

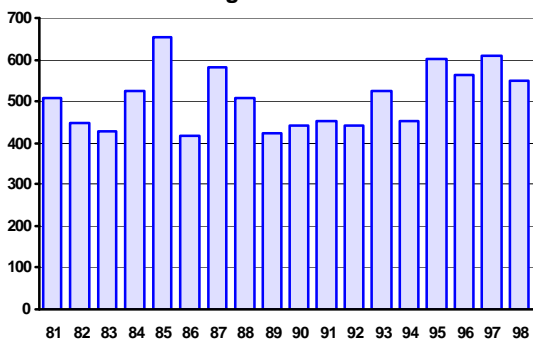
Ordnung: Aalartige - Anguilliformes  
 Familie: Flußaale - Anguillidae  
 Europäischer Aal

Ordnung: Barschartige - Perciformes  
 Familie: Barsche - Percidae  
 Zander - Schill  
 Barsch  
 Kaulbarsch

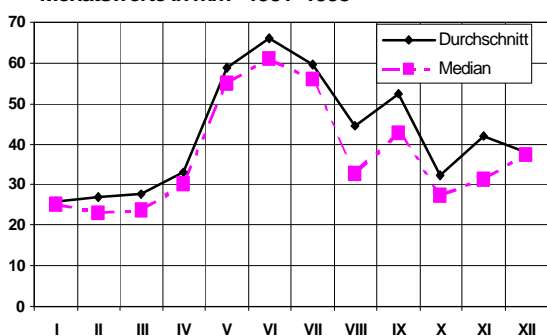
<b>1993</b>	1.000	kg	Karpfen	Ø 0,8 kg
	200	kg	Amur	Ø 0,6 kg
	40	kg	Tolstolop	Ø 0,6 kg
	gesamt	1.240	kg	
<b>1995</b>	1.330	kg	Karpfen	
	86		Hechte	
	59	kg	Zander	
	18	kg	Welse	
	500	kg	Schleie	
	387	kg	Futterfische	
	1.000		Hechte	3 - 5 cm
	2.500		Zander	3 - 5 cm
gesamt	2.380	kg		
<b>1996</b>	1.200	kg	Karpfen	
	365	kg	Schleie	
	115	kg	Hechte	
	80	kg	Zander	
	150	kg	Futterfische	
	1.200		Hechte	3 - 5 cm
	2.200		Zander	3 - 5 cm
	1.500		Wildkarpfen	4 - 6 cm
gesamt	1.910	kg		
<b>1997</b>	650	kg	Karpfen	
	40	kg	Welse	
	20	kg	Hechte	
	40	kg	Zander	
	100	kg	Futterfische	
	1.500		Hechte	3 - 5 cm
	2.500		Zander	3 - 5 cm
gesamt	850	kg		
<b>1998</b>	1.000	kg	Karpfen	
	50	kg	Hechte	
	50	kg	Zander	
	250	kg	Futterfische	
	500		Hechte	3 - 5 cm
	2.000		Zander	3 - 5 cm
gesamt	1.350	kg		



### Jahresniederschläge in mm



### Monatswerte in mm - 1981-1998



In den Jahren 1981 bis 1988 gab es unterschiedliche Niederschlagsmengen, 1989 bis 1994 folgten gleichmäßig trockene Jahre. 1994 bis 1998 lagen die Durchschnittswerte relativ gleichmäßig über dem Durchschnitt. Die höchste Niederschlagsmenge gab es in den aufgezählten 18 Jahren im Jahr 1985 mit 654,5 mm und im gleich darauf folgenden Jahr die geringste mit nur 416,6 mm.

Die Monatsmittel zeigen einen trockenen Winter, stark ansteigende Mengen in der Vegetationsperiode, einen meist trockenen August, den verregneten Kirtag im September und den sehr trockenen Oktober. In der Grafik liegt der Median (= die Hälfte der Werte liegt unter bzw. über diesem Wert) immer unter dem Durchschnitt, da die Monate gelegentlich hohe Werte zeigen (z.B. der Juli 1997 mit fast 200 mm). Die Aussage lautet etwa: In der Hälfte der Jahre liegt die Niederschlagsmenge im August unter 32,6 mm, im Durchschnitt beträgt sie im August 44,6 mm.

Das Jahresmittel der Temperatur betrug nach dem Atlas von Niederösterreich für die Zeit von 1881-1950 über 9°C.

Norm temperatur nach Monaten												
	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X	XI	XII
	-1	0	4	9	14	17	19	19	15	9	4	0
1996 in Hohenau												
Maximum	7,5	5,3	10,4	25,2	26,5	30,7	29,4	30,7	22,6	21,9	18,4	6,4
Mittel	-3,7	-5,0	0,9	9,2	15,2	17,9	17,5	18,2	11,8	10,3	5,9	-3,6
Minimum	-20,3	-21,7	-13,5	-5,5	3,6	5,1	4,5	8,7	1,8	-2,7	-6,1	-23,5

Die Sonnenscheindauer beträgt 60% der möglichen Dauer im Sommer, 25% im Winter. Nebelbildungen während des Winters sind häufig. Die klimatischen Verhältnisse prägen den Vegetationstyp des pannonischen Eichenwaldes mit der Quirllesche als Hauptbaumart in den Auwäldern.



# „Baum oder Baumgruppen in Bernhardsthal“ Fotowettbewerb der Raika und des Kultur- und Verschönerungsvereins

**Auch 1999 findet wieder ein Foto-Wettbewerb statt.** Die Wettbewerbsidee, unseren Ort mit seinen schönsten Ansichten zu dokumentieren, findet mit einem neuen Thema seine Fortsetzung. Der doch beachtliche Erfolg bewog den Vorjahressponsor auch heuer wieder Preise zur Verfügung zu stellen. Als Preise sind drei wertvolle Goldmünzen vorgesehen!! Für die großzügige Preisgestaltung bedanken wir uns jetzt schon bei der

## **Raiffeisenbank Bernhardsthal-Großkrut**

Auch 1999 gibt es eine genaue Motivfestlegung um die Vergleichbarkeit der Bilder zu wahren. Bei der Hauptversammlung des Vereins wurde einstimmig als Motiv

### **„Baum oder Baumgruppen in und um Bernhardsthal“**

festgelegt.

*Das **Baumthema** wurde wegen der erfreulichen Eigenschaften von Bäumen gewählt: Sie sehen schön aus , blühen wunderbar, duften gut, rauschen beruhigend, produzieren Sauerstoff, liefern Brennholz, halten Staub ab, bieten Schatten, geben Vögeln Nistplatz und Futter und, ihr fürchterliches Übel, werfen Blätter ab, aus denen sich meist noch Kompost erzeugen läßt.*

*Wie ich als Eingeborener gelernt habe, ist das Blätterabwerfen eine hierorts unverzeihliche Sünde der Bäume, die meist mit dem Tode bestraft wird. Bitte, dürfen wir wegen der anderen oben angeführten Eigenschaften für Freispruch plädieren?*

Teilnahmebedingungen:

- |         |   |
|---------|---|
| Fotos:  | nicht über 10x15 cm groß, zur Vergleichbarkeit                      |
| Termin: | bis spätestens 15. Oktober 1999                                     |
| Abgabe: | bei der Raiffeisenbank oder bei einem der Vereinsleitungsmitglieder |

Die Rechte an den preisgekrönten Bildern gehen auf den Verein über.

Vergessen Sie bitte nicht den Hinweis auf den Fotografen. Nach einer Ausstellung aller oder, bei einer sehr großen Teilnehmerzahl, einer Vorauswahl der Bilder im Kassenraum der Raiffeisenkasse, werden von einer selbst nicht am Bewerb teilnehmenden Jury die Preisträger ausgewählt.

Impressum:

Medieninhaber: Kultur und Verschönerungsverein Bernhardsthal,

p.A. Friedel Stratjel, Teichstr.482, 2275 Bernhardsthal

Bankverbindung: Raiffeisenbank Bernhardsthal, BLZ:32227 Kto.:2406676

# Der Bernhardsthaler

Nummer 4 - Mai 1999



**Jagd  
in**



## **Bernhardsthal**

**Sonderausstellung  
der Jagdgesellschaft  
und des  
Kultur- und Verschönerungsvereins  
im  
Otto Berger Heimatmuseum**

### **Themen der Ausstellung:**

**Die Jagdgesellschaft von 1900 bis heute  
Präparate und Trophäen einheimischer Tiere  
Fotos und Beschreibungen der jagdbaren Tierwelt  
Greifvögel und Beizjagd  
Jagd Waffen und Jagdzubehör**

## Ein Raum für Sonderausstellungen

Im neuen Museumskonzept für das Otto Berger-Heimatismuseum ist der Raum links vom Haupteingang auf der Museumsplatzseite für Sonderausstellungen jeder Art vorgesehen. Er hat knapp über 30 m<sup>2</sup> und jeweils ein Fenster zum Museumsplatz und in den Hof. Zusätzlich kann auch der Eingangsbereich für Exponate genutzt werden.

Zur Eröffnung des - geplant - jährlich wechselnden Angebots hat sich die Jagdgesell-

schaft Bernhardsthal bereit gefunden eine kleine Ausstellung über sich und in Bernhardsthal lebende und erlegte Tiere zu gestalten.

In überraschend kurzer Zeit wurde von eifrigen Mitarbeitern der Raum für Sonderausstellungen adaptiert. Für das große Angebot an Ausstellungsstücken wurde er uns eher bald zu klein. Wir glauben es ist gelungen, doch sehen Sie selbst!

## Die Sonderausstellung

Die Jagd ist mit dem ländlichen Raum untrennbar verbunden. Jeder von uns hat mit ihr zu tun, als Jäger, als Treiber als Käufer von Wild oder auch nur als Beobachter des Wilds in Feld und Wald. Auch unser Landschaftsbild wird durch die Anlage von Suhplätzen, Tränken, Fütterungsstellen sowie Hochständen durch die Jagd beeinflusst.

Ziel der Ausstellung ist ein Einblick in die Entwicklung der Jagd in Bernhardsthal und in die heimatische Wildwelt.

Die Ausstellung zur Jagd in unserer Heimat kann auf dem gegebenen Raum nur Ausschnitte aus dem jagdlichen Geschehen und Erfolgen bieten.

## Otto Berger - Heimatismuseum

Wir empfehlen Ihnen, beim Besuch der Jagdausstellung auch einen Blick in die Räume des Heimatismuseums zu werfen. Sie finden sicher viel Interessantes in der historischen Ausstellung und in den Volkskunderäumen einige neu aufgestellte Stücke.

Die Öffnungszeiten gehen über den Zeitraum der Sonderausstellung parallel zu dieser.

Bei persönlicher Anmeldung zu anderen Terminen wenden Sie sich bitte an:

Otto Berger

Tel: 02557 / 8203

## Heimatismuseum - Mitarbeitersuche

Ein Heimatismuseum dient der Wissensvermittlung, der Traditionserhaltung und der Pflege des Selbstverständnisses einer Gemeinde.

Unser Museum ist mit Exponaten ausgezeichnet ausgestattet, die aber alle geordnet und gepflegt werden müssen. Nicht zu ver-

gessen ist die Pflege der Ausstellungsräume. Wir suchen dringend Mitarbeiter. Interessenten mögen sich bitte melden bei

Friedel Stratjel  
Bernhardsthal 482  
Tel: 02557 8275

## Jagd in Bernhardsthal

Jagd zur Sicherung der Ernährungsgrundlage kann nicht, wie etwa der Pflanzenbau, mit einem geschichtlichen Beginn versehen werden. Sie gehört schon vor der Menschwerdung zur Nahrungsfindung unserer Vorfahren.

Geschichtlich festmachen lassen sich nur, außer Knochen als Beutereste, bewußte Bilder oder Darstellungen, wie etwa Höhlenmalereien der Urmenschen.

In unserer näheren Umgebung sind sicher die ältesten mit der Jagd verbundenen Darstellungen in den Pollauer Bergen gefunden worden. Die einer Mammutjägergruppe zugeschriebenen Funde weisen das stolze Alter von über 27.000 Jahren auf.



*Keramische Plastik aus der Mammutjägersiedlung in Unter-Wisternitz (Kopf einer Löwin mit angedeuteten Stichwunden, Kopfeines Bären, Pferdes und Bärenstatuette)*

Im Ortsgebiet selbst könnte man Funde der Jungsteinzeit der Jagd zuordnen. Beim Abdecken der späteren Gemeindegandgrube in den Unfrieden, heute Deponie, kamen Siedlungsreste und eine "Hundebestattung" zutage: Die ursprünglich als Goldschakal bestimmten Knochen lagen inmitten einer ovalen Steinsetzung aus sechs doppelfaustgroßen Steinen. Die aufgefundenen Knochen gehö-

ren zu drei Arten, es waren das Skelett eines kleinen "Torfhundes", der Vorderlauf eines größeren Hundes, Teile vom Vorderlauf eines jungen Schweines und Beckenknochen einer Kuh. Die Hundeknochen werden derzeit einer genauen Altersbestimmung unterzogen. Wurden die Hunde als Jagdhunde eingesetzt?

Die nächste Zuordnung von Funden zur Jagd ist eindeutiger. Petra Wolff berichtet in den Fundberichten 17/1978 über die bei der Ausgrabung der Germanensiedlung am Feldl (Grabungsleitung Dr. Horst Adler) gefundenen Knochen. Diese Fundstücke sind etwa 2000 Jahre alt:

"Über die Hälfte der Säugerknochen stammte von Rindern (*Bos primigenius* f. *taurus*), darunter zumindest einige Knochen von Uren (*Bos primigenius*). Als weitere Haustiere sind Schwein (*Sus scrofa* f. *domestica*), Schaf (*Ovis amrnon* f. *aries*), Ziege (*Capra aegagrus* f. *hircus*), Pferd (*Equus ferus* f. *caballus*), Hund (*Canis lupus* f. *familiaris*) und auch Esel (*Equus africanus* f. *asinus*) nachgewiesen. Häufigstes Wildtier ist das Wildschwein (*Sus scrofa*), gefolgt von Rothirsch (*Cervus elaphus*) und Reh (*Capreolus capreolus*). Mehr oder weniger durch Einzelfunde sind weiters Biber (*Castor fiber*), Wildkatze (*Felis silvestris*), Feldhase (*Lepus europaeus*), Hamster (*Cricetus cricetus*), Dachs (*Meles meles*), Schermaus (*Arvicola terrestris*) und wahrscheinlich Elch (*Alces alces*) belegt. Eine ganz unerwartete Bereicherung der Faunenliste bringt das Vorkommen von Knochen der Gemse (*Rupicapra rupicapra*) im vorliegenden Fundmaterial.

Dieser Gemsennachweis in einer Siedlung, welche fast 100 km vom nächsten gegenwärtigen Vorkommensgebiet entfernt ist, verlangt eine Deutung. Eine Erklärung fände sich in der Erlegung eines spontan weit in die Ebene gewanderten Individuums. So wurde zB am 23.8.1923 in Altlichtenwarth ein Gemsbock erlegt.”

## Feudalzeit

Die Jagd war in der Feudalzeit, aus der die ersten schriftlichen Quellen stammen, ein ausschließliches Recht der Herrschaft.

Den nächsten Jagd-Bezug in Bernhardsthals Quellen finden wir in den Kaufverträgen der Roggendorfer, wo 1458 Jörg Roggendorfer seinen Anteil an der “vesten Pernharcztal ....” mit “.. wiltpen...” an seinen Bruder Wolfgang verkauft. Dieser wieder verkauft 1470 sein “geslos zu Pernhartstal...” mit “wismad mit wiltpan....” an Heinrich Liechtenstein von Nikolsburg. Seit diesem Kauf war die Jagd Bernhardsthal bis 1880 in den Händen der Liechtensteiner.

Zu den herrschaftlichen Rechten im Liechtensteinschen Urbar von 1644 zählt: „Daß geiayt (Gejaid = Jagd) und Wildpan (Wildbann = Hochwildjagd) auf alen Gründen.“

Um 1830 heißt es im Gedenkbuch der Pfarre: „Es befinden sich in den Auwäldern Rehe und Hirsche. Von diesen letzteren werden jährlich einige gefangen, in den Feldsberger Theim verpflanzt und zu Parforce-Jagden (Hetzjagden) verwendet. Die andere Jagd ist gleichfalls beträcht-



*Fürst und Fürstin mit Kapitalhirsch vor dem Lahnenschlößl*

lich. Die Menge von Remisen, in welchen sich die Hasen, Rebhühner und Fasane ver-



*Lahnenschlößl, Bernhardsthal Nr.254*

bergen und aufhalten können, befördern die Vermehrung derselben. Der Schaden, welchen die Hasen und Rebhühner auf den Feldern und in den Weingärten anrichten, ist in manchen Jahren nicht gering und wird karg und mit Unwillen vergütet.“ Vor dem 18. Jahrhundert gab es überhaupt keinen Wildschadenersatz.

Da der vorhandene Wildbestand durch die Jagdleidenschaft der Herrschaften bald verringert wurde, errichtete man mancherorts Tiergärten, in denen Tiere für die Jagd besonders gehegt und herangezogen wurden. Ein solcher Tiergarten bestand einst in Rabensburg zwischen der Straße nach Bernhardsthal und dem Mühlgraben und war mit einer Mauer umgeben. Ein weiterer, der schon genannte Feldberger Theim, läßt sich noch auf alten Karten erkennen. Nach diesen war der damals bis zur heutigen Grenze reichende Wald westlich der Straße Reintal - Lundenburg eingezäunt. Auch ein Jagdhaus knapp nördlich der Feldsbergerstraße bestand.

Von Fürst Johann II. von Liechtenstein wird berichtet, daß er alljährlich im Herbst zur Pirsch kam, im Lahnenschlößl (Bernhardsthaler Hausnummer 254) wohnte und so manchen kapitalen Hirsch zur Strecke brachte. Dieses erst um die Jahrhundertwende errichtete Jagdschloßchen liegt inmitten von grünen Auen, in seiner Nähe äsen Rehe und Hirsche, und auf den hohen Eichen in der Nähe nisten viele Störche.

Das fürstliche Jägerhaus im Föhrenwald hat die Nummer 291.

Der Jägerhausberg hat seine Bezeichnung eben vom Jägerhaus auf Nr.46. Es wurde erst 1904 von der Gemeinde erworben, heute befindet sich an seiner Stelle das Arzt-  
haus.

## Jagdgesetz 1848

Die Revolution des Jahres 1848 brachte den Bauern auch das Recht, auf ihren Feldern zu jagen. Eigenjagden waren ab 200 Joch möglich, bei Kleinflächenstruktur erhielten die Gemeinden das Recht der Vergabe. Nur wenige Bauern hätten sich damals eine Jagdausrüstung leisten können, die vorhandenen Mittel wurden hauptsächlich zum Abstottern der Summen für die Übernahme der Felder verwendet. Man verpachtete daher die Feldjagd zunächst an Fürst Johann II. von Liechtenstein. Der Bauer Jakob Reichl Nr. 97 wurde von ihm meist zur Teilnahme an der Jagd eingeladen, denn er war ein angesehener Bauer und überdies ein ausgezeichnete Schütze und Weidmann. In der Jagdperiode 1888 bis 1893 war dann der Firmenchef der Hohenauer Zuckerkfabrik und Großgrundbesitzer Dr. Julius Strakosch Jagdpächter.

## Bernhardthaler Jagdpächter

Im Jahre 1894 pachtete erstmals ein Bauer die Feldjagd; dieser erste Pächter war Franz Bohrn Nr. 70. Er war damals schon kränklich und ließ die Jagdpachtung auf seinen Neffen Jakob Hlawati Nr. 98 umschreiben, der sie bis 1908 innehatte.

Der nächste Pächter war Johann Lindmaier Nr. 69. Als er 1917 starb, pachtete 1918 Anton Kostial Nr. 86 die Jagd. Ihm folgten: Jakob Hlawati Nr. 98 von 1933-1937, Johann Lindmaier Nr. 69 von 1938 bis 1942, Rupert Moser Nr. 294 von 1943 bis 1944.

In den Jahren 1945 und 1946 wurde von der russischen Besatzungsmacht gejagt.

Weitere Pächter: Alois Stix Nr. 211 von 1947 bis 1953, Josef Birsak Nr. 3 von 1954 bis 1955, Gottfried Stättner Nr. 109 von 1955 bis 1975 und Ertl Alfred Nr 81 ab 1976.



*Treibjagd um 1911*



*Hauptjagtteilnehmer am 4.11.1971.  
Es wurden 640 Hasen, 9 Fasane und 68 Rebhühner erlegt.*



*Jagdgesellschaft 1965 - 1971*

## **Mitglieder der Jagdgesellschaft**

### **Stand 1999**

Birsak Gerhard  
Ertl Alfred  
Ertl Alfred jun.  
Grois Herbert  
Hlawati Herbert  
Hofmeister Martin  
Huber Franz  
Janka Herbert  
Janka Leo  
Lindmaier Franz  
Paulhart Matthias  
Pfeiler Rudolf  
Reinsberger Hermann

Rosinger Rupert  
Schaludek Heinrich  
Schultes Anton  
Schultes Gerhard  
Schultes Josef  
Tanzer Jakob  
Weilinger Herwig  
Zhanial Franz

### **Gäste**

Bauer Alfred  
Ertl Brigitte  
Führer Raimund  
Hallas Herbert  
Hallas Peter  
Weilinger Anita



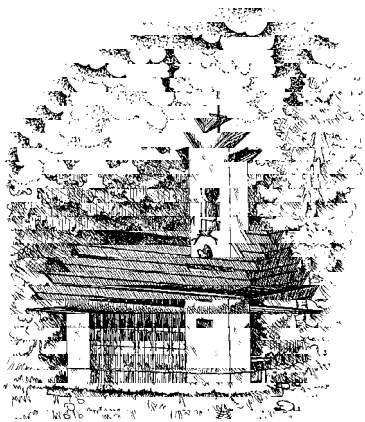




## Kapellenstiftung

Einer der markantesten Treffpunkte unserer Ortschaft ist die Hubertuskapelle beim Johannes. Sie wurde 1972 der Gemeinde von Komm. Rat Arthur Weilingen gewidmet. Er, ein geborener Bernhardsthaler und langjähriger bevorzugter Jagdgast, fühlte sich, wie auch aus dem nebenstehenden Stiftungsbrief ersichtlich, stets seinem Geburtsort und insbesondere der hiesigen Jägerschaft verbunden. Für die Stiftung des schönen Mahnmals ist ihm stets zu danken.

Der nebenstehende Stiftungsbrief wurde im Schriftbild dem farbigen Original angepaßt.



*Kapellenzeichnung von Walter Berger*



*Komm. Rat Arthur Weilingen bei der Schlüsselübergabe an Bürgermeister Ellinger*

**S**tiftungsbrief – Mein Vermächtnis an Bernhardsthal  
Mahnmal der Begegnung zwischen Schöpfer und Geschöpf  
aus Liebe zur Heimat und allem, was sie belebt.

In die Fremde gezogen, doch kein Fremder geworden, in Liebe der Heimat verbunden, will ich in dieser Stätte der Begegnung zwischen Schöpfer und Geschöpf immer bei euch weilen. So werde allen, die berufen sind, das Erbe der Väter und die Heimat zu hüten und zu hegen: ein Rastplatz, ein Ort der Begegnung mit der Stille, ein Asyl für Jagende und Gejagte, ein Hymnus an den Schöpfer und jegliches seiner Geschöpfe! Denn alles Geschaffene ist ein Abglanz seines Schöpfers. Dank soll es künden, daß der Herr mich und alle meinen Lieben und die Freiheit meiner lieben Heimat so väterlich behütet!

Als Dank lege ich diese ob der Parzelle 902/1, KG Bernhardsthal, errichtete hl. Stätte in die Hände dieser Gemeinde.

Als Vollstrecker dieses Vermächtnisses mögen hier sich jährlich besinnen die Männer, die sich dem Weidwerk verschrieben: Auf sich, die Natur mit jeglichem Leben und an den, der alles so wunderbar geordnet hat. Neu gestärkt wird dann von hier aus erklingen ihr "Weidmannsheil"!

Urkund dessen dieser Stiftungsbrief diktiert von einem der Heimat und all ihren Menschen, Tieren und Pflanzen verbundenen Herzen, wissend, daß nur die Monarchin "Liebe" als Regentin uns und unseren Nachfahren Lebensglück bescheren kann.

Der allen in Liebe verbundene  
Sohn des schönen Bernhardsthal

Arthur Weilinger

Anno Domini MCMLXXII

16. September

## „De arte venadi eum avibus“ (Über die Kunst, mit Vögeln zu jagen)

Schon 400 v. Chr. war die Falknerei ein königliches Vergnügen in China und Japan. Von hier verbreitete sie sich nach Osten und Westen, soweit Landschaft und Mentalität ihrer Bewohner die notwendigen Voraussetzungen boten. Es ist anzunehmen, daß die Goten die Falknerei auf ihrer Wanderung von der Küste des schwarzen Meeres zum Bal-

Starke Impulse erfuhr die Falknerei durch die Kreuzzüge. Die Begegnungen des deutschen Adels mit der Welt des Ostens, in der die Beizjagd ihren festen Platz hatte, führten zu einer Vervollkommnung der Technik und zu einem gesteigerten Interesse in der Heimat. Es fand seinen vollkommenen Ausdruck in FRIEDRICHS II von HOHENSTAUFEN klassischem Werk »De arte venadi cum avibus« (Über die Kunst, mit Vögeln zu jagen).

Kritischer als je ein Schriftsteller zuvor ging der Kaiser ans Werk. Er war nicht nur einer der besten Sachkenner, der je gelebt hat, sondern zeichnete sich als überragender Naturforscher seiner Zeit aus. Durch seine Originalität sprengte der Kaiser mit dem Falkenbuch alle Regeln des herkömmlichen Denkens. Seine einzigartige Monographie blieb nur in wenigen Handschriften erhalten. Am österreichischen Hof fand die Beizjagd bei den Habsburgern, die über viele Jahrhunderte hinweg Träger der Kaiser-Königswürde waren, große Beachtung. Kaiser Maximilian I. (1459-1519), der als einer der größten Weidmänner seiner Zeit galt, liebte die Beizjagd auf Reiher, Enten, Elstern und Krähen. Ebenso gelang die Beizjagd unter den Kaisern Joseph I (1705-1711) und Karl VI (1711-1740) zu einer Blüte. Laxenburg bei Wien war das Zentrum der Beizveranstaltungen. Selbst Kaiserin Maria Theresia (1740-1780) gab sich der Beizjagd hin. Die Beizjagdtradition wurde bis in die Regierungszeit von Kaiser Leopold II (1790-1792) fortgeführt. Die von der französischen Revolution ausgehende neue Zeit zwang jedoch auch dem Herrscherhaus Habsburg tiefgreifende Maßnahmen



kan und von dort nach Mitteleuropa brachten, wo sie dann die Kelten kennenlernten. Die germanischen Volksrechte lassen erkennen, daß die Beizjagd um 500 eine allen germanischen Stämmen vertraute Form der Jagd war. Weite Kreise der freien germanischen Bevölkerung, vornehmlich Adel, waren der Beizjagd leidenschaftlich zugetan.

auf, die in der Folge zur Auflösung der Falknerei führten. Weiters verlor die Falknerei durch Einführung der Faustfeuerwaffen zunehmend an Interesse.

Wenngleich die Falknerei in kleinem Rahmen auch in anderen Ländern erhalten werden konnte, so lebt sie erst im zwanzigsten Jahrhundert erneut auf. Ausgeübt wird die Beizjagd heute von Falknern aus allen Schichten der Bevölkerung, der Jagdhund spielt neben dem Beizvogel noch immer eine große Rolle.

### Falknerei in Bernhardsthal

Auch in Bernhardsthal betreiben seit dem Jahr 1972 wenige Idealisten die Kunst mit Vögeln zu jagen (Alfred Bauer, Herbert und Peter Hallas).

Auf Grund der positiven Einstellung zur Falknerei in der Jagdgesellschaft Bernhardsthal dürfen diese Falkner mit den verschiedensten Beizvögeln im Revier der Jagdgesellschaft die Beize ausüben. So wurden im Laufe der Zeit von ihnen Habichtarten (Accipitridae), darunter der noch bei uns heimische Habicht, erfolgreich auf Fasane und Hasen geflogen. Auch mit Adlern wurde diese Jagdform in Bernhardsthal ausgeübt.

Diese Form wird „Jagd mit Vögeln vom Niederen Flug“ genannt.

In der Faszination unter Falknern gibt es wohl kaum ein schöneres Schauspiel als den Jagdflug auf Fasane eines Anwarterfalken aus großer Höhe. Dieses dürfen Falkner und ihre Jagdkameraden aus Bernhardsthal in den Herbstmonaten beobachten.

Für das „ANWARTEN“ werden ausschließlich falkenartige Greifvögel (Falconidae) verwendet, darunter zählen Wanderfalken,

Ger-, Saker-, u. Lannerfalken. Diese Form wird „Jagd mit Vögeln vom Hohen Flug“ genannt.

Mit Falknern aus anderen Bundesländern wurden auch Gemeinschafts-Beizjagden im Revier Bernhardsthal abgehalten. Das dürfen wir wiederum auf das noch ausgiebig vorhandene Jagdwild (Beizwild) zurückführen.

Diese Falkner bedanken sich für die großzügige Bereitstellung des Revieres der Jagdgesellschaft Bernhardsthal.



Auch muß genannt werden, daß Falkner ein feinfühliges Umgehen aufweisen müssen. Denn Greifvögel bleiben nach wie vor in ihren Händen „WILDE GESELLEN“.

*Es wird immer Männer geben, die mit Leidenschaft der schwierigsten Kunst anhängen werden, die denkbar ist, ein lebendiges Geschöpf an sich zuzfesseln, indem man ihm immer wieder die Freiheit gibt.*

P. Hallas

## Schuß- und Schonzeiten nach §22 NÖ Jagdverordnung

Ausschnitt:

Folgende jagdbare Tiere dürfen grundsätzlich nur während der nachstehend angeführten Zeiträume verfolgt, gefangen und erlegt werden:

1. Rotwild:

- a) Hirsch (Altersklasse I+II+III) vom 1. August bis 31. Dezember, jedoch
- b) Schmalspießer vom 1. Juni bis 31. Dezember,
- c) Kalb vom 1. Juli bis 31. Dezember,
- d) nichtführende Tiere vom 1. Juni bis 31. Dezember,
- e) sonstige Tiere vom 1. August bis 31. Dezember;

2. Damwild vom 1. September bis 15. Jänner;

4. Rehwild:

- a) Bock vom 16. Mai bis 15. Oktober,
- b) Schmalgeiß vom 16. bis 31. Mai und vom 16. August bis 31. Dezember,
- c) sonstige Geißen und Kitzte vom 16. August bis 31. Dezember;

7. Schwarzwild:

- a) Keiler, nichtführende Bache und Frischling vom 1. Jänner bis 31. Dezember,
- b) führende Bache vom 16. Juli bis 15. Februar;

8. Feldhase vom 1. Oktober bis 31. Dezember, jedoch in Weingärten und in den an Weingärten angrenzenden Grundflächen bis zu einer Tiefe von etwa 200 m, sowie in Weingartenrieden in den von Weingärten ganz oder teilweise um-

schlossenen Grundflächen vom 1. Oktober bis 31. Jänner;

- 9. Wildkaninchen vom 1. Jänner bis 31. Dezember;
- 10. Dachs vom 16. Juni bis 15. Jänner;
- 11. Fuchs vom 1. Jänner bis 31. Dezember;
- 12. Edelmarkard vom 1. November bis 28. Februar, Steinmarkard vom 1. Jänner bis 31. Dezember;
- 13. Iltis vom 1. Jänner bis 31. Dezember;
- 14. Wiesel vom 1. Jänner bis 31. Dezember;
- 19. Rebhuhn vom 16. bis 30. September und vom 16. bis 30. November;
- 20. Fasan vom 1. Oktober bis 31. Dezember;
- 21. Ringel-, Turtel- und Türkentaube vom 16. Juli bis 15. April;
- 22. Waldschnepfe vom 1. September bis 15. April;
- 23. Wildgänse vom 1. August bis 31. Jänner;
- 24. Wildenten vom 1. September bis 31. Dezember;
- 25. Bläßhuhn vom 1. August bis 28. bzw. 29. Februar;
- 26. Graureiher im Bereich von Fischteichen und sonstigen Fischzuchtanlagen vom 1. September bis 28. Februar;
- 27. Kolkrabe vom 1. Oktober bis 31. Dezember;
- 28. Marderhund vom 1. Jänner bis 31. Dezember;
- 29. Waschbär vom 1. Jänner bis 31. Dezember.

## Abschußstatistik

	Hasen	Fasane	Rebhühner	Rehe	Wildschweine
1955	546	41	64	7	
1956	1367	202	399	7	
1957	150	101	170	9	
1958	896	170	290	13	
1959	776	124	251	13	
1960	189	69	54	14	
1961	750	120	97	20	
1962					
1963					
1964					
1965					
1966	427	319		25	
1967	572	411	61	27	
1968	696	462	120	27	
1969	331	492	135	27	
1970	452	388	110	30	
1971	846	556	260	30	1
1972	869	564	131	34	
1973				39	
1974	1152	492	81	39	4
1975				41	
1976	607	745		46	1
1977	637	802		48	2
1978	568	828		48	3
1979	280	190		51	3
1980	278	254		51	3
1981	509	296		49	3
1982	206	150		45	3
1983	252	205		45	2
1984	165	95		45	9
1985	506	313		46	16
1986	828	265		49	2
1987	606	252		49	14
1988	562	384		57	19
1989	140	356		57	10
1990	178	370		60	24
1991	43	168		66	10
1992	32	101		66	3
1993	20	67		66	9
1994	20	184		66	24
1995		107		60	12
1996		104		57	22
1997		231		60	20
1998	29	105		66	32



*Drei glückliche Jäger mit der letzten in Bernhardsthal erlegten Trappe (1952)*

## Jagdgebiet

Nach einem Bescheid vom 4.12.1992 umfaßt das Genossenschaftsjagdgebiet 25 km<sup>2</sup> (genau 2.499,1469 ha), das Eigenjagdgebiet der Stiftung Fürst Liechtenstein 2,72 km<sup>2</sup> (genau 271,8432 ha).

## Vor den Vorhang

Erfreulicher Anhang zur winterlichen Bankgeschichte:

Mehrere lobenswerte Herren haben bei der Renovierung der zertrümmerten Bank am/im Teich Hand oder Material angelegt.

Herrn Ebinger danken wir für das Holz, Herrn Weinzierl-Heigl für die Schweißarbeiten, Herrn Moser für das Befestigungsmaterial und Herrn Schaludek für die Transporte.



# **Jagdausstellung - Eröffnung:**

**Pfingstsonntag, 23. Mai 1999**

**10 Uhr**

**mit Feldmesse vor dem Museum**

Mitwirkende:

**Musikverein Bernhardsthal und Umgebung,  
Jagdhornbläser des Hegerings Bernhardsthal**

**Anschließend bietet die Jagdgesellschaft Getränke und  
Kleinigkeiten zum Kosten**

## **Öffnungszeiten:**

***23. Mai 1999 – 5. September 1999  
jeden Sonntag und Kirtagsamstag (4.9.)  
10 –12 und 14 –16 Uhr***

***sowie auf pers. Anmeldung bei***

***Gemeinde Bernhardsthal  
Tel: 02557 / 8800***

Impressum:

Medieninhaber: Kultur und Verschönerungsverein Bernhardsthal,

p.A. Friedel Stratjel, Teichstr.482, 2275 Bernhardsthal

Bankverbindung: Raiffeisenbank Bernhardsthal, BLZ:32227 Kto.:2406676

# Der Bernhardsthaler

Nummer 5 - Dez. 1999

*Der Kultur- und Verschönerungsverein  
wünscht Ihnen  
auch für die Jahre, die mit 2 beginnen,  
ein frohes Erleben einer heilen Natur.*

*Prosit 2000 !*



*Gleichzeitig möchten wir unsere Mitglieder zur  
Hauptversammlung  
einladen*

*Zeit: Freitag, den 21. 1. 2000 um 19 Uhr  
Ort: Pfarrheim*

*Die Vereinsleitung*

## Fotowettbewerb

### „Baum oder Baumgruppe in Bernhardsthal“

Der Kultur- und Verschönerungsverein Bernhardsthal schrieb gemeinsam mit der Raiffeisenbank wieder einen Fotowettbewerb aus. Auch 1999 stellten sich eine beachtliche Anzahl heimischer Fotografen dem Wettbewerb. Das Motiv, das dem Jahresnaturthema „Baum“ entsprach, bietet ja in Bernhardsthal eine ungeheure Auswahl. Ein herzliches Danke allen Teilnehmern.

Nach längerem Aushang im Kassenraum der Raiffeisenbank Bernhardsthal wurden von drei unabhängigen Preisrichtern, die selbst nicht am Bewerb teilgenommen hatten, aus 80 eingereichten Bildern in schwieriger Beratung die dem Thema am besten entsprechenden Fotos ausgewählt.

Den **ersten Preis** erzielte die Frühlings-

aufnahme der Linden um die Kapelle. Die jetzt bald 100-jährigen Bäume stehen in voller junger Laubpracht, während die Apfelbäume dahinter noch blühen. Betont wird das sichere Stehen der Gruppe durch die gelbe Horizontale des blühenden Rapsfeldes. Wir gratulieren dem Fotografen **Felix Schneider** zu dem schönen Bild.

Den **zweiten Preis** mußte bei dem von ihr ausgewählten Motiv **Renate Bohrn** gewinnen. Sie ist die Kennerin der und Füherein durch unsere Auenlandschaft. Die Kopfweide ist ja das Symol der Thaya-Aulandschaft. Diese Kopfweide, sichtlich erst vor wenigen Jahren geschnitten, steht frei im Acker, bietet durch die Schlüsselstruktur der Astverzweigungen, die borkige Rinde, die vielen Hohlräume und das dichte Geäst Schutz



und Nistplatz für alles was krecht und fleucht. Sie hat weiches Holz und paßt sich den Winden an. Dies kommt durch die leicht schräge Achse gut zum Ausdruck. Auch in diesem Bild wirkt der Baum insbesondere durch die mehrmalige Betonung der Horizontalen. Herzliche Gratulation.

Der **dritte Preis** wurde dem Bild einer einsam stehenden Silberpappel zugesprochen. Dieser Baum steht an der Straße westlich entlang der Bahnlinie. In dieser Gegend ist dereinst das in einer anderen Geschichte dieses „Bernhardsthalers“ erwähnte „Weiße Kreuz“ gestanden. Die Pappel steht unbeirrt durch die dort heftig wehenden westlichen Winde kerzengerade und vermittelt einen unheimlich gesunden Eindruck. Zur Bildkonstruktion: Durch den niedrigen Aufnahmepunkt im leicht ansteigenden Gelände wird der perspektivische Eindruck der drei Flächen des Vordergrunds betont. Alle



fünf Linien des Bildes weisen auf den Punkt hin wo das Thema, der Baum, verankert ist. Diese Blickführung und die Kahlheit der Flächen verstärken das Besondere des kräftig dastehenden Baumes. Ein „Bravo!“ der Fotografin **Doris Fuchs** für das gelungene Foto.

Auch im nächsten Jahr wird es wieder einen Fotobewerb geben. Mir schwebt vor eine Weinviertler und besonders Bernhardsthaler Spezialität, die „Trettn“, für Nicht-Bernhardsthaler: die Arkade entlang der Stallungseingänge, zum Motiv zu wählen. Hierbei könnte auch zwischen Schönheit des Motivs und Qualität des Fotos unterschieden werden. Diskutieren Sie darüber mit bei der nächsten Hauptversammlung des Kultur- und Verschönerungsvereins Bernhardsthal.

## **Jagd in Bernhardsthal** **Erste Sonderausstellung unseres Museums**



*Bürgermeister Saleschak bei der Eröffnung*

Über den ganze Ausstellungssaison - Mai bis September 1999 - fand im Otto Berger Heimatmuseum die erste Sonderausstellung statt.

Der Ankündigung und dem Thema war ja das ganze Heft 4 des Bernhardsthalers gewidmet. Für die Ermöglichung der Ausstel-

lung soll hier nochmals der Jagdgesellschaft Bernhardsthal und insbesondere den erstellenden Herren Schaludek, Speiss, Schultes, Hallas und Ertl für ihre zeitaufwendige Mitarbeit gedankt werden. Auch den vielen Leihgebern ein herzliches „Danke schön!“ Der Besuch wär für Bernhardsthaler Verhältnisse ausgezeichnet, die Spendenfreudigkeit mußte man leider auch mit Bernhardsthaler Maß messen.



*Gäste beim Festgottesdienst*

Zur Erinnerung:

Das Konzept der Ausstellung wollte alle Bereiche der ländlichen Jagd, angefangen von der Geschichte der Jagdgesellschaft, über Jagdwaffen, jagdbare Tiere, das Jagdumfeld bis zum Kitsch um die Jagd nach Möglichkeit der Leihgaben zeigen. Ich glaube es ist recht gut gelungen.



*Jagdgeschichte im Foyer*



*Beizjagd*



*Jagdwaffen*



*Marder und Füchse*



*Greifvögel*



*Eulen*



*Trappe*

## Wunder in Bernhardsthal anno 1802

Es ist eine alte Geschichte. Natürlich. Sie stammt ja auch schon aus 1802 und hat hiermit bald 200 Jahre auf dem Buckel. Na, und veröffentlicht ist sie auch geworden. Zumindest sechs mal. Erstmals in der Sammlung der Regesten der Pfarre Bernhardsthal (1897), dann im Gedenkbuch, im Bernhardsthaler Hauskalender 1913, im Bernhardsthal-Buch von Franz Hlawati und von dort wieder im Heimatbuch von Robert Zelesnik. Aber selbstverständlich jedesmal ein bisschen anders. Fast wie beim „Weitersagen“. Sogar bei Lukan taucht sie auf. Ein klein wenig verkürzt. Man hat schon gar keinen Genierer mehr, sie noch einmal abzuschreiben. Ich auch nicht.

Erst einmal das Umfeld.

In Bernhardsthal amtierte Pfarrer Purtscher (1799 - 1806). Aus Vorarlberg stammend und den Einheimischen von der Sprache her vielleicht etwas fremd. Hauptsächlich Wirtschafts- und Bauinteressiert, kämpft um einen neuen Pfarrkeller, der ihm prompt später einstürzt (die Neuerrichtung zahlt er größtenteils selber). In der jungen Pfarre Reinthal, die noch Teile ihrer Einkünfte an die Mutterpfarre Bernhardsthal abgeben muß, residiert Pfar-

rer Wallon. Er war vorher lange Kooperator in Bernhardsthal und wurde nach Purtscher, was er zur Zeit der Episode noch nicht ahnen konnte, Pfarrer in Bernhardsthal bis 1830. In den Regesten wird bestätigt, daß er ein schwieriger Mann war und es sicher kein Kooperator mit ihm hätte aushalten können. Auch finanzielle Freizügigkeit dürfte nicht seine positivste Seite gewesen sein. Wunder-

tätige Figuren bringen Pilger. Pilger bringen Geld. In Bernhardsthal geschahen auf einmal Wunder. Pfarrer Wallon, der seine Schäfchen und andere nach Bernhardsthal pilgern sah, störte dies und er zündete die Geschichte in der Zentrale an. Diese forderte einen Bericht des örtlichen Pfarrers an. Wunder dürfen ohne Genehmigung nicht geschehen.

Zusatzinformation: Eigenartig ist, daß weder Purtscher noch Wallon die Affäre im Pfarr-Gedenkbuch er-

wähnen. Der künstlerische Wert einer Statue ist diskutierbar. Die bis 1939 am alten Marien-Altar und heute im Turmuntergeschoß stehende Sandstein-Pieta, Entstehung Ende 17 Jhd., war ursprünglich farbig. Leider gibt es davon nur ein Schwarz-Weiß-Foto bei Hlawati. Das Beinhaus stand im die Kirche umgebenden Friedhof. Das



*Farbige Pieta bei Franz Hlawati*

„Weiße Kreuz“ stand westlich der Bahn etwa 200m nördlich des Durchlasses am „Lundenburger Weg“. Dieser wurde bei Bahnbau ganz auf die Ostseite verlegt. Das „Weiße Kreuz“ wird manchmal als Marterl, manchmal als Kapelle bezeichnet. Es ist nicht mit dem später fast am Waldrand stehenden Holzkreuz zu verwechseln. Als Ersatz für das durch Schotterabbau gefährdete „Weiße Kreuz“ wurde um 1900 die heutige Kapelle gebaut. Aber das ist eine andere Geschichte.

Nun endlich zur Geschichte bei Hlawati, von mir abgeschrieben von Zelesnik:

Im Jahre 1802 meldete Pfarrer Purtscher an das Konsistorium in Wien: „Ein in Stein gehauenes Bildnis der Schmerzhafte Muttergottes, welches vorher außer der Kirche an einer Ziegelmauer des alten Beinhauses am Friedhof stand, nach der Abtragung des Beinhauses neben der Kirchenmauer geblieben war, wurde von Ortsbewohnern vor das Dorf hinausgetragen und in der auf einer Anhöhe an der Straße nach Lundenburg stehenden Säule aufgestellt, zu dieser Bildnis, bei welcher ein durch neun Jahre am Star ganz blinder Mann das Glück gehabt hat, das Tageslicht wieder zu erhalten, besteht seit zwei Monaten ein beträchtlicher Zulauf des Volkes von der umliegenden Gegend.“

Der Bezirksdechant von der Hochleithen und Propst von Staatz, Johann Nep. Liesneck, erhielt nun vom Konsistorium den Auftrag, die Sache zu untersuchen und darüber zu berichten. Sein Bericht war nicht gerade freundlich. Das Bild sei schlecht und „ganz unregelmäßig gestaltet“; der Pfarrer habe es eigenmächtig einem alten Weibe geschenkt und dieses habe auf Grund eines Traumes die Statue in „die Marter“ (Marterl) hinaus-

gebracht, und zwar mit Wissen des Pfarrers, habe sie mit einem zierlichen eisernen Gitter versehen, welches nachts geschlossen, bei Tag aber „zum Hineinlegen der Opfertgaben“ offen sei. Zu der kleinen Kapelle sei das Bild unter großem Zulauf des Volkes, jedoch ohne Beteiligung des Pfarrers feierlich übertragen worden. Bei der Kapelle sitze den ganzen Tag ein altes Weib, vom Pfarrer aufgestellt, das für Geld Wachopfer verkaufe, von geschehenen Mirakeln erzähle und sie durch eine alte Gehilfin weiterverbreite. Der angeblich geheilte Blinde sei nach dem Zeugnis des Ortschirurgen Josef Thaa gar nicht geheilt, sondern habe sich durch einen umherziehenden „Marktschreyer“ operieren lassen und so viel Licht erhalten, daß er im Dorfe zur Not herumgehen könne. Auch andere Blinde sollen geheilt worden sein; aber die Pfarrer der Umgebung sagen, daß sie daheim so blind seien wie früher. - Der Dechant fand in all dem gar nicht eine wahre Verehrung der Muttergottes, sondern „weibischen Aberglauben und üble Geldschneiderei“, nicht ohne Begünstigung und Teilnahme des Pfarrers. Darum der energische Vorschlag des Dechants: „Die Bildnis, die eher einem umgeformten Klotz als einer Statue gleicht und schwangeren Weibern gefährlich werden könnte, soll in der Stille weggeschafft, die Kapelle auf Kosten des Pfarrers zusammengerissen und der Pfarrer von Reintal Peter Anton Wallon und die weltliche Obrigkeit von Rabensburg sollen dazu verwendet werden; schließlich solle das gesammelte Geld im Betrage von mehr als 200 Gulden dem Armeninstitute von Bernhardsthal gegeben werden.“

Das Konsistorium verständigte die niederösterreichische Landesregierung und wies darauf hin, daß schon mehrere Menschen für



„diese falsch ausgegebene miraculose Bildnis“ eingenommen sein dürften und daß darum eine Unruhe und Zusammenrottung eintreten könnte. Es möge also das Kreisamt für das Viertel unter dem Manhartsberg beauftragt werden, „dem Pfarrei. Wallon von Reintal die Hand zu bieten“; gegen den Pfarrer von Bernhardsthal werde man amtshandeln und ihn zur Verantwortung ziehen.

Tatsächlich trug die Landesregierung dem Kreisamt auf, die Statue „in der Stille“ zu entfernen und die Nische, in der das Bild sich befinde, zu sperren, bis der Zulauf aufhöre. Die Abtragung der Kapelle halte sie nicht für notwendig; und der Pfarrer von Bernhardsthal solle auch nur in aller Stille verhört werden, und zwar vom zu-

ständigen Dechant. Das war viel klüger und vorsichtiger als der Vorschlag des Dechants. Am Spätabend des 16. September 1802 sitzen nun im fürstlichen Justizamt zu Rabensburg der Kreiskommissär von Hainbucher, der gestrenge und etwas widerhaarig eingestellte Pfarrer von Reintal und der Amtmann von Rabensburg beisammen und zitieren den schuldigen Pfarrer von Bernhardsthal. Alle vier Herren fahren um zehn Uhr nachts nach Bernhardsthal, um das schlimme Ärgernis dort aus der Welt zu schaffen. Aber bei „der

Marter“, welche oben in der Nische das Bild trägt, liegen etwa zehn Bauern still am Boden. Einer sitzt und hält Ausschau. Die gestrengen Amtspersonen merken, daß die Bernhardsthaler Wind bekommen haben, ärgern sich über den Pfarrer, der offenbar indiskret gewesen ist, und gehen tapfer an dem Bildstock vorbei, als wollten sie weitergehen. Aber schließlich besinnt man sich,

kehrt um und beginnt zu verhandeln. Man fragt P f a r r e r Purtscher, wer die Leute seien; der will sie nicht kennen. Man fragt die Leute selbst, was sie hier wollten; sie erklären, sie seien gekommen, um hier zu schlafen. Beides war eine leise Frotzelei. Aber man merkt, daß die Leute die Statue nicht hergeben werden.



*Pieta in Aufstellung 1999*

Nun erhält der Pfarrer den Auftrag, sie selbst herunterzunehmen. Ihm machen die Leute tatsächlich keine Schwierigkeiten, es sind ja seine Pfarrkinder aber helfen will auch keiner. Allein aber kann der Pfarrer das Ding nicht heben und schieben, weil es so ungeheuer schwer ist. Nun finden die Amtsherren, sie müßten die Klügeren sein und nachgeben, gehen also unverrichteter Dinge heim, nehmen aber den Pfarrer von Bernhardsthal in Haft. Am nächsten Tag gibt es eine wahrhaftige gerichtliche Untersuchung, jedoch in

Mistelbach; und der Dechant von Staatz muß auch kommen. Das Ergebnis der Einvernahme und aller Verhandlungen ist schließlich: Pfarrer Purtscher soll sofort die Betstühle, die brennende Lampe, die Opfer und die Blumen wegschaffen und das Gitter schließen; bezüglich der Statue habe er weitere Weisungen abzuwarten.

Einige Tage später berichtet Pfarrer Wallon von Reintal in sehr wenig freundlicher Weise über das Verhalten des Pfarrers von Bernhardsthal und macht ihm zum Vorwurf, daß er am Tage nach dem Verhör in Mistelbach daheim die Statue ganz allein herabgenommen und in der alten Sakristei der Pfarrkirche verborgen habe. - Daß die Leute ihrem Pfarrer willig folgten, ihm auch halfen und nur der Kommission Widerstand leisteten, daß sie nie daran dachten, gewalttätig zu werden, sich aber, weder von geistlichen, noch von weltlichen Fremdlingen ihre Marienstatue nehmen lassen wollten, daß die Kommission und die Behörden bei einem klügeren Vorgehen wahrscheinlich ganz leicht ihre Absicht erreicht hätten: das alles wollte er offenbar nicht glauben. Im Gegenteil, er fürchtete nun überflüssigerweise die Gereiztheit der Ortsbewohner und meinte sogar, er selbst sei in Lebensgefahr. Zum Glück nahm das Konsistorium diese Sorge nicht allzu ernst. In der Landesregierung aber wünschte man, mit der Angelegenheit Schluß zu machen. „Da das Bild nun wirklich entfernt sei, wolle man die Sache für geendigt ansehen und über das mehrfache Vergehen des Pfarrers zur Vermeidung mehreren Aufsehens einfach hinausgehen. Der Pfarrer möge ohne eine weitere Strafmaßnahme bloß belehrt werden. Und die Marter, in welcher die Bildnis aufgestellt war, hat in ihrem gegenwärtigen Zustand zu verbleiben.“

Jahrzehntelang stand nun tatsächlich „das

weiße Kreuz“ - so hieß die Marter im Munde der Ortsbewohner - und verschiedene Heiligenbilder wurden von frommen Leuten noch hineingestellt, nur die Muttergottesstatue verblieb in der Kirche. - So weit der Bericht nach Franz Hlawati.

Im Wiener Diözesanblatt 1897 S. 178 sind noch einige Einzelheiten angeführt, die hier wiedergegeben werden sollen. Vom nächtlichen Versuch am 16. September 1802, die Statue zu entfernen, heißt es hier: . . . denn von den umstellenden Ortsbewohnern wollte niemand Hand anlegen; im Gegenteile kamen vom Orte Scharen von Leuten herbei, sogar mit Prügeln bewaffnet, die riefen: „Wir lassen uns unsere Muttergottes nicht nehmen, sie (die Kommissionsmitglieder) seien Hussiten. ... Obwohl der Dechant in seinem Eifer in einem Privatschreiben erwähnte, daß Pfarrer Purtscher übel wegkommen werde, ging die Sache doch ziemlich gut ab. Die Regierung beauftragte das Konsistorium, dem Pfarrer sein Mißfallen bekanntzugeben, was das Konsistorium auch tat, indem selbes sein habgieriges Benehmen tadelte, . . . Der geistliche Kommissär, Pfarrer Wallon von Reintal aber durfte längere Zeit in Bernhardsthal sich nicht sehen lassen, so groß war die Erbitterung gegen ihn. Fand er doch am Tore seines eigenen Hauses einen Zettel des Inhaltes: „Der Pfarrer ist ein Dieb, er lehrt uns das Stehlen.“

So weit die Angaben im Wiener Diözesanblatt, in dem eine ganze Reihe von Regesten zu der leidigen Angelegenheit zu finden sind. Daraus läßt sich auch entnehmen, daß Pfarrer Wallon gegen Pfarrer Purtscher in der Sache eine Klage eingereicht hat.

## Erfolgreicher Abschluß des Musikjahres 1999

Frühschoppen, Feldmesse usw, so kennen die meisten von uns den Musikverein. Am 14.11.1999, um 15.00 Uhr, präsentierte sich



*In Erwartung des Kardinals*

der Musikverein, der derzeit 40 aktive MusikerInnen zählt, im Rahmen des Jahreskonzertes von einer anderen Seite. Im Turnsaal der Volksschule Bernhardsthal fanden sich rund 220 Besucher ein, um zu vernehmen, welche Töne den Musikinstrumenten in den wöchentlichen Proben entlockt werden. Nachdem das Konzert mit einer Weise (gespielt von Bariton und Flügelhorn) eröffnet wurde, ging es im ersten Teil des Konzerts recht abwechslungsreich zu.

Neben klassischen Konzertstücken weckten auch moderne Klänge die Aufmerksamkeit bei den Besuchern, wie etwa das durch die Sängerin Whitney Houston bekannt gewordene Stück „One Moment in Time“. In der Pause konnten die Besucher ihren Gaumen mit köstlichen Aufstrichen und einem Glas Wein oder mit Kaffee und Kuchen verwöhnen. Die Köstlichkeiten wurden von den Musikerinnen selbst bzw den Frauen der Musiker liebevoll zubereitet.

Im zweiten Teil der musikalischen Darbietung wurden anlässlich des 100. Todestages von J. Strauß (Sohn) und des 150. Todesta-



*und nun mit vollen Tönen*



*Ein tiefer Rückhalt für die Jungen*

ges von J. Strauß (Vater) unter anderem je ein Werk dieser weltweit bekannten österreichischen Komponisten dargeboten. Den Höhepunkt des Konzerts bildete wohl ein Medley bekannter Filmmelodien (so etwa aus den Filmen „Dornenvögel“ und „Frühstück bei Tiffany“) von Henry Mancini.

Durch das Programm führte der musikalische Leiter des Musikvereins, der durch Informationen zu den dargebotenen Stücken sowie deren Komponisten zu einem rundum gelungenen Nachmittag beitrug. Hingewiesen wurde auch auf das Jahreskonzert des Musikvereins im Jahr 2000, das wieder Mitte November stattfinden soll.

Eine Woche später, am 21.11.1999, begab sich der Musikverein zum Konzertwertungsspiel nach Gaweinstal. Dort wurde mit den Stücken „Sperlpolka“ und „In Wald und Flur“ (in der Kategorie A) ein „sehr guter Erfolg“ erzielt; die beste Bewertungsnote, ein

„ausgezeichneter Erfolg“ (ab 91 Punkte), wurde lediglich um 3 Punkte verfehlt. Man kann daher von einem erfolgreichen Abschluß des Musikjahres 1999 sprechen.

Daten zum Musikverein Bernhardsthal und Umgebung bzw zu der jeweiligen Ortsmusik:

Obmann: Robert Hummel

Kassier: Reinhard Kellner

Schriftführer: Reinhard Hirtl

musikalische Leitung: Roman Rohatschek

Leitung der Ortsmusik

in Katzelsdorf: Peter Führer

in Reintal: Werner Bayler

in Bernhardsthal: Franz Rohatschek

Bankverbindung: Raiffeisenbank

Bernhardsthal, BLZ:32227 Kto.:2405181

## **Antonia Dobesch'sches Feldkreuz renoviert**

**Neuerrichtung durch den Kameradschaftsbund Bernhardsthal**

Durch die Verlegung der Bernstein-Bundesstraße um etwa 10 Meter nach Osten stand das Dobesch-Kreuz, ursprünglich direkt an der Wegkreuzung und auf die Bundesstraße ausgerichtet, etwas verloren im Gestrüpp herum.

Das Kreuz wurde nun von den Herrn des Kameradschaftsbundes um einige Meter versetzt, auf einen neuen dauerhaften Sockel gesetzt, auf den nördlich am Teich vorbeiführenden Weg ausgerichtet und renoviert.

**Herzlichen Dank für ein Werk auch der Ortsbilderhaltung.**



*Hochw.Alois Pajan bei der Weihe*



*Bgm. Saleschak bei der Ansprache*

### **Geschichte des Kreuzes:**

Zur Erinnerung an den am 5. August 1837, sechs Uhr früh, beim Korneinführen durch Sturz vom Wagen verunglückten Michael Dobesch (vide Sterbebuch 1837, fol 141) wurde von seiner Witwe Barbara, geb. Cerwenka, ein Kreuz gesetzt. Michael Dobesch war Halblehner in Bernhardsthal Nr.10 und, als er verunglückte, 45 Jahre alt. Seine Schwiegertochter Antonia Dobesch, geb. Fleckl, hatte dann im Verein mit ihrer Schwägerin Anna Zhanial, geb. Dobesch (einer Tochter des Michael Dobesch) an Stelle des alten, hölzernen Kreuzes im Jahr 1899 ein neues eisernes setzen lassen. Vor dem mit einem Holzschrank umgebenen Kreuz stand ein Knieschemmel.

Zur Erhaltung stiftete die Ausnehmerin Antonia Dobesch eine Rente von 50 Gulden zur hiesigen Kirche. Der Stiftbrief datiert vom 19. Dezember 1899.

Schon 1910 wurde das Feldkreuz renoviert, frisch gestrichen und lackiert, die entsprechenden Teile vergoldet. Die Kosten hiefür betragen 36 Kronen. Spätere freundliche Renovierungen wurden nicht festgehalten.

Die an der Tafel des Dobesch-Kreuzes angebrachte Inschrift lautete früher:

Gelobt sei Jesus Christus!

Errichtet zur Ehre Gottes von Anna  
Zhanial und Antonia Dobesch.

## Familie Dobesch

Diese Auskünfte stammen aus dem Gedenkbuch der Pfarre Bernhardsthal. Die Witwe Barbara Dobesch scheint noch vier-



*Teilnehmer an der Einweihung*

mal in diesem Gedenkbuch auf. 1856 stiftete sie ein Bild des Malers Josef Heinz aus Odran für den Joh. Nepomuk-Altar (an der Stelle des heutigen Marien-Altars), 1859 ein Bild der 14 Nothelfer, 1866 eine Rente von 120 Gulden für 2 Rorate-Messen für sich, Mann und Sohn Matthäus und 1872 weitere 50 Gulden für 2 zusätzliche Messen. Im 76. Jahre starb sie am 13. Jänner 1879.

1798 wird Matthias Dobesch erstmals auf Haus Nr.10 als Besitzer genannt. 1826 folgt der später verunglückte Michael Dobesch, 1837 die Witwe Barbara, 1867 deren Sohn Alois. 1896 ging das Haus auf Theresia Grois über.



*Herrn des Kameradschaftsbundes und Teilnehmer*

## Nachbemerkung:

Seit Jahren wird in der Österreichischen Karte 1:50.000 das Kreuz unrichtig mit Tobeschkreuz bezeichnet. Ich hoffe, daß in der bald erscheinenden Neuauflage der Karte 26 die Berichtigung erfolgt ist.

## **Bernhardsthaler Eisstocksportverein 1999**

**Ein neues Kind der Gemeinde stellt sich vor!**

Am 21. Mai dieses Jahres war es soweit. Der im Februar gegründete Eisschützenverein trat zu seiner konstituierenden Vollversammlung zusammen. Die Statuten waren von der BH Mistelbach genehmigt worden. Der Verein gab sich den Namen "Bernhardsthaler Eisstocksportverein 1999". Auch die Kurzform "BEV99" hatte sich binnen kurzer Zeit im Bernhardsthaler Sprachgebrauch etabliert. Ja auch einigte man sich auf das Vereinswappen, das heraldisch korrekt aus Elementen des Wappens der Marktgemeinde Bernhardsthal und aus für den Eisstocksport typischen Symbolen gebildet wurde. Franz Brunner wurde als bisheriger Proponent auch als Obmann des Vereins bei der durchgeführten Wahl bestätigt.



*Die ersten Mannschaftsmeister und der Obmann*

### **Noch so jung und schon so groß!**

Da der Eisstocksport in Bernhardsthal im Winter bereits seit Jahren Einzug gefunden hatte, war es auch nicht verwunderlich, daß binnen kürzester Zeit ein Mitgliederstand von über 50 Damen und Herren erreicht wurde.

### **Es hat sich was getan!**

Die im Frühjahr beim neuen Rasthaus am Teich errichtete Asphaltstockbahn bietet den Mitgliedern ausgezeichnete Trainingsmöglichkeiten. Bereits am 24. Juli wurde das neue Gerätehaus des Vereins mit einer Mannschaftsclubmeisterschaft mit anschließender Clubparty eingeweiht.



*Der Bürgermeister gibt uns die Ehre*



*Training der Moarschaften*

Die Veranstaltung war zahlreich besucht, Stimmung und Wetter waren großartig und so hielt die gute Laune bis in die späten Abendstunden an.

Auch zur Eröffnung des Rasthauses am Teich am 28. August 1999 war der BEV99 präsent. Mit einem Publikumszielschießen stellte sich diese Sportart allen Interessenten vor. Die ersten drei Damen bzw. Herren wurden jeweils mit Pokalen prämiert.

Zum ersten Auswärtsspiel trat eine Moarschaft unseres Vereines am 1. Sept. 1999 zu einem Mannschaftsturnier in MISTELBACH gegen Moarschaften aus der Region an und konnte nach ausgezeichneten Schüssen den Turniersieg erringen. Sportlich ging es dann am 11. September weiter. Beim ersten Mannschaftsturnier des Vereines traten unsere Stockschützen gegen Teams aus Reintal und Hausbrunn zum fairen Wettkampf an. Diesmal wurden durch die Moarschaft 2 der

Turniersieg und durch die Moarschaft 1 der zweite Platz vor Hausbrunn 2 gewonnen.

### **Und es geht weiter!**

Bei einem Turnier am 26. Oktober in Hausbrunn stellte der BEV99 abermals seine Klasse unter Beweis. Mit dem Turniersieg und einem 5. Platz wurden wir unserer Favoritenrolle in der Region wieder einmal gerecht. Wer Interesse an dieser Sportart hat kann an den Trainigstagen auf der



*Um jeden Stock wird gekämpft*

Asphaltanlage gerne bei uns vorbeischaun und ist herzlich willkommen. Trainiert wird für Herren am Montag und Donnerstag, für Damen am Dienstag jeweils von 1800 bis 2000 Uhr. So freuen wir uns auf Ihren Besuch und grüßen mit

**Stock Heil!**





## „Grand Prix“ der Bernhardsthaler Jäger

Früher, als in Bernhardsthal bei den Hauptjagden noch einige hundert Stück Hasen und Fasane erlegt wurden, wäre niemand aus der Jägerschaft auf die Idee gekommen vor der beginnenden Jagdsaison beim Tontaubenschießen sein Können zu verbessern. Die „alten Hasen“ unter uns Jägern, brauchen dies auch heute nicht, aber wie steht's mit jenen, welche die großen Hauptjagden nur noch aus Erzählungen kennen?

Sie waren noch nie in einer Situation, daß während der Jagd die Patronen knapp wurden und die Flinte nur beim Mittagessen auskühlen konnte.

Doch ohne Treffsicherheit geht es nicht. So ist es bei uns schon seit einigen Jahren üblich, vor der beginnenden Jagdsaison die Flinte aus dem Waffenschrank zu holen und am Tontaubenstand zu trainieren. Anfangs waren es nur einige wenige, die sich dafür begeistern konnten. Im Laufe der Zeit aber ist unser „Grand Prix“ daraus entstanden.

Sofern es das Wetter erlaubt, gibt es am Wochenende nach unserem Kirtag ein jagdinterenes Kräftermessen. Dieser Bewerb findet nun schon seit einigen Jahren in der Schottergrube von Franz Hödl statt.

Geschossen wird auf einer Distanz von 100m stehend frei auf den Rehbock, stehend angestrichen auf die Gams und sitzend auf den Fuchs (jeweils fünf Schuß mit dem Kleinkalibergewehr).

Der zweite Teil besteht aus einer Serie von 25 Tontauben. Die Punkte werden zusammengezählt und die besten drei Schützen bekommen einen Pokal.

Jedes Jahr sind wir gern bei der Sache, denn der Ehrgeiz packt beinahe jeden, die Älteren genauso wie die Jungen. Mittlerweile ist es ein liebgewordener Brauch, sich in der Gemeinschaft auf den Herbst und die Jagd einzustimmen.

Die Sieger des „Grand Prix“ aber, müssen auf ihre wohlverdienten Pokale noch etwas warten. Die Überreichung erfolgt durch unseren Jagdleiter erst einige Wochen später und das hat einen besonderen Grund:

Der Erfolg muß doch gebührend gefeiert werden. Es wäre jammerschade, könnten die Sieger ihrer Freude nicht dahingehend Ausdruck verleihen, daß sie beim Schlüsseltrieb nach einer Jagd ein paar „Liter“ auf den Tisch stellen dürfen. Schließlich will die ganze Jagdgesellschaft den Erfolg mitfeiern. Wir trinken „Weidmannsheil“ . in gemütlicher Runde und hoffen doch alle insgeheim auch einmal Sieger zu werden.

### ***Es hat geklappt***

*An dieser Nummer haben mehrere Autoren mitgearbeitet. Vielen Dank für diese Beiträge und eine Bitte an alle Bernhardsthaler: Schreiben Sie über Themen Ihrer Heimat, Ihres Vereins oder geben Sie uns gelungene Fotos, wir sind gerne bereit Ihre Beiträge zu veröffentlichen.*

### **Impressum:**

Medieninhaber: Kultur und Verschönerungsverein Bernhardsthal,

p.A. Friedel Stratjel, Teichstr.482, 2275 Bernhardsthal

Bankverbindung: Raiffeisenbank Bernhardsthal, BLZ:32227 Kto.:2406676